

Luitpold

Königlicher Prinz von Bayern
Des Königreichs Bayern Verweser
General-Feldzeugmeister
Inhaber des Königlich Bayerischen 1. Feld-Artillerie-Regiments
(Garnison München.)

In Treue Fest!

Geschichte

des bisherigen

K. B. 4. Jäger=Bataillons

und seiner Stamm=Abteilungen

nunmehr

III. Bataillons K. B. 19. Infanterie=Regiments.

Vom 27. Januar 1795
bis zum 1. Oktober 1890.

Als Lesebuch

für Unteroffiziere und Mannschaften

verfaßt

von

Fritz Röder

Sekondlieutenant im k. b. 19. Infanterie=Regiment.

Mit 3 Gefechts=Bildern und 7 Porträts.

Landshut 1890.

Druck der J. F. Rietsch'schen Buchdruckerei.

Inhalts-Verzeichnis.

1. Abschnitt:

Geschichte des Fürstlich Würzburgischen Infanterie-Bataillons,
Vom 27. Januar 1795
Bis zum 1. April 1803.

2. Abschnitt:

Geschichte des Kurfürstlich, später Königlich Bayerischen 5. leichten Infanterie-Bataillons,
Vom 1. April 1803
Bis zum 1. September 1815.

3. Abschnitt:

Geschichte des II. Bataillons des Königlich Bayerischen 16. Linien-Infanterie-Regiments,
Vom 1. September 1815,
Bis zum 1. Dezember 1825.

4. Abschnitt:

Geschichte des Königlich Bayerischen 4. Jäger-Bataillons,
Vom 1. Dezember 1825
Bis zum 1. Oktober 1890.

Vorwort:

Vorliegende Geschichte des 4. Jäger=Bataillons, nunmehr III. Bataillon 19. Infanterie=Regiments, wurde in der Absicht verfaßt, den Unteroffizieren und Mannschaften, sowohl des aktiven Dienststandes wie des Beurlaubtenstandes, Gelegenheit zu geben, die ruhmvolle Vergangenheit jener Abteilung kennen zu lernen.

Oberstlieutenant Franz Berg, vormals Kommandeur des 4. Jäger=Bataillons, hat dessen Geschichte von 1795—1875 verfaßt. Zur Schilderung der Schlachten, Treffen und Gefechte wurde dieses vorzügliche Werk nahezu unverändert benützt, während der übrige Text dem Zwecke vorliegenden Büchleins entsprechend gehalten werden mußte.

Oberstlieutenant M. Frhr. von Leoprechting, welcher im 4. Jäger=Bataillon den Feldzug 1870/71 als Oberlieutenant mitmachte, hat in zuvorkommendster Weise die Aufnahme dreier von ihm nach eigener Anschauung der Ereignisse gezeichneter Gefechtsepisoden gestattet und sich dadurch gewiß den Dank aller Leser dieses Büchleins gesichert.

Möge das letztere günstige Aufnahme finden im Regiment, wie in den Reihen der Armee.

Möge es den ehemaligen Viererjägern ein Zeichen der Erinnerung bilden an ihre Dienstzeit im Bataillon, den Angehörigen des Regiments ein Sporn sein zu höchster Pflichterfüllung in Krieg und Frieden: Allen aber eine Mahnung, den Geist der Königstreue, das Gefühl für Ehre und Pflicht allezeit zu hegen und zu bewahren, folgend dem Wahlspruch des bayerischen Heeres:

„In Treue Fest:“

Landshut, im Dezember 1890.

Fritz Röder,
Sekondlieutenant.

Luitpold,

Karl Joseph Wilhelm Ludwig,

Königlicher Prinz von Bayern, des Königreichs Bayern Verweser.

Geboren am 12. März 1821 zu Würzburg als dritter Sohn König Ludwig I. und der Königin Therese. Schon in frühester Jugend trat Prinz Luitpold in die Armee ein: Er wurde 1835 zum Hauptmann, 1839 zum Oberst und Inhaber des 1. Artillerie-Regiments ernannt; 1843 erfolgte Seine Beförderung zum General-major unter Ernennung zum Kommandeur der 1. Infanteriebrigade; 1848 ward Se. K. Hoheit Generallieutenant und Artillerie-Korps-Kommandant; 1850 trat Er an die Spitze der mobilen 2. Division; ward 1856 Kommandant der 1. Armeedivision, und 1861 zum Feldzeugmeister befördert. Den Feldzug 1866 machte Prinz Luitpold mit als Führer der 5. (Reserve) Division, später der 3. Division, und nahm Teil an den Gefechten bei Helmstadt und Hettstadt. Hier errang Er sich durch seine umsichtige Führung das Großkreuz des Militär-Verdienst-Ordens. 1869 ward Se. K. Hoheit zum General-Inspektor der bayerischen Armee ernannt. Den Feldzug 1870/71 gegen Frankreich machte Prinz Luitpold mit im Großen Hauptquartier der deutschen Armeen. Das eiserne Kreuz zierte bei der Heimkehr die Brust des tapferen Prinzen, der nunmehr wieder seine Stellung als General-Inspektor der bayerischen Armee einnahm und 1876 zum Generalfeldzeugmeister befördert wurde.

Als am 10. Juni 1886 die schwere Erkrankung Seiner Majestät König Ludwig II. dessen Regierungsunfähigkeit bedingte, trat Se. Königliche Hoheit Prinz Luitpold als Regent an das Ruder

des bayerischen Staates und führt diese Regentschaft seit dem ununterbrochen fort, nachdem auch leider Se. Majestät König Otto I. durch schwere, unheilbare Krankheit verhindert ist, selbst die Regierung über das Königreich Bayern auszuüben.

Der Ehe Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Luitpold mit der 1864 verstorbenen Erzherzogin Auguste von Oesterreich entstammen: Eine Tochter, Ihre Kgl. Hoheit Prinzessin Therese von Bayern und 3 Söhne:

1. Ludwig,

Königlicher Prinz von Bayern.

Geboren am 7. Januar 1845 zu München, trat 1861 als Unterlieutenant im 6. Jäger-Bataillon in die Armee ein. 1862 ins 2. Infanterie-Regiment versetzt und 1864 zum Oberlieutenant befördert machte Prinz Ludwig den Feldzug 1866 als Ordonnanz-Offizier Seines Herrn Vaters mit und wurde in dem Gefechte bei Holmstadt, am 25. Juli, durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verwundet. Bis heute konnte die Kugel noch nicht entfernt werden. Der Militär-Verdienst-Orden I. Klasse war der Lohn für sein tapferes Verhalten.

Zum Inhaber des 10. Infanterie-Regiments ernannt, wurde Prinz Ludwig 1873 zum Generalmajor, 1878 zum Generallieutenant, 1884 zum General der Infanterie befördert.

Der älteste Sohn Seiner Königlichen Hoheit ist Prinz Rupprecht, geboren am 18. Mai 1869 zu München; Derselbe trat am 8. August 1886 als Sekondlieutenant im Infanterie-Leib-Regiment in die Armee ein, und steht z. Zt. à la suite des k. 3. Feld-Artillerie-Regiments.

---

2. Leopold,

Königlicher Prinz von Bayern.

Geboren am 9. Februar 1846 zu München. Am 28. November 1861 trat Prinz Leopold als Unterlieutenant im 6. Jäger-Bataillon in die Armee ein, ward 1862 zum 2. Infanterie-Regiment versetzt und 1864 zum Oberlieutenant befördert. Im gleichen Jahre erfolgte die Versetzung des schon frühzeitig hervorragende militärische Fähigkeiten bekundenden Prinzen zum 3. reitenden Artillerie-Regiment in welchem Seine Königliche Hoheit den Feldzug 1866 mitmachte. 1867 zum Hauptmann und Batterie-Kommandanten befördert, nahm Prinz Leopold als solcher Teil am Feldzuge 1870/71 und erwarb sich durch seine große Tapferkeit im Gefecht bei Villepion am 1. Dezember 1870, woselbst Er auch verwundet wurde, den Militär-Max-Josephs-Orden. 1870 zum Major befördert ward Prinz Leopold 1871 als Oberstlieutenant ins 1. Küraſſier-Regiment versetzt und 1873 zum Oberst ernannt. Von 1875 bis 1881 führte Seine Königliche Hoheit als Generalmajor die 1. Kavallerie-Brigade, bis 1887 die 1. Division. Seit dem 2. März 1887 hat das K. B. I. Armeekorps die besondere Ehre, unter dem Kommando des zum General der Kavallerie beförderten Prinzen Leopold, Kgl. Hoheit, zu stehen. Das 4. Jäger-Bataillon, seit 1881 unter des Prinzen Kommando stehend, hat sich dessen Anerkennung stets in hohem Grade errungen und mit den ehrendsten Worten erfolgte die Verabschiedung Seiner Königlichen Hoheit von dem demnächst zum II. Armee-Korps übertretenden Bataillon am Schlusse der Herbstwaffenübungen 1890.

3. Arnulf,

Königlicher Prinz von Bayern.

Geboren am 6. Juli 1852 zu München, trat 1868 als Unterlieutenant im 1. Infanterie-Regiment in die Armee ein, machte den Feldzug 1870 anfangs als Zugführer, späterhin als Ordon-

nanz=Offizier im Stabe des bayerischen I. Armeekorps mit, ward 1871 zum Oberlieutenant und 1876 zum Hauptmann befördert. Gleichzeitig erfolgte Seine Versetzung in das Infanterie=Leib=Regiment, woselbst Seine Königliche Hoheit die 1. Kompagnie übernahm. 1877 zum Major befördert, besuchte Prinz Arnulf drei Jahre die Kriegs=Akademie und wurde nach Erlangung der Befähigung zum Generalstab zum letzteren kommandiert. 1878 übernahm Se. Kgl. Hoheit das Kommando des I. Bataillons im Infanterie=Leib=Regiment, ward in dieser Stellung zum Obersten und gleichzeitig zum Inhaber des 12. Infanterie=Regiments ernannt. 1880 Kommandeur des 1. Infanterie=Regiments, wurde Prinz Arnulf schon im folgenden Jahre in gleicher Stellung zum Infanterie=Leib=Regiment versetzt; 1884 erfolgte Seine Beförderung zum Generalmajor und übernahm nunmehr Se. Kgl. Hoheit das Kommando der 1. Infanterie=Brigade. 1887 trat Prinz Arnulf, unter Beförderung zum Generallieutenant, an die Spitze der 1. Division und wurde 1890 zum General der Infanterie ernannt.

1877 machte Seine Königliche Hoheit Prinz Arnulf den russisch=türkischen Feldzug im kaiserlich russischen Hauptquartier mit

Das 4. Jäger=Bataillon genoß, seit 1884 unter dem Kommando seiner Königlichen Hoheit stehend, stets dessen höchste Anerkennung, die bei allen Gelegenheiten in schmeichelhaftester Weise zum Ausdruck kam. Mit herzlichen Worten rief Prinz Arnulf Seinen Vierer=Jägern ein letztes Lebewohl zu, als sich Höchstderselbe bei Schluß der Herbstwaffenübungen von dem Bataillon für immer verabschiedete.

Hinaus in die Ferne mit lautem Hörner=Klang!

(Sammel=Ruf des 4. Jäger=Bataillons.)

1.

Hinaus in die Ferne mit lautem Hörner=Klang,
Die Stimmen erhebet zum freudigen Gesang!
Der Freiheit Hauch weht kräftig durch die Welt,
Ein freies frohes Leben uns wohlgefällt!

2.

Wir halten zusammen, wie treue Brüder thun,
Wenn Tot uns umtobet und wenn die Waffen ruhn.
Uns alle treibt ein reiner, freier Sinn,
Nach einem Ziele streben wir alle hin!

3.

Der Hauptmann er lebe! Er geht uns kühn voran,
Wir folgen ihm mutig auf stolzer Siegesbahn.
Er führt uns jetzt zu Kampf und Müh' hinaus —
Er führt uns einst, Ihr Brüder, ins Vater=Haus!

4.

Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr,
Vor Feigheit und Schande erbleichet unsere Schaar;
Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland.



Schlacht bei Wörth,
6. August 1870.

I. Abschnitt.

Geschichte des Fürstlich Würzburgischen Infanterie-Bataillons.

Vom 27. Januar 1795 bis zum 1. April 1803.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts waren die Verhältnisse des deutschen Reiches sehr verschieden von den jetzigen. Die Regierung des Reiches führte ein deutscher Kaiser aus dem in Oesterreich heute noch herrschenden Fürstengeschlechte Habsburg. Das deutsche Reich bestand aus kleinen und größeren Staaten, regiert von Kurfürsten, Herzogen, Fürsten und Grafen, sowie aus vielen reichsfreien Städten.

Das Fürstentum Würzburg bildete einen Bestandteil vom fränkischen Kreise des deutschen Reiches.

Der jeweilige Bischoff von Würzburg war gleichzeitig Regent des Fürstentums, und zwar regierte als solcher zu Beginn des Jahres 1795 Bischoff Franz Ludwig von Erthal.

Als oberste Militär-Behörde des Fürstentums Würzburg fungierte der Hofkriegsrat, bestehend aus einem Kriegs-Präsidenten, einem General, zwei Obristen und 4 Hofkriegsräten.

Die Truppen bestanden aus Infanterie, Kavallerie (Dragoner und Husaren) und einiger weniger Artilleriemannschaft.

Da zu jener Zeit die allgemeine Wehrpflicht, wie sie heutzutage besteht, noch nicht eingeführt war, so mußten die zur Ergänzung des Heeres notwendigen Mannschaften — Rekruten — meist durch Werbung zusammengebracht werden. Werbeoffiziere durchzogen das Land: wer Lust zum Militärdienst hatte, wurde vom Feldscheer in Bezug auf

körperliche Tauglichkeit untersucht; ward er tauglich befunden, so erhielt er ein sog. Handgeld; damit trat er in den Kriegsdienst desjenigen Fürsten oder Landes, für welches er geworben war. Während seiner Dienstzeit wurde er durch den Sold für seine Dienstleistung belohnt.

Der Würzburgische Infanterist trug schwarzen Hut mit Borten, kurzen blauen Rock, der nur bis zur halben Brust geschlossen war, so daß die weiße Weste sichtbar wurde; am Rocke rote Kragen und Aufschläge, weiße Hosen und schwarze Gamaschen, dazu graue Mäntel.

Die Bewaffnung und Ausrüstung bestand in einem Vorderladergewehr mit Feuersteinschloß, einem Seitengewehr (Säbel) mit messingenen Griff und braunlederner Scheide; Kalbfelltornister, Feldflasche; ferner einer Patrontasche mit schwarzem Vorderdeckel, die an einem schmalen weißen Riemen über die Schulter getragen wurde (ähnlich wie jetzt der Brotbeutel) und worin der Mann 60 Stück Patronen mitführen mußte.

Zum Exerzieren war die Infanterie in 3 Gliedern formirt. Die Stellung des Mannes war der heute vorgeschriebenen ganz gleich.

Das Gewehr wurde stehenden Fußes an der Mündung erfaßt und an die rechte Seite gestellt. Im Marsch trug man dasselbe ähnlich wie jetzt bei „Gewehr über“, aber senkrecht gestellt!

Zur damaligen Zeit trugen die Männer ihre Haare gewöhnlich nicht frei und offen wie heutzutage; sondern dieselben wurden in einem Zopf fest zusammengeflochten — so auch beim Militär, wo Länge, Dicke und Tragweite des Zopfes durch peinlich genaue Vorschriften geregelt waren. Auf dem Exerzierplatz mußte der Hut allezeit an den Zopf angehängt werden.

Das Bataillon wurde beim Exerzieren in 8 Züge oder pelotons (Plotons) eingeteilt; 2 pelotons bildeten eine sog. division.

Bei den Handgriffen waren die Glieder bis auf 8 Schuh geöffnet, und zwar fand das Exerzieren in folgender Weise statt:

Der Flügelmann trat 24 Schritte vor und machte „Links um“. Nach dem Kommando: „Das Regiment soll sonder Kommando die Handgriffe machen!“ ließ der Major einen langsamen Trommelwirbel schlagen, alle Augen waren nach rechts auf den Flügelmann gerichtet, welcher nach Beendigung des Wirbels die Handgriffe begann und durchmachte. Zwischen jedem Tempo mußte er so lange aushalten, bis man langsam bis 8, oder 10 geschwind zählen konnte. Zur

Chargierung wurden die Glieder bis auf eine Spanne weit geschlossen, das erste Glied fiel auf das Kommando: „Fertig!" auf das rechte Knie nieder. Die Chargierung wurde mit pelotons, in divisions, auf der Stelle, im Avancieren (Vormarsch) und Retierieren (Rückmarsch) ausgeführt.

Dann folgten Wendungen, wieder in geöffneten Gliedern.

Alsdann wurde das Karree formiert. Dabei standen die zwei Kanonen, welche das Bataillon mitführte, in zwei Ecken. Die beiden anderen Ecken wurden von den Grenadieren ausgefüllt. Dann kamen Marschbewegungen, Schwenkungen u. s. f.

Den Schluß des Exerzierens und Manövers bildete die „General-decharge" (Descharsch), wobei die Geschütze dreimal abgefeuert wurden und das Bataillon dreimal im „Hochanschlag" feuerte. Dann wurde präsentiert, salutiert und das Spiel geschlagen; und zwar salutierte der Offizier dreimal vor dem Fürsten; dann nahm er den Hut in zwei Tempos ab. Der kommandierende Offizier legte bei Seiner Hochfürstlichen Gnaden Rapport ab und erbat weitere Befehle.

So wurde vor 100 Jahren exerziert und manöveriert!

Ereigniße 1795 bis 1803.

Im Jahre 1789 brach zu Paris, der Hauptstadt von Frankreich, ein großer Aufstand aus. Das Volk setzte seinen König und dessen Beamte ab und ging in seinem freventlichen Beginnen so weit, das geweihte Haupt des Königs auf den Richtblock zu legen. Der Pöbel gewann für einige Zeit die völlige Herrschaft in Paris und Frankreich. Raub- und mordlustige Schaaren durchzogen das schöne Land. Die schrecklichsten Gräuelthaten wurden verübt; Religion, Sitte, Recht und Gesetz verhöhnt und als überflüssig abgeschafft.

Voll Entsetzen und Abscheu blickten die deutschen Völker auf dieses wüste Treiben ihrer westlichen Nachbarn. Und als die Sanskülotten (soviel wie „Ohnehosen"; man nannte die Revolutionssoldaten so wegen ihres lumpigen Anzuges), auch über Frankreichs Grenzen hinauszogen und plündernd, sengend und brennend in Deutschland einfielen, da wurde der Reichskrieg gegen die Franzosen erklärt.

Der Fürstbischoff von Würzburg ließ seine Truppen durch Werbung auf Kriegsstärke bringen und in ein Bataillon unter dem Kommando des Majors von Riedel zusammenstellen.

Die fürstbischöffliche Entschließung hiezu erfolgte am 27. Jan. 1795. Hiemit war die Gründung unseres Bataillons vollzogen, welches seit diesem Tage ununterbrochen, wenn auch unter verschiedenen Benennungen fortbestanden hat — zuletzt als k. b. 4. Jäger=Bataillon.

Am 16. Juni 1795 marschierte das Bataillon von Würzburg ab. Am 25. desselben Monats traf es in der Reichsfestung Mainz (im jetzigen Großherzogtum Hessen) ein. Bis zum Jahre 1797 blieb es dort und verteidigte die Festung gegen die Franzosen. Es kämpfte in den Gefechten bei Kirchheimbolanden und Kreuznach, 1795. An der Erstürmung der französischen Linien vor Mainz nahm es rühmlichst Anteil. Besonders zeichnete sich das Bataillon von Riedel aus durch seinen tapferen Angriff auf das Dorf Monbach.

Bei dieser Gelegenheit hatte das Bataillon einen Verlust von 1 Toten, 4 Verwundeten, 3 Vermißten. 3 Kanonen und 4 Munitionswägen wurden erobert.

Der Fürstbischoff ließ den sämmtlichen Offizieren und dem ganzen Bataillon seinen vollkommensten Beifall kundgeben, mit dem Beisatze, daß er stolz auf so brave Krieger sei. Wegen ihrer hervorragenden Tapferkeit wurden besonders belobt: die Hauptleute von Diemar und Ankenbrand, die Lieutenants v. Kröll, Brell, v. Bibra, v, Thannhausen, Weinbach, die Kadetten Kühles, Moraweck und Kollöffel, ferner die Feldwebels Lurz, Mönch und Storch.

Den Oberstlieutenant von Riedel versicherte der Fürstbischoff seiner ganz besonderen Zufriedenheit.

Beim Friedensschluß 1797 kam die Festung Mainz an Frankreich. Das Bataillon von Riedel wurde nach Ingolstadt und von da nach Ulm, verlegt. (Ingolstadt und Ulm sind zwei Festungen an der Donau und beide zur Zeit bayerische Garnisonen.)

Verteidigung von Philippsburg, 1800.

Am 24. Februar 1799 begann der Krieg gegen Frankreich aufs Neue. Der französische General Moreau zog durch Franken, Schwaben und Bayern, wobei München und Landshut wiederholt besetzt und viele Kämpfe geliefert wurden. Bei Hohenlinden (einem Dorfe im Bezirksamt Ebersberg, zwischen München und

Mühldorf) schlug Moreau 1800 die vereinigten Oesterreicher und Bayern unter dem Erzherzog Johann von Oesterreich und drang bis nahe an Wien (Hauptstadt von Oesterreich, an der Donau) vor.

Das Würzburgische Infanterie=Bataillon, nach seinem nunmehrigen Kommandanten Bataillon Cantler benannt, focht im September 1799 bei Heilbronn in Würtemberg, und wurde dann als Besatzung der Feste Philippsburg (im badischen Kreise Karlsruhe am Rhein). bestimmt. Kommandant derselben war der Feldmarschalllieutenant Karl August Rheingraf von Salm=Grumbach.

Bis zum 10. Oktober 1800 dauerte die Einschließung der Festung durch die Franzosen. 200 Mann und 8 Offiziere des Bataillons lagen krank darnieder in Folge der vielen Anstrengungen und Entbehrungen. War doch die Festung schon vor Eintreffen des Bataillons durch Beschießung in einen Schutthaufen verwandelt worden, so daß keine Unterkunftsräume für die Besatzung mehr vorhanden waren.

Zum Andenken an die heldenmütige Verteidigung von Philippsburg ist ein aus Steinen der Festung errichtetes Denkmal, geschmückt mit deren Wappen, sowie mit dem des Kommandanten Grafen Salm, im Garten der Offiziersspeiseanstalt des früheren 4. Jäger=Bataillons in Landshut aufgestellt.

Wie so vieles Andere, so war auch die Art und Weise der Gefechtsführung vor 100 Jahren sehr verschieden von der jetzt gebräuchlichen. Man kämpfte damals im Kriege fast nur in geschlossener Ordnung. Mit Salvenfeuer begann die Infanterie das Gefecht, wegen der geringen Tragweite der Gewehre auf sehr nahe Entfernungen. Die Entscheidung bildete der Angriff mit dem Bajonett, in dichten geschlossenen Kolonnen, und das Handgemenge.

Der Krieg gegen Frankreich wurde 1801 durch den Frieden von Lunéville (Lünewill) beendet. Im April dieses Jahres kehrte das Bataillon nach Würzburg heim, woselbst es mit fliegenden Fahnen und türkischer Musik einzog, empfangen von einer unübersehbaren Menge von Menschen aus allen Ständen, sowie vom Fürstbischoff selbst, welcher es besichtigte und am Hofplatze einen Vorbeimarsch abnahm.

Infolge des Friedens von Lunéville fand die Besitzergreifung der meisten freien Reichsstädte, sowie der fürstlichen Bistümer, durch den Kurfürsten Max Joseph von Pfalz=Bayern statt. 1802 kam

das Fürstentum Würzburg an Bayern. Am 3. September dieses Jahres zogen die bayerischen Truppen unter Generallieutenant Graf Ysenburg in die Stadt ein. Am 29. November legten die in der Garnison Würzburg stehenden fürstlichen Truppen, darunter das Bataillon Cantler, den Eid der Treue auf die Fahnen ihres neuen Landes- und Kriegsherrn, des Kurfürsten Max Joseph von Bayern, ab.

---

2. Abschnitt.

Geschichte des Kurfürstlich, später Königlich Bayerischen 5. leichten Infanterie-Bataillons.

Vom 1. April 1803 bis zum 1. September 1815.

Durch kurfürstliche Kabinets-Ordre vom 15. März 1803 wurde das würzburgische Infanterie-Bataillon Cantler zu einem leichten Infanterie-Bataillon umgewandelt, und zwar sollte es den Namen seines nunmehrigen Kommandeurs, des Oberstlieutenants De la Motte führen.

Die Uniform bestand jetzt aus hellgrünen Röcken und Westen, grauen Hosen und schwarzen Kamaschen. Die Klappen, Kragen und Aufschläge waren karmoisinrot. Die Offiziere trugen Fräcke, sogen. Schwalbenschwänze, deren Kragen bis ans Ohrläppchen, deren Flügel bis zum halben Waden reichten. Die Unteroffiziere und Mannschaften trugen Kasquets, Junker und Feldwebel mit Bärenschweif. Statt der Kamaschen trugen die Offiziere lange Stiefel, statt des Kasquets einen Hut mit Silberborte. Ferner gelblederne Handschuhe mit steifen Stulpen, Degen, und eine Schärpe, aus Silber und blauer Seide geflochten, als Dienstzeichen.

Das Bataillon wurde in 5 Kompagnien, die Kompagnie in 2 Züge zu je 4 Sektionen, eingeteilt. Die Aufstellung geschah in 3 Gliedern; beim Feuern fiel das erste Glied aufs rechte Knie.

Beim Marschieren hatte die leichte Infanterie 140 Schritte in der Minute zu machen.

Für tapfere Thaten im Kriege wurden Offiziere mit dem Militär-Ehrenzeichen (ähnlich dem jetzigen Militär-Max-Josephs-Orden), Unteroffiziere und Soldaten mit goldenen oder silbernen Medaillen belohnt.

Ereignisse 1805 bis 1808.

Am 6. September 1805 erschien der österreichische Feldmarschall-lieutenant Fürst Schwarzenberg mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Franz in München. Er verlangte, Bayern solle sich in dem bevorstehenden Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich an letzteres anschließen. Dafür solle der bayerische Staat bei dem künftigen Friedensschlusse unverletzt bleiben. Das bayerische Heer aber sollte vereinzelt den österreichischen Schaaren einverleibt oder entwaffnet werden. Selbstverständlich wies der edle Kurfürst Max Joseph diese Zumutung zurück. Die Unterhandlungen wurden abgebrochen. Bayern hielt an seinem Bündnisvertrag mit Frankreich fest.

Schon am 8. September überschritten die Oesterreicher den Inn, welcher die Ostgrenze Bayerns bildete. Der Kurfürst begab sich nach Würzburg, und sammelte sein Heer unter Deroy und Wrede bei Amberg und Ulm.

Am 23. September erklärte Frankreich den Krieg; die Bayern und Franzosen vereinigten sich und näherten sich, mehr als um die Hälfte überlegen, den zwischen Ulm und dem Bodensee an der Iller stehenden 60000 Mann starken Oesterreichern. Ende Oktober schon waren letztere gänzlich aus Bayern verjagt, Napoleon zog in Wien ein, und entschied den Krieg am 2. Dezember durch die große Dreikaiserschlacht bei Austerlitz (bei Brünn in Mähren in Oesterreich), in welcher er die verbündeten Kaiser von Rußland und Oesterreich völlig schlug. Der Friede von Preßburg beendete den Krieg nach wenigen Wochen.

Das 5. leichte Infanterie-Bataillon De la Motte machte den Feldzug gegen Oesterreich an der Donau bis Anfang November mit, marschierte dann nach Tyrol und beteiligte sich an der Einnahme der österreichischen Grenzfestung Kufstein, 10. November 1805. Das Bataillon blieb hier auch einige Zeit als Besatzung, marschierte

im Dezember nach Böhmen, und kehrte im Januar 1806 nach Bayern zurück. Als Garnison wurde ihm zunächst Amberg, später Bamberg und vom Oktober ab Nürnberg bestimmt.

Durch die Bestimmungen des Friedensschlusses von Preßburg wurde Bayern um ein Bedeutendes in seinem Umfang vergrößert, und außerdem der Kurfürst von Bayern zum König erhoben.

Am Neujahrstage 1806 erließ König Max Joseph I. von Bayern folgenden

Armee-Befehl:

„Da es durch die Vorsehung Gottes dahin gediehen ist, daß das Ansehen und die Würde des Herrschers von Bayern seinen alten Glanz und seine vorige Höhe zur Wohlfahrt des Volkes und zum Flor des Landes wieder erreicht, so haben Wir uns als König von Bayern und allen dazugehörigen Ländern unterm Heutigen feierlich ausrufen lassen, und machen dies Unserer Armee hiemit bekannt!"

Am 1. März erhob König Max Joseph I. das Militär-Ehrenzeichen, vom 1. Januar 1806 ab, zu einem Orden, und nannte ihn: Militär-Max-Joseph-Orden. Derselbe bildet auch heute noch das höchste militärische Ehrenzeichen in Bayern. Er wird nur an Offiziere für besonders hervorragende Thaten im Kriege verliehen. Unter den Rittern, welche bei der Stiftung in den Orden aufgenommen wurden, befanden sich auch zwei Offiziere des 5. leichten Infanterie-Bataillons, nämlich dessen Kommandeur, Oberstlieutenant Peter De la Motte und der Major Georg Baron Habermann.

Im Jahre 1806 wurde endlich auch die Scheinverfassung des in der That längst nicht mehr bestehenden deutschen Reiches aufgelöst. Viele deutsche Fürsten, darunter auch der König von Bayern, erklärten sich für Frankreich, und am 12. Juli 1806 schlossen sechzehn derselben den sogen. Rheinbund, welcher sich unter den Schutz des Kaisers Napoleon stellte. Am 6. August dieses Jahres legte Kaiser Franz von Oesterreich die deutsche Kaiserkrone nieder, und erklärte das „heilige römische Reich deutscher Nation" für aufgelöst.

Eine traurige Zeit der tiefsten Erniedrigung war für Deutschland hereingebrochen. Ein großer Teil des Reiches war ganz unter französischer Herrschaft, der andere vollständig abhängig von Napoleon, der fast unumschränkt gebot. Oesterreich war gänzlich niedergeworfen;

nur Preußen, von Napoleon aufs Schmählichste mishandelt und beleidigt, wagte noch einen letzten Versuch, mit dem Schwerte Ehre und Freiheit des Vaterlandes zu verteidigen.

Der Krieg begann. Am 14. Oktbr. 1806 schlug Napoleon bei Jena und Auerstädt die preußischen Heere. Die Franzosen überschwemmten das preußische Land; alles ward in Verwirrung gestürzt. Truppenmassen und Festungen ergaben sich oft ohne Widerstand zu leisten. Der König von Preußen (Vater des Kaisers Wilhelm I. des deutschen Reiches, Urgroßvater des jetzt regierenden Kaisers Wilhelm II.) Friedrich Wilhelm III. flüchtete nach Königsberg, einer Festung in Ostpreußen. Napoleon zog in Berlin, der Hauptstadt von Preußen, ein. Ende November war er im Besitze des ganzen Landes bis zur Oder und Weichsel.

In Polen, mit welchem sich Preußen verbündet hatte, siegten die Franzosen abermals in den entscheidenden Schlachten bei Eylau und Friedland.

Jetzt war auch Preußen bezwungen und mußte den Frieden von Tilsit, Juli 1807, schließen.

Beim Ausbruch des Krieges gegen Preußen hatte Bayern seiner Rheinbundspflicht gemäs 30,000 Mann zu stellen.

Das 5. leichte Infanterie-Bataillon wurde im Dezember 1806 nach Berlin beordert, kam 1807 zuerst nach Glogau, dann nach Breslau, hierauf nach Brieg. Im März marschierte das Bataillon nach Cosel, und beteiligte sich an der Einschließung dieser preußischen Festung. Es hatte auch Gelegenheit, sich in einem Vorpostengefecht bei Rogau besonders auszuzeichnen. Die Festung Cosel war schon nahe daran, sich den Bayern zu ergeben: da kam die Nachricht von dem Abschluß des Friedens zu Tilsit. Die Festung war gerettet, der Krieg zu Ende. Das Bataillon blieb anfangs in Schlesien, marschierte dann in die Provinz Brandenburg, bis an die Grenze von Pommern. Im Dezember 1807 rückte es endlich wieder, unter Kommando des Oberstlieutenants Freiherrn von Dallwigk, in seine Garnison Nürnberg ein.

Ereignisse 1809.

Im Jahre 1809 glaubte der Kaiser von Oesterreich die Fesseln des französischen Joches sprengen zu können. Er erklärte an Napoleon den Krieg und rief die Völker Deutschlands zur Teilnahme

an dem Befreiungskampfe auf. Aber Preußen war noch zu sehr geschwächt, die Süddeutschen hegten gerechtes Mistrauen gegen Oesterreich und andere hielten die Franzosen für unbesiegbar.

Die Oesterreicher rückten nach Bayern vor. Napoleon, verstärkt durch die Rheinbundfürsten, zog ihnen rasch entgegen, und siegte bei Pfaffenhofen, Tann, Abensberg, Landshut und Eggmühl. Dann nahm er Regensburg ein und drang gegen Wien vor. Bei Aspern, unweit Wien, wurde er zum erstenmal besiegt, durch den Erzherzog Karl von Oesterreich. Es gelang ihm aber bald, sich zu verstärken, und bei Wagram, in derselben Gegend, wurden die Oesterreicher wieder geschlagen, worauf sie den Frieden von Schönbrunn schließen mußten. Durch diesen erhielt Bayern wiederum einen großen Teil von Tyrol, nämlich Salzburg und das Innviertel.

Das 5. leichte Infanterie-Bataillon, unter Kommando des Majors Grafen von Butler, hat sich an den hier genannten Kämpfen und Schlachten zu wiederholten Malen, und zwar mit hoher Auszeichnung, beteiligt. Es gehörte zur 3. Armeedivision, welche der Generallieutenant von Deroy befehligte. Diese Division kam am 15. April nach Landshut (der späteren Garnison des K. B. 4. Jäger-Bataillons) mit dem Auftrage, die Wiederherstellung der dortigen abgebrochenen Brücken zu hindern.

Treffen bei Landshut, 16. April 1809.

Das Bataillon Butler besorgte den Vorpostendienst in der Vorstadt zwischen den Brücken am linken Isarufer. Die Brücken waren nur teilweise abgetragen. Oesterreichische Patrouillen befanden sich in Landshut. Zwei österreichische Korps kamen am 15. bis in die Nähe der Stadt und besetzten diese abends mit 2 Kompagnien und 1 Eskadron Husaren. Nachts 9 Uhr ließ der Polizeikommissär von Landshut durch einen heimlich herübergesendeten Diener wissen, daß österreichische Pontonniere eingerückt seien und diese Anstalten träfen, die abgebrochenen Brücken wiederherzustellen. Dies gab Veranlassung, die Isar bis gegen Achdorf während der Nacht scharf beobachten zu lassen.

Am 16. früh 10 Uhr erschien an der Isarbrücke ein österreichischer Parlamentär und verlangte im Namen des Erzherzogs

Karl die Wiederherstellung der Brücken. Oberstlieutenant Graf Butler erwiderte, daß er auf diesen Antrag keine Antwort zu geben habe.

Das Feuern begann. 2 Geschütze am Isarthore beim Spital eröffneten dasselbe und bestrichen die Straße zwischen den Brücken mit Kartätschen.

Die Oesterreicher brachten auf den Anhöhen oberhalb Landshut 6 Batterien in Thätigkeit. 2 bayerische Kanonen an der Papiermühle mußten alsbald zurückgezogen werden.

Nun fiel die Fortsetzung des Kampfes an der Isar dem Bataillon Butler allein zu. Dieses hatte in und zwischen den Häusern am linken Isargestade Stellung genommen. Das 1. Bataillon des 9. Regiments stand beim Kloster Seligenthal, das 2. hinter der Papiermühle. Das 10. Regiment befand sich im Rennwege; die 2. Infanterie-Brigade und die Kavallerie-Brigade auf den Höhen von Altdorf.

Der Feind war unverhältnismäßig stärker. Beim Bataillon befanden sich keine Geschütze. Die Oesterreicher beschossen dagegen die Häuser, in und um welche die Mannschaft des Bataillons postirt war, aus ihren Kanonen aufs Heftigste, so daß viele Gebäude in Brand gerieten und einstürzten (heute noch sieht man dort an einzelnen Häusermauern die Kugelspuren der österreichischen Beschießung.)

Der größte Teil des 5. leichten Infanterie-Bataillons stand hier zum ersten Mal im Feuer. Trotzdem hielt dasselbe fest und mutvoll Stand, und erwiderte das Feuer der Schützen am rechten Isarufer ebenso ruhig als sicher. Bis zu dem Momente, als der Rückzug befohlen wurde, um 2½ Uhr nachmittags, wurde die Herstellung der Brücken verhindert. Das wohlgezielte Feuer unserer Schützen streckte die feindlichen Pionniere nieder, ebenso die Bedienungsmannschaft der 2 Kanonen am Isarthor, so daß die Oesterreicher gezwungen waren, das Thor wieder zu blenden. Gleich mit dem Beginn des Kampfes fielen die an dem rechten Isarufer stehenden ungarischen Grenadierposten an der Brücke durch die ersten Schüsse unserer Posten am linken Ufer.

Vor Allem belebte der Kommandeur, Oberstlieutenant Graf Butler, den Mut seiner Leute stets aufs Neue durch die unerschütterliche Ruhe, mit welcher er seine Befehle gab und das Gefecht leitete. Er befand sich immer an den gefährlichsten Punkten und gab das schönste Beispiel hoher Tapferkeit.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft wetteiferten, sich durch Unerschrockenheit auszuzeichnen.

Der Kapitän Kaspar von Krafft fiel an der inneren Isarbrücke und starb den Heldentod.

An der Ländbrücke kommandierte Oberlieutenant Franz von Buchholz; schwer verwundet sank er nieder: da eilte der Gefreite Ochsner, aus Nürnberg, von der Majors-Kompagnie, herbei und trug seinen gefallenen Zugführer zurück aus dem Bereich des feindlichen Feuers. Sofort aber, als er seinen Vorgesetzten in Sicherheit wußte, eilte er wieder auf seinen Posten in der Schützenlinie. Immer drang er an die gefährlichsten Punkte vor. Er wurde mit der silbernen Medaille belohnt.

Das Kommando über die Schützen an der Ländbrücke übernahm nach der Verwundung des Oberlieutenants von Buchholz der Sergent Richter aus Nürnberg; er leitete ihr Feuer mit Einsicht und Mut, bis Lieutenant Schrott den Befehl übernahm. Richter wurde im Armeebefehl vom 29. September 1810 wegen seines tüchtigen Verhaltens öffentlich belobt.

Feldwebel Jakob Fluck, aus Mannheim gebürtig, drang an die gefährlichsten Punkte vor und munterte durch sein persönliches Beispiel die jungen Leute auf. Er setzte dies auch nach dem Abgang der zwei vorerwähnten Offiziere fort. Ein Schuß durchbohrte sein Kasquet und warf ihn betäubt zu Boden. Aber obwohl er vom Bataillonskommandeur die Erlaubnis erhielt, sich zurückziehen zu dürfen, blieb er dennoch im Gefechte und drang sogar immer weiter vor. Hiefür erhielt er die silberne Medaille und das französische Ehrenlegionskreuz.

Die Schwerverwundeten, welche zwischen den Brücken und den Fleischbänken lagen, waren nicht nur durch die feindlichen Geschosse, sondern auch durch den drohenden Einsturz von Mauern und Häusern gefährdet. Um ihre Kameraden zurückzubringen, gingen der Sergent Baierlein aus Nürnberg, Gefreiter Töppert aus Bischofsheim, und Gemeiner Fuchs, von Herrnsheim, sämmtliche von Schellerer's Kompagnie, wiederholt freiwillig im heftigsten Kartätschenfeuer vor; ihr edles kameradschaftliches Werk gelang ihnen auch vollständig. Da sie sich auch sonst tapfer und mutvoll erwiesen,

so wurde Baierlein mit der goldenen, Töppert und Fuchs mit der silbernen Medaille belohnt. Baierlein erhielt außerdem noch das Kreuz der französischen Ehrenlegion.

Der Korporal Erlbacher, aus Nürnberg, von Beck's Kompagnie, ging zweimal als Freiwilliger vor, und verblieb, trotzdem er verwundet wurde, dennoch im Gefecht. Er wurde mit der silbernen Medaille belohnt; ebenso auch der Gemeine Thuniot, aus Ansbach. Dieser drängte sich unaufgefordert an die gefährlichsten Punkte vor und feuerte seine Kameraden stets an, auszuhalten. Er wechselte öfters die Gewehre, welche durch das andauernde Schießen zu heiß wurden, und verblieb trotz zweier Wunden, an welchen er nachher zwei Monate zu leiden hatte, im Gefechte. Auch Thuniot erhielt das Ehrenlegionskreuz.

Nachmittags gegen 2 Uhr kam die Nachricht, daß die Oesterreicher bei Moosburg die Isar überschritten hätten. Nun gab Generallieutenant von Deroy den Befehl zum Rückzug. Dieser wurde zuerst von den 2 Linien-Infanterie-Regimentern, dann kompagnieweise vom Bataillon angetreten. Die letzte Kompagnie führte Oberstlieutenant Graf Butler selbst aus dem Gefechte. Das Bataillon sammelte in der Vorstadt St. Nicola und zog sich hinter die 2. Infanterie-Brigade zurück. Den Rückzug deckten 2 Kompagnien vom 10. Regiment.

Um $2^1/_2$ Uhr setzten die Oesterreicher über die Ländbrücke. Die Bayern vollführten ihren Rückzug gegen Pfettrach und Arth schachbrettförmig, unter dem Schutze ihrer öfters attakierenden Kavallerie und der Schützen. Bei Weihmichel wurde in 2 Treffen aufmarschiert, und der Feind durch das Feuer der Artillerie und einen Angriff beinahe sämmtlicher Schützen von weiterer Verfolgung abgehalten.

Unter dem Schutze der Dunkelheit zog die Division Deroy über Pfeffenhausen nach Siegenburg ab, woselbst sie sich mit der Division des Grafen Wrede vereinigte. Der Marsch geschah in aller Stille; jedes Geräusch wurde sorgfältig vermieden.

10000 Bayern hatten bei Landshut einen sechsstündigen Kampf gegen 60000 Oesterreicher geführt und vollzogen einen meisterhaften Rückzug, wobei alle Bewegungen wie auf dem Exerzierplatz ausgeführt wurden.

Das schönste Lob ist dem greisen Helden Deroy (dessen Standbild in der Maximiliansstraße zu München errichtet ist) von seinem Gegner gespendet, wenn er sagt: „Von ihm konnte man lernen!"

Wegen der Auszeichnung bei Landshut wurde der Bataillonskommandeur, Oberstlieutenant Graf Butler, zum Ritter des Militär-Max-Josephs-Ordens vorgeschlagen, der Kapitän Christoph von Kolleffel und der Oberlieutenant Franz von Buchholz im Armeebefehl vom 28. November 1809 belobt. Letzterer erhielt auch das Kreuz der französischen Ehrenlegion.

Der Gesammtverlust des Bataillons in diesem Treffen war 80 Mann. Geblieben sind außer dem Kapitän von Krafft noch 1 Korporal und 6 Gemeine.

Gefecht bei Biburg, 19. April 1809.

In dem Gefecht bei Biburg war das Bataillon zwar nicht direkt am Kampfe selbst beteiligt, weil dieser nur von der Artillerie geführt wurde. Aber die Erfüllung der ihm zufallenden Aufgabe war doch keineswegs eine leichte zu nennen und erforderte vor Allem gute Disziplin und Ausdauer. Das 5. leichte Infanterie-Bataillon hatte nämlich eine über die Schlachtlinie weit vorspringende Waldspitze besetzt und vollauf zu thun, sich darin zu halten, da des Feindes schwere Artillerie so unausgesetzt herfeuerte, daß die Gipfel und größten Aeste der Bäume des dichten Waldes dem Bataillon auf die Köpfe fielen. Eine schnell anrückende feindliche Kolonne drohte schon, die Waldspitze zu stürmen. Wegen der anhaltenden schweren Regengüsse zog sie sich aber wieder zurück. Viele Offiziere und Soldaten erhielten von den herabfallenden Aesten Verletzungen; es mußten sogar mehrere weggetragen werden.

Schlacht bei Abensberg, 20. April 1809.

Die Division Deroy folgte der Division Kronprinz an diesem Tage in Reserve, und bezog später bei Bachel Bivak. Die beiden leichten Infanterie-Bataillone und die Kavalleriebrigade wurden gegen Großmuß und Thann vorgeschoben, und verfolgten den Feind bis über letzteren Ort hinaus. Bei eintretender Dunkelheit

wurde Stellung eingenommen. Zwei Kompagnien unseres Bataillons bezogen Vorposten und machten noch viele Gefangene, darunter 2 ganze Kompagnien Oesterreicher, die nach Biburg marschieren sollten.

Treffen bei Schierling, 21. April 1809.

Am 21. April verfolgte Kaiser Napoleon mit dem französischen Korps Lannes, der bayerischen Division Wrede, der bayerischen Kavalleriebrigade Zandt, und den Würtembergern die österreichischen linken Flügel weiter gegen Landshut, und warf die Oesterreicher über die Isar, während Marschall Davoust und Lefebre mit den bayerischen Divisionen „Kronprinz" und Deroy die Hauptmacht des Erzherzogs Karl festhalten mußten.

(Generalmajor Zandt fiel beim Eindringen in Landshut, nahe der Isarbrücke; eine dort angebrachte steinerne Tafel wahrt heute noch das Andenken an seinen Heldentod.)

Marschall Davoust griff die Oesterreicher bei Leuchting an. Die bayerische Division Deroy wollte sich an seinen rechten Flügel anschließen. Aber von den Anhöhen am rechten Laaber-Ufer feuerten drei feindliche Batterien herab und als die Division Deroy trotzdem weiter vorrücken wollte, wurde sie durch ein Bataillon, welches das Dorf Schierling besetzt hielt, aufgehalten. Das 7. leichte Infanterie-Bataillon erhielt den Auftrag, die feindliche Stellung zu erstürmen. Wild drang es vor und nahm das Dorf ein. Aber das Ungestüm war zu groß; statt den Feind aus der gedeckten Stellung am jenseitigen Dorfrand zu beschießen, ging das 7. Bataillon darüber hinaus. Ein mörderisches Kartätschfeuer zerriß seine Reihen; Kavallerie sprengte unter die Stutzenden und hieb sie nieder; eilend mußten die Trümmer des tapferen Bataillons zurückkehren, um nicht vollends aufgerieben zu werden; 80 Mann an Todten und Verwundeten blieben am Platz. Der Feind aber besetzte schnell aufs Neue das wichtige Dorf Schierling.

Da erteilte General Graf von Deroy dem Oberstlieutenant Graf von Butler den Befehl, Dorf Schierling mit dem 5. leichten Infanterie-Bataillon zu nehmen. Im Sturmmarsch rückte das Bataillon gegen das Dorf Schierling vor; voraus sein tapferer Kommandeur. Der Feind hatte kaum die Angreifenden bemerkt, als er schon aus allen seinen Batterien ein mörderisches Feuer eröffnete.

Aber unaufhaltsam rückte die brave Truppe vor. Trotz des furchtbaren Kugelregens ward das Dorf erreicht; im Nu war das Bataillon daselbst eingedrungen. Der Feind suchte sich noch auf dem Kirchhofe und an der Brücke zu halten. Aber mit gefälltem Bajonnet warfen ihn die Unsern auf allen Punkten aus dem Dorfe hinaus. Korporal Erlbacher von Beck's Kompagnie zeichnete sich hiebei besonders aus. Er stürmte mit Mut und Entschlossenheit, einer der Ersten des Bataillons, auf den Feind am Ortseingang los, brachte ihn auch sogleich zum Weichen. Dabei ließ er es aber nicht bewenden, sondern unaufgefordert ging er mit den Plänklern zur Verfolgung des Feindes über das Dorf hinaus. Er wurde dabei verwundet. Um sich verbinden zu lassen, ging er zurück; aber als dies geschehen, eilte er sofort wieder vor zu den Plänklern. Da kam feindliche Kavallerie herangesprengt, die wahrscheinlich das Dorf wieder nehmen wollte. Erlbacher geriet in Gefangenschaft; Unterlieutenant Nepomuk Schwab wurde niedergehauen und blieb auf dem Feld der Ehre. Die feindlichen Reiter stürmten auf den Eingang des Ortes los; aber hier stand Hauptmann Schellerer mit einiger Mannschaft, empfing die Reiter mit vieler Geistesgegenwart und Entschlossenheit und beschoß sie so glücklich, daß sogleich mehrere zusammenstürzten und die übrigen rechts umkehrten und zurückjagten. Sergent Baierlein, Gefreiter Töppert und Gemeiner Fuchs zeichneten sich hier wiederholt durch besondere Tapferkeit aus. Dem bereits erwähnten Korporal Erlbacher gelang es später, bei der Einnahme von Regensburg, sich selbst wieder aus der Gefangenschaft zu befreien.

Der Verlust des Bataillons an Toten und Verwundeten betrug etwa 40; Hauptmann Kolleffel und Oberlieutenant Kühles wurden vermißt.

Die Wegnahme und Behauptung von Schierling ermöglichte der Division Deroy, ihren rechten Flügel an dieses Dorf anzulehnen und mit dem Marschall Davoust in Verbindung zu treten.

Die Nacht beendete den Kampf. Das Bataillon bezog die Vorposten. Die österreichischen Husaren attakierten die ganze Nacht die Postenlinie, wobei der Oberlieutenant Graf v. Larosee, mit seiner Feldwache, 2 Mann tödtete, 4 gefangen nahm, und 2 Pferde erbeutete.



Wilhelm I.

Deutscher Kaiser

König von Preußen etc.

Für ewige Zeiten Inhaber des Königlich Bayerischen 6. Infanterie-Regiments (Garnison Amberg.)

Generallieutenant von Deroy gibt in seinem Bericht über das Treffen bei Schierling dem Bataillon das Zeugnis, daß es sich bei der Einnahme dieses Dorfes vorzüglich ausgezeichnet und dasselbe mit größter Tapferkeit erstürmt habe.

König Maximilian Joseph I. zollte dem Bataillon im Armeebefehl von 9. Mai 1809 seine Anerkennung mit den Worten:

„Das 5. leichte Infanterie-Bataillon hat sich unter Führung seines tapferen Chefs, des Oberstlieutenant Grafen von Butler am 21. April bei Schierling durch ein mutvolles Betragen ausgezeichnet.“

Butler wurde hiefür als Ritter in den Max-Joseph-Orden aufgenommen und ihm das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. Hauptmann von Schellerer wurde belobt und gleichwie auch Oberlieutenant Gerhard durch Verleihung des französischen Ehrenlegionskreuzes ausgezeichnet.

Wenigen Abteilungen war es bis dahin gelungen, sich die Anerkennung ihres allerhöchsten Kriegsherrn zu erringen. Mit um so größerem Stolze durfte daher das Bataillon auf diese hohe Auszeichnung, diesen Ehrentag zurückblicken:

Fürwahr, er steht mit goldenen Lettern für alle Zeiten in der Geschichte des Bataillons geschrieben

Der Tag von Schierling!

Schlacht bei Eggmühl, 22. April 1809.

Am Morgen des 22. April lagerte das Bataillon etwa 100 Schritte hinter dem tags vorher so tapfer erstürmten Dorfe Schierling. Es bildete mit einem bayerischen und 4 französischen leichten Bataillonen eine 2 Kompagnien breite Kolonne. Die tiefste Ruhe herrschte. Alles schlief vor Ermüdung, trotz des Hungers, fest an den Gewehrpyramiden.

Mittags erschienen von Landshut her die Kolonnen des Kaisers Napoleon und griffen den Feind an. Die französische Kavallerie ritt gegen die bei Eggmühl stehende österreichische an, und in diesem Augenblick rückte auch die Kolonne der 6 leichten Bataillone vor.

Die französischen Kürassiere wurden von 3 Husaren-Regimentern geworfen. Eilig mußten die leichten Bataillone Karree formieren

und die Husaren durch ihr Feuer abweisen, von welchen mehrere durch die Zwischenräume sprengten.

Plötzlich hielt der Kaiser Napoleon in der Nähe; er beorderte die bayerischen Kavallerie-Regimenter Taxis-Dragoner und Bubenhofen-Chevaulegers zur Attake: allein auch diese wurden geworfen. Die 6 leichten Bataillone hielten den Feind abermals auf. Der Kaiser drückte denselben wegen ihrer Standhaftigkeit seine Zufriedenheit aus.

Gleich darauf drang die bayerische Kavallerie in eine feindliche Batterie ein, hieb die Bedienungsmannschaft bei ihren Geschützen nieder und eroberte letztere. Die wieder formierte Kolonne der 6 leichten Bataillone griff nun einen von österreichischen Grenadieren in dichten Linien besetzten Wald an. Trotzdem die Angreifer mit einem heftigen Salvenfeuer begrüßt wurden, drangen sie doch rasch vor, warfen die Grenadiere mit dem Bajonnet aus ihrer Stellung, trieben sie in die Flucht und durch den Wald vor sich her.

Dabei wurde der mehrgenannte Gefreite Töppert verwundet. Als ihm mehrere seiner Kameraden beistehen wollten, forderte er sie wiederholt auf, in Reih und Glied zu bleiben; auch sonst zeichnete er sich durch Mut und Entschlossenheit aus.

Das Bataillon verlor in dieser Schlacht 20 Todte und Verwundete.

Während der Nacht biwakierte es vor dem Dorfe Thalmassing. Noch war keine Aussicht vorhanden, Lebensmittel aufzutreiben, als plötzlich ein Ochse über den vor dem Lagerplatz des Bataillons befindlichen Zaun sprang. Hiebei streifte er zwei an seinem Schweife hängende Franzosen ab. Im nächsten Augenblick war er von den flinken Bayern gefangen, geschlachtet und in die Feldkessel verteilt.

Einnahme von Regensburg, 23. April 1809.

Der Erzherzog beschloß, über die Donau zurückzugehen und ließ noch in der Nacht eine Schiffbrücke bei Weichs schlagen. Noch waren die Oesterreicher, welche auch die steinerne Brücke zu Regensburg benützten, nicht vollständig am linken Donauufer angelangt, als schon die Franzosen die Schiffbrücke entdeckt und unter Feuer genommen hatten.

Gegen Mittag war der Uebergang beendet. Die Stadt wurde tapfer verteidigt, bis gegen Abend der Marschall Lannes durch eine Bresche in der Mauer eindrang. Die Oesterreicher wurden aus der Stadt vertrieben und nahezu 6000 Gefangene gemacht.

Die Division Deroy war früh 6 Uhr gegen Regensburg aufgebrochen, blieb aber auf Kanonenschußweite vor der Stadt stehen und kam in das zweite Treffen hinter französische Truppen. Hier biwakierte sie auch während der Nacht.

Das 5. leichte Infanterie-Bataillon wurde nun, im Verband der Division Deroy, nach Salzburg geschickt. Von hier aus sollte es mitwirken bei der Unterdrückung des Aufstandes in Tyrol.

Dort kämpfte bereits seit Mitte März 1809 die provisorische Kompagnie des Bataillons, aus dem Depot gebildet. Im Folgenden wird darüber des Weiteren die Rede sein.

Der Aufstand in Tyrol 1809.

Beim Friedensschluß zu Preßburg, im Jahre 1805, mußte Oesterreich das Land Tyrol an Bayern abtreten. Aber die Tyroler waren von tiefem Haß gegen die neue Regierung erfüllt. Ihrem Kaiser „Franzl“ allein wollten sie angehören. Es brach ein Aufstand aus. Andreas Hofer, Gastwirth auf dem Sande im Passeyerthal, der Kapuziner-Pater Haspinger, und Joseph Speckbacher, Bauer von Rinn, waren die Anführer der tyroler Schützen.

Diese fielen über die schwachen bayerischen Besatzungen her und vertrieben sie. Ueberall knallten die Stutzen der Tyroler und sandten sichere Schüsse unter die vor der Uebermacht in hartnäckigen, blutigen Kämpfen weichenden Bayern unter General Wrede. Von den Bergen rollten Felsblöcke und Baumstämme und zerschmetterten Roß und Reiter. Das Land war befreit.

Aber bald kamen neue Heere aus Bayern herangezogen. Bis zur Hauptstadt des Landes, Innsbruck, im Innthal, drangen sie vor. Hier, am Berge Isel, stellten sich die Tyroler den Eindringenden tapfer entgegen und vertrieben sie unter fortwährenden Kämpfen ein zweites Mal aus Tyrol.

Da schickte Napoleon den Marschall Lefevre, um den Aufstand ganz zu erdrücken. Wir werden davon später mehr hören.

Die provisorische Kompagnie in Tyrol.

Schon am 4. Februar 1809 hatte König Maximilian verfügt, daß bei jedem Bataillon die 5. Kompagnie, als bleibendes Depot in der Garnison, aus den Felddienstuntauglichen und Ueberzähligen zusammengestellt werden sollte.

Am 26. Februar wurde durch allerhöchstes Reskript die Errichtung einer provisorischen Kompagnie aus dem Depot des Bataillons angeordnet. Dieselbe wurde zur Verstärkung der Festungsbesatzung von Kufstein bestimmt. In Eilmärschen ohne Rasttag mußte sie dahin abgehen, und kam unter Führung des Oberlieutenants Maltherr am 12. März in Kufstein an.

Hier kommandierte Major v. Aicher, ein tapferer Offizier, Ritter des Max-Josef-Ordens. Die Besatzung bestand in je einer Kompagnie vom 1., 4., 5. und 6. leichten Infanterie-Bataillon, dazu 64 Geschütze. Proviant war auf drei Monate vorhanden.

Sofort nach der Kriegs-Erklärung Oesterreichs begann der Aufruhr in Tyrol. Die schwache bayerische Besatzung, in kleineren Abteilungen getrennt garnisonierend, wurde überfallen und unterlag der Uebermacht.

Am 12. April abends war Kufstein noch der einzige Punkt in Tyrol, welchen die Bayern festhielten.

Da die Artillerie-Mannschaft in der Festung zur Bedienung der Geschütze nicht ausreichte, wurden 60 Mann Infanterie als Handlanger zur Artillerie abgegeben, welche rasch in ihren Obliegenheiten unterrichtet wurden.

Der Gemeine Heckel des 5. leichten Infanterie-Bataillons, aus Nürnberg, zeichnete sich durch seinen Eifer und seine beispiellose Thätigkeit hiebei besonders aus.

Am 12. April stießen die Aufständischen auf die außerhalb der Festung befindlichen, verstärkten Feldwachen. Am 14. nachts begann das Geplänkel mit den Vorposten. Diese zogen sich in die Festung zurück.

Am 17. wurde die Festung zur Uebergabe aufgefordert, letztere natürlich entschieden abgelehnt. Tags darauf erschien am linken Innufer österreichisches Militär, vereint mit einer Schaar aufständischer Bauern. Das Feuer der Batterien machte sie bald verschwinden.

Am 19. wurde die Festung durch einen Parlamentär wiederholt zur Uebergabe aufgefordert, letztere aber ebenso entschieden wie das erste Mal verweigert.

Nun begann die Belagerung.

Das Belagerungskorps bestand aus 3 Kompagnien Infanterie und 12 Kompagnien Landesschützen, mit 6 Kanonen und 2 Haubitzen. Die Rebellen kommandirte Sieberer, Schullehrer von Thiersee, und Speckbacher, Bauer von Rinn.

Die Belagerer beschossen aus vier Batterien die Festung, wobei der Gemeine Wittmann des 5. leichten Bataillons getötet wurde.

Nachdem sich Ende April die Belagerer zum größten Teil gegen die bayerische Grenze gezogen hatten, kamen sie Anfang Mai wieder zurück, versuchten, nachdem Lieutenant Vigili am 4. Mai bei einem Ausfall die Batterie auf der Hochwacht zerstört hatte, die Festung mit Sturm zu nehmen, wurden aber durch das Feuer der Verteidiger zurückgewiesen.

Am 12. Mai zeigten sich die Spitzen der Division Deroy, welche am linken Innufer vorrückte.

Sofort ließ Major von Aicher einen Ausfall am rechten Ufer machen. Die Truppen drangen bis Walchstadt vor und zogen sich tags darauf, nachdem die feindliche Uebermacht immer größer wurde, mit vielen Gefangenen wieder in die Festung zurück. Bei dieser Gelegenheit blieb der Gemeine Knöllinger.

Vier schwer verwundete österreichische Infanteristen, welche in Walchstadt in die Hände der Bayern fielen, legten letztere auf einen Wagen und zogen diesen, in Ermanglung von Zugtieren, selbst nach Kufstein.

An den beiden folgenden Tagen wurden die Batterien auf dem Zellerberg zerstört.

Kufstein war nun entsetzt, und blieb frei bis zum 13. Juni. An diesem Tage zeigten sich wieder Aufständische am Zellerberg. Die schriftliche Aufforderung ihres Führers an Major von Aicher, sich zu ergeben, wurde abgewiesen.

In der folgenden Nacht wagten die Rebellen einen Angriff auf die Innbrücke, der jedoch abgeschlagen wurde. Korporal Muckenthaler zeichnete sich hiebei aus.

Mehrmals wurden die Angriffe gegen die Festung, besonders gegen den Brückenkopf erneuert. Aber die Angreifer wurden durch Gewehr- und Geschützfeuer baldigst in die Flucht gejagt.

In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli wurde durch Speckbacher und einige Bürgersöhne in der Stadt Kufstein Brand gelegt. Das Feuer war bald so heftig, daß die Flammen bis an den „Bürgerturm" auf die Festung spielten und dieser zu rauchen anfing. Die Gefahr, die Gaudenz-Batterie verlassen zu müssen, lag nahe: Da eilte Oberlieutenant Pirchinger der Artillerie mit 2 Feuerspritzen herbei. Von diesem Augenblicke an wich Feldwebel Däuber des 5. leichten Bataillons, aus Durlach, nicht mehr von der Stelle, und seine außerordentliche Thätigkeit, sowie die mehrerer Leute genannten Bataillons, rettete den Bürgerturm, dessen Brand der Festung sehr gefährlich geworden wäre.

Am 2. Juli machte Hauptmann von Baldinger mit drei Offizieren und 66 Mann, sowie einer Kanone, einen Ausfall am rechten Innufer. Am Sparchen stieß dieser Trupp auf einen an Zahl weit überlegenen Haufen Tyroler, welcher herzhaft angegriffen wurde. Vergebens suchten die Rebellen Stand zu halten. Sie wurden immer mehr zurückgedrängt und schließlich in die Flucht gejagt.

In diesem Kampfe hat sich Oberlieutenant Maltherr vortrefflich gehalten. Feldwebel Däuber zeigte seine gewöhnliche Entschlossenheit, flößte der Mannschaft, welche die Ueberlegenheit des Feindes sah, Mut ein, ging rasch vorwärts und sein Beispiel ausgezeichneter Tapferkeit wirkte belebend auf die Mannschaft.

Als am 5. Juli die Spitzen der Division Deroy am rechten Innufer sichtbar wurden, sollte Oberlieutenant Maltherr einen Ausfall machen, um die Tyroler im Rücken zu fassen — diese jedoch warteten jenen Moment nicht ab, sondern eilten sofort auf ihre Berge

Am Abend dieses Tages trat Deroy, mit ihm das nunmehr abgelöste tapfere kombinierte leichte Infanterie-Bataillon, den Vormarsch nach Linz an. Die Kranken wurden auf dem Wasserweg nach Bayern gebracht.

Der Armeebefehl vom 10. Mai 1810 erkennt den Mut und die Standhaftigkeit der Garnison Kufstein an. Durch gleichen

Armeebefehl wurde dem Feldwebel Däuber des Bataillons die goldene, dem Gemeinen Heckel die silberne Medaille verliehen.

Der Verlust der provisorischen Kompagnie Maltherr zu Kufstein vor dem Feinde belief sich auf 2 Tote und 11 Verwundete.

Das in Kufstein gestandene kombinierte leichte Infanterie-Bataillon wurde nun dem Obersten Graf Arco zur Verfügung gestellt, unter dessen Befehl das im Mai 1809 von König Max ins Leben gerufene Gebirgs-Schützen-Korps stand. Letzteres hatte die Raubeinfälle der Tyroler von den Gegenden des bayerischen Hochgebirges abzuwehren.

Die Kompagnie Maltherr kam mit noch 2 Kompagnien, unter dem Oberbefehl des Hauptmanns Bauer vom Generalquartiermeisterstab, nach Murnau.

Von Seite des Feindes war ein allgemeiner Ausfall aus Tyrol von Kufstein bis Lindau beschlossen. Hievon erhielt der Hauptmann Bauer durch Ueberläufer Nachricht. Am nächsten Morgen schon sollte er angegriffen werden.

Morgens 2 Uhr schickte Bauer eine starke Patrouille unter Oberlieutenant Maltherr zur Aufklärung nach Kohlgrub. Um 4 Uhr erhielt er die Nachricht, daß Maltherr mit dem Feinde bereits im Gefecht sei und sich gegen Murnau zurückziehe.

Die Posten an der Loisach- und Ramsee-Brücke waren stark besetzt. Der Rest des Detachements — 120 Mann Infanterie und 30 Reiter — nahm Stellung an der Straße nach Kohlgrub.

Der Feind, ungefähr 2000 Mann stark, verwendete zum Angriff 800 Mann seiner besten Infanterie, 40 Reiter, eine Kanone, ein Falkonet und mehrere Doppelhacken.

Der Kampf begann.

Die Bayern behaupteten unter wirksamem Feuer ihre Stellung. Nach einer Stunde beschloß Hauptmann Bauer einen Angriff. Er sammelte eine Kolonne Infanterie, setzte 8 Chevaulegers an ihre Spitze, ging auf der Straße vor und griff mit dem Bajonnet an. Bis auf 20 Schritte an die feindlichen Kanonen heran drang die mutige Schaar, voraus mit geschwungenem Säbel Hauptmann Bauer und Feldwebel Däuber. Der Letztere zeichnete sich auch hier wieder durch außerordentliche Tapferkeit aus; trotzdem er verwundet wurde, blieb er dennoch in den Reihen der Fechtenden. Bei diesem

Angriff zeichnete sich auch Oberlieutenant Maltherr durch Entschlossenheit und Klugheit aus. Der Tambour Paul Reichhardt, ein 12jähriges Soldatenkind aus Nürnberg, schlug ohne Furcht bis auf 20 Schritte an die feindlichen Kanonen den Sturmmarsch.

Des Feindes Uebermacht war aber zu groß. Von der Flanke griffen feindliche Schützen das tapfere Häuflein der Bayern an. Auf der Straße stürmte Kavallerie heran. So entschloß sich Bauer zum Rückzug. Dieser wurde in bester Ordnung und mit größter Ruhe vollführt. Immer wieder wurde an günstigen Punkten gehalten und der nachdrängende Feind zurückgehalten. Bei Murnau fiel ein Pferd des Munitionswagens. Hauptmann Bauer machte mitten im feindlichen Feuer den Wagen frei und bespannte ihn frisch.

Oberst Graf Arco, rechtzeitig durch Meldung über die Sachlage in Kenntnis gesetzt, eilte mit 100 Mann Infanterie, welche auf Wägen gesetzt wurden, 20 Reitern und 1 Kanone zu Hülfe. Das ganze Detachement ging sofort wieder vor, griff den Feind bei Spatzenhausen an, nahm dieses Dorf mit stürmender Hand und warf den Feind über Murnau hinaus. Viele Gefangene fielen bei dieser wilden Flucht der Tyroler in die Hände des Siegers. Rittmeister Graf Lerchenfeld eroberte mit eigener Faust ein feindliches Geschütz.

Die Kompagnie Maltherr, bei welcher sich besonders Lieutenant Schönfeld und Gemeiner Heckel auszeichneten, verlor am 18. Juli 11 Mann, darunter 1 Toten.

Im Armeebefehl vom 29. Juli wurden Maltherr und Schönfeld rühmend erwähnt, weil sie ihre Truppe durch Beweise von persönlicher Tapferkeit angefeuert haben.

Graf Arco drang nun durch das Achenthal nach Tyrol vor. Bei Zell am Achensee war die Brücke an zwei Punkten abgebrochen. Teils hinter der Brücke, teils auf dem Klausberg darüber, standen 200 Tyroler. Vom See her griff eine bewaffnete Barke und ein mit Schützen besetztes Floß in das Gefecht ein.

Hauptmann Bauer erkletterte mit einer Kompagnie und allen Gebirgsschützen den Klausberg, während 2 Kompagnien an der Brücke vorgingen. Der Feind wurde vertrieben.

Das Korps marschierte nun über Stans, Vomp, Terfens, nach Hall, von da über den Brenner nach Sterzing. Hierauf, ob-

wohl die Truppen einen beschwerlichen Marsch von 18 Stunden gemacht hatten, drangen sie dennoch unter stetem Geplänkel mit dem Feinde im Riednauerthal bis Ober- und Unter-Telfes vor, woselbst sie biwakierten. Die beiderseitigen Vorposten standen an den beiden Ufern des Gailbaches und beschossen sich bis in die späte Nacht.

Die Mannschaft hatte seit dem Abmarsch von Hall keine Verpflegung erhalten. In Telfes mußte sich der Soldat mit Kartoffeln, die er ausgrub, und mit Honigwaben, die in den verlassenen Häusern gefunden wurden, begnügen. Er zog jedoch nach so ungeheuerer Anstrengung die Nachtruhe jeder Nahrung vor.

Das Korps Arco war seit dem 8. August am Brenner. Als Marschall Lefevre am 10. Nachricht von den Unfällen erhielt, welche die Truppen bei Landeck erlitten hatten, beschloß er den Rückzug nach Innsbruck.

Arco nahm Stellung bei Matrey und wies vom Kronberg aus die von Innsbruck gegen den Brenner heraufziehenden Tyroler zurück. Am 12. wurde nach Hall marschiert. Der Marsch wurde abends um 9 Uhr angetreten; durch ein heftiges Gewitter verzögerte er sich aber stark, da sich einzelne Kompagnien verirrten. Erst bei Tagesanbruch konnte Volders erreicht werden. Ungestört ging der Marsch durch Wattens bis Kohlsaß. Nur einige Schüsse fielen bei den die Kolonne begleitenden Seitenpatrouillen.

Bei Kohlsaß wurde auf den General Montmarie gewartet welcher mit dem Korps des Obersten Graf Oberndorf und allen, von Oberlieutenant Graf Lerchenfeld geführten Pionnieren folgte.

Hinter Pill bei der sog. Kreuzkapelle war ein Verhau angelegt. Graf Arco ritt mit Hauptmann Bauer zur Rekognoszierung vor.

Auf 20 Schritte an den Verhau gelangt, wurden sie plötzlich von einem Kugelregen begrüßt. Dem Hauptmann Bauer wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Arco ritt noch einige Schritte vor, da fiel er, von einer Kugel durch den Kopf geschossen, tot vom Pferde.

Durch Umgehung wurde der Feind sofort zum Rückzug gezwungen. Nach Beseitigung des Verhaues ward der Marsch fortgesetzt, aber fast unter stetem Kampfe mit den Tyrolern bis nach Schwaz.

Am 15. August traf die Division Deroy ebenfalls in Schwaz ein, und am nächsten Tage wurde die provisorische Kompagnie, welche sich in ihrer Ausdauer, ihrem Mute, und ihren Leistungen den Kompagnien des Feldbataillons ebenbürtig zur Seite stellen darf, in letztere eingeteilt.

Das Feldbataillon in Tyrol.

Ende Mai 1809 mußte bekanntlich Tyrol zum zweitenmal von der geringen Zahl der Bayern unter General von Deroy geräumt werden. Erst nach eingetretenem Waffenstillstand mit Oesterreich, am 11. Juli, konnte wieder zur Unterwerfung des Landes geschritten werden.

Hiezu waren die Divisionen Kronprinz — zur Zeit von General Raglovich kommandirt — und Deroy, die Korps Arco und Oberndorf, dann die sächsische Division Rouger bestimmt.

Die Division Deroy mußte durch das Pinzgau und Zillerthal vordringen. Sie marschierte am 26. Juli durch den infolge des Waffenstillstandes geräumten Lueg=Paß über Werfen bis St. Johann.

Gefecht bei Taxenbach, 27. Juli 1809.

Am 27. Juli wurde der Marsch der Division über Lend gegen Taxenbach fortgesetzt. Das Bataillon bildete die Avantgarde. In der Nähe der sogenannten Halbstundenbrücke, die an der Bleiche bei Eschenau über die Salza führt, erhielt das Bataillon Feuer.

Auf Befehl des Generals schickte Butler eine Kompagnie links der Straße gegen eine von Tyrolerschützen besetzte Anhöhe. Die Rebellen zogen sich zurück.

Beim weiteren Vorrücken stieß die Avantgarde auf die zum Teil abgebrochene Brücke, welche von etwa 600 Landesschützen verteidigt wurde. Die Schützen des Bataillons Butler suchten sich der Brücke zu nähern, um die Verteidiger zu vertreiben. Aber sie mußten ohne Deckung vorgehen; das wohlgezielte Feuer des gut gedeckten Feindes streckte daher sofort eine große Menge Schützen zu Boden.

Hiebei fiel auch Oberlieutenant Gerhard, einer der tapfersten Offiziere des Bataillons, dem selbst der Armeebefehl vom 10. Mai 1810 das ehrende Beiwort „brav" erteilt.

Zwei Kompagnien des Bataillons rückten zur Verstärkung vor, von denen die eine sich an die auf der Höhe links befindliche Kompagnie anschloß, während die andere in die Schützenlinie gezogen wurde.

Deroy beorderte das 2. Bataillon 5. Linien-Infanterie-Regiments, bei Lend die Salza zu überschreiten, um dem Feinde in den Rücken zu gelangen.

Das Gefecht des Bataillons an der Halbstundenbrücke dauerte nun schon nahezu 3 Stunden. Es begann Abend zu werden; noch machte sich die Umgehung nicht fühlbar, weil das Bataillon des 5. Regiments durch unwegsame Pfade im Marsch aufgehalten wurde.

Da befahl General Deroy, den Uebergang über die Brücke durch einen Sturmangriff zu erzwingen. Hauptmann von Schellerer hatte sich hiezu schon zweimal freiwillig erboten.

Lieutenant Löven mit 20 Mann ging vor, ihm folgte Lieutenant Mußinan mit dem Reste der verfügbaren Mannschaft. Man konnte nur auf den Enzbäumen übergehen.

Ein heftiges Feuer empfing die Stürmenden, welche einen Augenblick stutzten, zumal auch Hauptmann Beck eben schwer verwundet wurde.

Da ging Butler selbst vor. Major von Treuberg mit 60 Freiwilligen vom Regiment Ysenburg eilte zu Hülfe.

Doch Lieutenant Mußinan war bereits der erste auf der Brücke. Ihm folgte Lieutenant Löven, Oberstlieutenant Graf Butler, Hauptmann von Schellerer. Alles wetteiferte, zuerst an den Feind zu gelangen.

Schützengefreiter Oechsner, schon im Treffen von Landshut rühmlichst erwähnt, zeichnete sich auch hier wieder aus, indem er sich sogleich an den Lieutenant Mußinan anschloß und mit vorging.

Tambour Weber ergriff, als er Freiwillige vorrufen hörte, sofort Gewehr und Patronentasche eines Blessierten und stürmte unter den Ersten vor.

Obwohl nur einzeln auf den Enzbäumen vorgegangen werden konnte, war die Brücke dennoch rasch genommen, da auch die Artillerie durch ihr Feuer eingriff. Alle übrigen Kompagnien des Bataillons folgten.

Der Feind gab nur mehr einzelne Schüsse ab und ergriff die Flucht.

Major von Treuberg mit seinen Freiwilligen und Hauptmann von Schellerer's Kompagnie verfolgten ihn gegen Taxenbach. Butler sammelte das Bataillon, nachdem er die umliegenden Höhen vom Feinde gesäubert hatte, und rückte auf Taxenbach nach, woselbst die Division biwakierte.

Am 28. Juli früh wurde abgekocht, was tags vorher wegen allzugroßer Ermüdung der Leute nicht mehr bewerkstelligt worden war. Um 9 Uhr wurde angetreten und bis Uttendorf marschiert.

Eine halbe Stunde vor diesem Orte stieß die Avantgarde auf österreichische Jäger, welche an der Straße einen kleinen Verhau angelegt hatten. Bei Annäherung der Bayern zündeten sie jenen an, wurden aber nach einigen wenigen Schüssen vertrieben.

Nächsten Tages wurde das Bataillon mit dem 2. Bataillon des 10. Regiments und einer Kanone nach Wald vorausgesendet. Die Division folgte später.

Gefecht bei Wald, 29. Juli 1809.

Das Detachement, bei welchem sich das Bataillon befand, stieß bei Wald auf einige Haufen Tyroler, welche aber bald vertrieben waren. Anderthalb Stunden hinter Wald hatte eine Kompagnie Zillerthaler einen Verhau, eine zweite den Uebergang des Krümmels besetzt. Einige Kanonenschüsse bewegten jedoch die Bauern, nach Hause zu gehen. Ihr Anführer meldete sich beim Oberstlieutenant Butler mit der Versicherung, daß er dem Marsch der Division keine Hindernisse mehr in den Weg legen wolle.

Am 30. Juli wurde um 5 Uhr früh aufgebrochen, um über die sog. wilde Gerlos, einen steilen Gebirgspaß, in das Zillerthal zu gelangen.

Ueberschreitung der Gerlos, 30. Juli 1809.

Jedermann bezweifelte, ob die bei der Haupttruppe verbliebenen Dragoner und die beiden Geschütze diese Gebirgspfade überschreiten könnten. Der Aufstieg ging ohne das mindeste Hindernis von

Statten. Auf der Paßhöhe wurde eine zweistündige Rast gehalten und dann in das Zillerthal hinabgestiegen. Der nunmehrige Marsch war allerdings mit größeren Schwierigkeiten verbunden, teils wegen der vielen kleinen und schlechten Brücken über die häufigen Gebirgsbäche, teils wegen der schroffen, in Felsen gehauenen Wege, über welche die Pferde hinabrutschen mußten und nur mit größter Mühe das Geschütz aufhalten konnten. Indes ereignete sich kein besonderer Unfall und gegen Abend gelangte die Division nach Zell im Zillerthal.

Die Einwohner dieses Ortes betrachteten das Ueberschreiten der Gerlos durch die Bayern als ein Wunder, indem selbst sie sich nicht getrauten, mit ihren kleinen, schmalen Wagen das Joch zu passieren.

Das Bataillon war schon mittags in Zell angekommen, marschierte am gleichen Tag noch bis Straß, am folgenden bis Volders. Am 1. August versammelten sich die Truppen bei Hall, marschierten nach Innsbruck, und blieben in und um diese Stadt im Quartier beziehungsweise Biwak.

Am 10. kam das Bataillon auf Vorposten; eine Kompagnie unter Oberlieutenant Graf Larosee stand als Vorposten-Kompagnie an der Straße nach Zirl. Der Rest des Bataillons biwakierte am linken Innufer.

Das 5. Regiment hatte mit einem Bataillon die Höhen vorwärts Hötting besetzt. Am 11. August früh wurden seine Vorposten von den Tyrolern zurückgedrängt. Auch die Kompagnie Larosee wurde angegriffen. Aber Major Zintl eilte ihr mit einer weiteren Kompagnie zu Hülfe und besetzte die Ebene bis zum Inn. In der Nacht kam ein heftiges Gewitter. Zweimal schlug der Blitz in die Stelle, wo die Vorposten des Bataillons an der Zirler Straße biwakierten, ohne jedoch einen Mann zu töten. Nur Major Zintl wurde anfangs so betäubt, daß man ihn eine Zeit lang für tot hielt.

Der nächste Tag brachte keine Kämpfe. Die Berge hallten wider von dem Jauchzen der sich sammelnden Bauern. Dafür sollte das Bataillon am 13. August in langwierigem, heißem Kampfe zu beiden Seiten des Inn blutige Lorbeeren ernten.

Gefecht bei Hötting und an der Sillbrücke, 13. August 1809.

Morgens halb 9 Uhr griffen die Tyroler die bei Innsbruck versammelten bayerischen Truppen von allen Seiten an.

Oberst von Metzen mit dem 1. Bataillon 5. Regiments und dem Bataillon Butler behauptete nicht nur seine Stellung und schlug die ihm während des Gefechtes angebotene Unterstützung ab, ließ sich auch nicht ablösen, sondern er trieb seinen Gegner auch noch bis hinter Kranebérg zurück, und wendete hiedurch bereits nachmittag 2 Uhr das Gefecht gänzlich zu seinem Vorteil.

Gegen Abend endlich vom 2. Bataillon 2. Regiments und dem leichten Bataillon Habermann abgelöst, marschierten die beiden Bataillone nach Wilten. Hier wurde das Bataillon Butler noch in das Gefecht östlich des Berges Isel verwickelt.

Auf Befehl des Marschalls Lefevre mußte es die Sillbrücke und den Coretthof, Standpunkt des Rebellenführer Speckbacher wegnehmen. Der Marschall führte das Bataillon in die Wiltener Vorstadt hinter eine hohe Gartenmauer, durch welche aus einer Oeffnung zwei Kompagnien zum Sturm vorbrachen.

Wütend wurde um den Besitz der Sillbrücke und des Corethofes gestritten. Dreimal wiederholte sich der mörderische Sturm, unterstützt von dem Donner der Kanonen. Da endlich gelang es der braven Schaar, die Brücke zu nehmen. Eine Kompagnie umging die Höhe, auf der genannter Hof steht, erstürmte sie schließlich und bemächtigte sich des dortigen Gebäudes. Um das fernere Einnisten der Tyroler zu verhindern, wurde jenes sogleich in Brand gesteckt.

Allein auf einmal stürzte Speckbacher mit seinen tapferen Schützen, welche sich inzwischen in den nahen Wald zurück gezogen hatten, einer donnernden Lawine gleich, wieder hervor und warf die Bayern mit vernichtender Kraft in die Tiefe hinab. Eine nach den vorhergegangenen Verlusten so sehr geschwächte, einen vollen Tag im Gefecht gestandene Kompagnie konnte allerdings so bedeutend überlegenen Massen, wenn auch Bauern, nicht mehr Stand halten. Mehrere Soldaten stürzten zerschmettert hinab in die Felsschlucht der Sill. Einige waren während dieses unvermuteten Ueberfalles

noch mit Brandlegen im Hause beschäftigt. Diesen war dadurch der Rückweg abgeschnitten; man fand nachher mehrere als Opfer des selbst bereiteten Feuers, das während der Nacht das ganze Coret-Haus verzehrte.

Die Nacht beendete den Kampf. Er war für die Bayern ein ehrenvoller, aber höchst blutiger gewesen. Sie waren noch in allen Stellungen wie am Morgen.

Die Tyroler verloren an diesem Tage 800 Mann.

Generallieutenant von Deroy bezeigte im Tagesbefehl vom 14. August der Division seine Anerkennung.

Gezwungen durch Mangel an Lebensmitteln und Schießbedarf trat Lefevre wieder den Rückzug aus Tyrol an.

Am 15. August bei Tagesanbruch kam das Bataillon nach Volders, wurde hier sofort lebhaft angegriffen und vollführte seinen Marsch bis Schwaz, wo sich die provisorische Kompagnie mit dem Bataillon vereinigte, unter fortwährenden Kämpfen. Hiebei wurde Lieutenant Fronmüller verwundet, 2 Gemeine sind gefallen.

Marschall Lefevre rückte mit seinen Truppen über Kufstein aus Tyrol ab. Das Bataillon kam in der folgenden Zeit nach Oberaudorf und Kiefersfelden, dann nach Neubeuren am Inn.

Am 8. Oktober übertrug Kaiser Napoleon das Kommando über die bayerischen Truppen in Tyrol dem General Drouet. Die Entscheidungsschlachten an der Donau und in Mähren hatten bereits im Juli den Waffenstillstand von Znäym zur Folge gehabt. Am 14. Oktober wurde der Friede zu Schönbrunn unterzeichnet. Nun schien der richtige Zeitpunkt zur völligen Unterwerfung von Tyrol gekommen.

In drei Heeren drangen die Bayern und Franzosen in Tyrol ein. Hofer stellte sich zu neuem Kampfe an die Spitze seiner Landsleute. Viele Gefechte wurden geliefert. Endlich aber unterlagen die tapferen Tyroler der Uebermacht. Das Land ward besetzt, die gefangenen Anführer erschossen. Speckbacher und Haspinger entkamen unter vielen Leiden und Gefahren nach Wien.

Andreas Hofer floh mit Weib und Kind in eine der höchsten Alpenhütten, wurde aber verraten und gefangen genommen. Die

Franzosen führten ihn nach der Festung Mantua, in Oberitalien. Dort wurde er erschossen. Hofer starb als Held; er wollte sich weder die Augen verbinden lassen, noch niederknien. Mit fester Stimme kommandierte er selbst: „Feuer!" Sein Denkmal steht in der Hofkirche zu Innsbruck.

Unser Bataillon nahm Teil an mehreren leichten Gefechten und kam dann nach Hall im Innthale in Quartiere.

Am 17. Dezember wurde dem Oberstlieutenant Graf Butler und 4 anderen Offizieren vor der in Parade ausgerückten Garnison von Hall der Militär-Max-Josephs-Orden, am 28. in gleicher Weise 21 Unteroffizieren und Soldaten, darunter dem Sergenten Baierlein des Bataillons, die goldene Tapferkeitsmedaille durch den Generallieutenant von Deroy feierlich behändigt.

Von dem in Nürnberg zurückgebliebenen Depot beteiligte sich ein Teil unter Kommando des Oberlieutenants Beck im Korps des französischen Marschalls Junot am 8. Juli 1809 an dem Treffen bei Gefrees in Franken. Nach kurzem Aufenthalt an der böhmischen Grenze bei Waldsassen rückte Beck am 25. August wieder in Nürnberg ein.

Ereignisse 1810 bis 1812.

Im Anfang des Jahres 1810 lag das Bataillon in Quartieren in Tyrol. Im Juni kehrte es nach Bayern zurück und traf Ende des Monats in seiner neuen Garnison Ansbach ein.

Im Jahre 1811 wurde das Bataillon von 5 Kompagnien auf 8 vermehrt. Jede Kompagnie wurde in 2 Züge, zu je 2 Sektionen, eingeteilt. Zwei nebeneinander stehende Kompagnien bildeten eine Division.

Kriegerische Ereignisse brachten die Jahre 1810 und 1811 beim Bataillon nicht.

Ereignisse 1812.

Mit Beginn dieses Jahres hatte Napoleon seine gewaltigen Rüstungen zum Kriege gegen Rußland beendet. Oesterreich und Preußen mußten ein Schutz- und Trutzbündnis mit Frankreich schließen.



Ludwig
Königlicher Prinz von Bayern
General der Infanterie
Inhaber des Königlich Bayerischen 10. Infanterie-Regiments
(Garnison Ingolstadt.)

Bayern, als Rheinbundstaat, hatte ein Heer von 30,000 Mann zu stellen. Dieses war eingeteilt in 2 Armeekorps, deren erstes General der Infanterie von Deroy befehligte.

Das 5. leichte Infanterie-Bataillon gehörte zu dem vom General der Kavallerie Graf Wrede kommandierten zweiten Armeekorps, und war der 3. Infanterie-Brigade, unter Oberst von Habermann, zugeteilt. Letztere kommandierte später Generalmajor Beckers.

Am 7. Februar erhielt das Bataillon den Befehl zur Einberufung aller Beurlaubten. Am 4. März verließ dasselbe, gleichzeitig mit dem 2. Chevaulegers-Regiment „Taxis", seine Garnison Ansbach unter allgemeiner Teilnahme der gesammten Einwohnerschaft. Seine Stärke betrug 21 Offiziere, 826 Mann. Kommandeur war Oberstlieutenant Graf Butler.

Das Bataillon marschierte zunächst über Nürnberg, durch Sachsen, nach Schlesien; hernach nach Posen, Mitte Mai nach Ostpreußen. Anfang Juni kam das Bataillon nach Polen, wo es in einer der ärmsten Gegenden, der sogenannten Ostrolenkischen Wildnis, bewohnt von den schmutzigsten, unreinlichsten Menschen, einquartiert wurde.

Von nun an sollten die beiden bayerischen Armeekorps das 6. Armee-Korps der „Großen Armee" bilden, und wurden dem Kommando des französischen Generals Gouvion St. Cyr unterstellt. Das 1. bayerische Korps sollte die Bezeichnung „19. Division", das zweite „20. Division" führen.

Am 15. Juni wurde aus den elenden polnischen Quartieren bei Myszyniec abmarschiert und brigadenweise an den Niemen vorgerückt, welcher Fluß die Grenze des russischen Reiches bildete. Bei übler Witterung bezogen die Truppen Ortsunterkunft, bei gutem Wetter wurde biwakiert, was viel angenehmer war, als der Aufenthalt in den schmutzigen Lehmhütten.

Am 22. Juni erfolgte die Kriegserklärung seitens des Kaisers Napoleon; am 23. überschritt die Spitze der Großen Armee den Grenzfluß Niemen.

Das 6. Korps überschritt den letzteren am 3. Juli bei Poloni, hinter dem 4. Korps. In Tagemärschen wurde nun bis Wilna marschiert, woselbst am 14. die beiden bayerischen Divisionen in

größter Parade vor dem Kaiser Napoleon vorbeimarschieren mußten. Dies geschah in offener Kolonne, und zwar in schönster Ordnung, so daß der Kaiser öfters laut seine Zufriedenheit äußerte.

Am 29. Juli kam das 6. Korps, nachdem es 14 Tage marschiert war und während dieser Zeit einen einzigen Rasttag hatte halten dürfen, nach Biszenkowize, wo es bis auf Weiteres stehen bleiben sollte.

Während das Korps bei genanntem Orte eine Stellung einnahm, kam das 5. leichte Bataillon in die Nähe des Dorfes Mickose, welches noch bewohnt und nicht geplündert war. Hier, unter Strohhütten lagernd, zwischen üppigen Getreidefeldern und fruchtbaren Gemüsegärten, bei guter und genügender Verpflegung, begann die Mannschaft sich zu erholen. Es erkrankte niemand mehr. Leider dauerte diese Ruhe nur kurze Zeit.

Am 5. August früh 4 Uhr weckte der Generalmarsch ganz unerwartet die Soldaten. Es wurde sofort aufgebrochen und 10 Stunden weit bis Ula marschiert.

Das 6. Korps war zur Unterstützung des französischen Korps Oudinot bestimmt, welches mehrere Tage hintereinander blutige Kämpfe mit dem russischen Korps Wittgenstein zu bestehen hatte.

Das 6. Korps sollte nach Polozk marschieren. Am 7. August traf es hier ein.

Das Bataillon Butler lagerte nach einem beschwerlichen Nachtmarsche bei Gamzelewo. Noch in dunkler Nacht brachte der Diener des Oberlieutenants Graf von Larosee seinem Herrn Stroh. Auf einen Bund legte dieser sein Haupt, hüllte sich tief in seinen Mantel und schlief ruhig bis Tagesanbruch, wo er beim Erwachen zu seiner Ueberraschung einen in den Strohbund eingewickelten Leichnam gewahrte.

Nach mehrtägigem Marsche gelangte das 6. Korps nach Losowka und Antinowo. Während dieser Märsche passierten die Soldaten zweimal Sümpfe, wobei sie Schuhe und Kamaschen auszogen und durchwateten. Die großen und dichten Wälder beherbergten in den alten hohlen Birkenbäumen eine Unzahl Bienenschwärme, deren Honig sich die Soldaten wohl schmecken ließen.

Da sich am 13., 14., und 15. August die links von der Division Wrede gestandene Division Deroy, sowie das Korps Oudinot, nach Polozk zurückzogen, so war der linke Flügel der Division Wrede bei Antinowo ganz blosgestellt.

Schon bei Tagesanbruch des 15. August wurden die Vorposten der genannten Division, welche das 5. leichte Bataillon bildete, von einem starken Kosakenpulk, dem Vortrab des russischen Korps Wittgenstein, angegriffen. Mit verhängten Zügeln brausten die wilden Steppensöhne auf ihren kleinen zottigen Pferden heran. Aber jedesmal wurden sie durch das wohlgezielte Feuer des Bataillons, welches sie im Karree erwartete, zurückgetrieben, so oft sie auch, rasch nach einander in mehreren Haufen, ihren Ansturm wiederholten.

Endlich unterließzen die Kosaken ihre Angriffe. Bis in die späte Nacht noch beunruhigten sie aber die Bayern durch ihr Feuer. Dabei ritten sie einzeln an die aufgestellten Posten heran, sprangen vom Pferde, legten das Gewehr auf den Sattel und feuerten, worauf sie eilends wieder sich aufs Pferd schwangen und davonsprengten. Hiebei trafen sie aber niemals etwas, während unsere bayerischen Stutzenschützen, welche versteckt hinter Hecken und Zäunen lagen, gar manchem Kosaken den Garaus machten.

Da Wrede die Unhaltbarkeit seiner Stellung einsah, so befahl er um 10 Uhr nachts den Abmarsch nach Polozk. Das 5. leichte Bataillon bildete die Arrieregarde. Die wachsamen groszen Hunde, deren die Kosaken eine Menge bei sich hatten, verrieten durch ihr Gebell den Marsch der Bayern, so dasz diese sogar noch ein Stück weit verfolgt wurden.

Bei Gamzelewo wurde die Division Wrede von der französischen Division Legrand aufgenommen.

Am 16. morgens traf General Graf Wrede vor Polozk ein und stellte Vorposten aus.

Vorpostengefecht bei Polozk, 16 August 1812.

General Wittgenstein war im Anmarsch. Gegen Mittag machten die Russen einen Vorstosz gegen die Vorposten am rechten Flügel von Wrede's Stellung. Obwohl mit Nachdruck abgewiesen, ward der Angriff nachmittags 5 Uhr auf den linken Flügel erneuert.

An dem Waldsaum vor dem Edelhofe Przesiemiece erschienen russische Jäger, welche Miene machten, sich der abgebrannten Häuser in der Vorpostenlinie zu bemächtigen. Da durch deren Wegnahme das Lager der Division gefährdet worden wäre, so griffen 2 Kompagnien des 5. Regiments den Feind an und warfen die Jäger in den Wald zurück. Da der Feind seinen Angriff weiter gegen den linken Flügel ausdehnte, rückten 2 Kompagnien des 11. Regiments und der auf Vorposten gestandene Zug des 5. leichten Infanteriebataillons vor. Dieselben warfen den Feind mit dem Bajonnet in den Wald zurück. Den Russen gelang es nicht mehr, sich am Waldsaume festzusetzen; um halb 9 Uhr abends wurden die vorgenannten Abteilungen wieder aus dem Walde zurückgenommen.

Oberlieutenant von Rogister, welcher den Zug des 5. leichten Bataillons führte, wurde schwer verwundet, und rühmt Oberst von Habermann des 5. Regiments den Mut und die Entschlossenheit dieses Offiziers.

Schlacht bei Polozk, 17. und 18. August 1812.

Der 2 bayerischen Division Wrede war für den 17 August die Verteidigung des Dorfes Spaß, sowie die Behauptung des rechten Flügels der französisch-bayerischen Stellung hinter der Polota aufgetragen.

Das genannte Dorf liegt auf dem rechten Ufer der Polota, und bestand aus einem Schlosse und mehreren, den Jesuiten in Polozk gehörigen Oekonomiegebäuden und Scheunen. Das Ganze war nach russischer Art mit Gräben und Pallisaden umgeben und gewährte eine gute, natürliche Verteidigung. Zwei Brücken über die Polota ermöglichten die Verbindung der Besatzung mit dem Gros. Das 5. leichte Bataillon wurde links vom Dorfe aufgestellt.

Mit Tagesanbruch standen sämmtliche Abteilungen auf ihren Posten. Das 6. Korps war bereits auf 10,000 Mann zusammengeschmolzen. Mit Besorgnis mußten selbst die tapfersten Führer dem Tage entgegensehen, an welchem die entkräfteten Soldaten zum ersten Male mit dem Feinde sich messen sollten. Doch angefeuert durch ihre tapferen Führer betraten jene freudig den Kampfplatz. Ein ruhmvoller Tod für König und Vaterland erschien ihnen herrlicher als das Elend solch eines Lebens.

Um 8 Uhr früh begannen zwei russische Regimenter den Angriff auf das von einem Bataillon 2. Regiments und einer Schützen-Kompagnie 6. Regiments unter Kommando des Generals von Vincenti besetzte Dorf Spaß. Zehn russische Geschütze leiteten den Kampf ein. Der erste Angriff der Russen wurde, mit Unterstützung durch Artilleriefeuer, abgewiesen.

Der russische General Wittgenstein erkannte sehr wohl die Wichtigkeit dieses Postens. Er erneuerte daher den Angriff mit einer ganzen Division. Doch umsonst! General von Vincenti wies die Stürme mit seltener Kaltblütigkeit und Tapferkeit ab, wobei die vielen mit Pallisaden verbundenen Scheunen auf das wirksamste benützt wurden.

Bei dem zweiten Angriff, um 11 Uhr mittags, gelang es zwar den Russen, die Bayern einen Augenblick an die Kirche und den Schloßgarten zurückzudrängen, weil die links davon befindliche französische Kompagnie sich zu schnell zurückzog. Aber General Wrede, überall gegenwärtig, beorderte alsbald das 2. Bataillon 6. Regiments und das 5. leichte Bataillon, in den Kampf einzugreifen. Ersteres eilte über die Polota und eröffnete ein wirksames Feuer. Letzteres sollte den Uebergang des Feindes über die Polota vereiteln. Die Kompagnie Beck wurde bis an das Schloß vorgenommen. Mit dieser Kompagnie und einer solchen des 2. Regiments warf sich General von Vincenti auf die Mitte des Feindes, zersprengte die Russen und warf sie in Unordnung aus dem Dorfe hinaus.

Nachdem auch ein dritter Angriff der Russen von General von Vincenti zurückgewiesen worden war, wobei derselbe verwundet wurde, erhielt um 12 Uhr mittags Oberstlieutenant Graf Butler den Befehl, mit 3 Kompagnien das 1. Bataillon Linien-Infanterie-Regiments Kronprinz abzulösen. Die beiden anderen Kompagnien des Bataillons folgten sogleich nach.

Da sich die französischen Plänkler links des Dorfes nochmals bis an die Polota zurückgezogen hatten, so waren die Russen in dem Augenblick, als das Bataillon vorging, wieder bis zum Eingang des Dorfes vorgedrungen.

Da wirbelten die Trommeln und heller Kampfesruf erschallte beim 5. leichten Bataillon: Mit unwiderstehlicher Gewalt stürzte es sich auf den Feind, trieb ihn vor sich her und verfolgte ihn bis vor

die ihn Brand gesteckten Scheunen. Die Kompagnie Kühles säuberte die Gräben an der linken Seite des Ortes vom Feinde. Auch die französischen Plänkler rückten wieder vor, wurden aber bald durch den inzwischen verstärkten Feind abermals bis beinahe an die Stadt und Brücke zurückgedrängt. Hiedurch in Flanke und Rücken vom Feinde bedroht und umringt, zog sich das Bataillon bis auf den Ortseingang zurück.

Noch zweimal warf das Bataillon die Russen mit dem Bajonnet über die brennenden Scheunen hinaus. Allein jedesmal durch das wiederholte Weichen der französischen Nachbartruppen in den Flanken bloßgestellt, mußte es auf das Dorf zurückgehen.

Nach dem dritten Angriff beschränkte sich Oberstlieutenant Butler auf die Verteidigung des Dorfes und der Straße. Er verblieb in seiner Stellung bis zu der durch 2 Kompagnien 11. Regiments erfolgten Ablösung, abends 6 Uhr.

Vom 5. leichten Infanterie=Bataillon blieben am 17. August der Hauptmann von Buchholz, 1 Unteroffizier und 3 Mann tot; die Hauptleute Beck und Maltherr, Unterlieutenant Achilles, 10 Unteroffiziere und 84 Mann wurden verwundet, 9 Mann vermißt. Sonach Gesammtverlust: 4 Offiziere, 107 Mann.

Im Tagesbefehl des Generals Wrede, vom 18. August, wurde besonders Oberstlieutenant Graf Butler belobt. Letzterer empfahl den Major Herrmann wegen äußerst thätiger und beispielloser Anstrengung und Mitwirkung, ferner den Hauptmann Kühles, Oberlieutenant Graf Larosee und von Weinbach, sowie Unterlieutenant Fritzschler wegen klugen und entschlossenen Benehmens.

Wegen gänzlichen Mangels an Papier und Grundlisten mußte er sich jedoch die Eingaben über Auszeichnungen der Unteroffiziere und Mannschaften für baldmöglichste Nachholung vorbehalten. Es haben sich nur 4 Namen der vielen Braven des Bataillons erhalten, welche sich bei Polozk am 17. August 1812 ausgezeichnet haben. Nämlich: Sergent Michael Gänsbauer entriß seinen zum Tode verwundeten Hauptmann von Buchholz den Händen der Russen und brachte ihn zum Bataillon zurück, als dieses sich nach dem dritten Angriff wieder in das Dorf zurückzog. Er erhielt das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion.

Korporal und Offiziersadspirant Alexander Freiherr von Saurzapff trat, als Freiwillige vom Oberstlieutenant Graf Butler vorgerufen wurden, um das wichtige, von den Russen nach erbittertem Kampfe genommene Ende des Jesuitengutes wieder zu erobern, und sich bei der allgemeinen Erschöpfung niemand melden wollte, zuerst vor, und entflammte durch sein Beispiel die übrige Mannschaft, so daß binnen Kurzem die Russen aus der fraglichen Stellung geworfen wurden. Er erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille.

Korporal Adam Lotter, aus Ansbach, erhielt gleichfalls die silberne Medaille, weil er auf die Aufforderung des Oberstlieutenants Grafen Butler: „Wer will sich eine Medaille verdienen?“ sich dem Korporal-Cadeten Freiherrn von Saurzapff anschloß, und den Feind mit dem Bajonnet vertreiben half.

In dem Zeugnis, welches Butler am 9. September dem mehrerwähnten Saurzapff ausstellte, nennt er auch den Feldwebel Manns, der sich noch bei dem Angriff auf die Russen beteiligte.

Die Hauptleute Kühles und Beck wurden mit dem französischen Ehrenlegionskreuze geschmückt, desgleichen der am 15. September in das Bataillon zum Major beförderte Hauptmann Zwanziger des 11. Regiments.

Am 18. August standen sich die beiden Armeen in ihren Stellungen wie tags vorher gegenüber. Die Russen vermuteten, daß sich die Franzosen und Bayern zum Rückzuge vorbereiteten. Aber mit dem Glockenschlag 4 Uhr nachmittags begannen diese den Angriff. Die überraschten Russen sammelten sich jedoch äußerst schnell, und nun begann ein mörderischer Kampf, ein blutiges Ringen, auf engem Raume, bei welchem der Vorteil bald auf die eine, bald auf die andere Seite sich neigte, bis endlich der Sieg an die Fahnen der verbündeten Korps sich heftete und die Russen ihren Rückzug begannen. Um ½10 Uhr abends endete die Schlacht.

Doch mit welchen Opfern war dieser ruhmreiche Erfolg vom 6. Korps erkauft worden?

15 Offiziere und 129 Mann deckten tot die Wahlstatt, 103 Offiziere und 1032 Mann bluteten aus ehrenvollen Wunden. Beinahe sämmtliche Verluste treffen an diesem Tage die 19. Division, deren hochgeehrter und geliebter Führer, General von Deroy, tötlich verwundet wurde, und fünf Tage später seine Heldenlaufbahn endete.

Das 5. leichte Infanterie=Bataillon war am 18. August der großen Batterie als Bedeckung beigegeben und wurde nur in erster Zeit von feindlichen Kanonenkugeln beunruhigt.

Nach der Schlacht bei Polozk übernahm General Graf Wrede den Oberbefehl über beide bayerische Armeekorps, da General Graf Deroy seinen Wunden erlegen war. Das 6. Korps bezog eine feste Stellung bei Polozk. Zu größeren Gefechten kam es vorläufig nicht, bis zum Oktober. Die Strapazen, welche die braven Truppen zu ertragen hatten, waren aber durchaus keine geringen. Die Umgebung der Stadt Polozk besteht, besonders am rechten Ufer der Düna, aus unfruchtbarem, sumpfigem Moorboden und infolge dessen ist die Luft höchst ungesund.

Um seinen Hunger zu stillen, griff der Soldat in seiner Not zu jedem nur einigermaßen eßbaren Gegenstande. Kuhhäute in schmale Riemen geschnitten und gebraten, Frösche und Kröten, ausgeworfene faule Fische, Hunde, Katzen, Eingeweide, Blut, Korn, Haber, Schwämme, Kräuter — kurz Alles wurde wie ein Leckerbissen verschlungen. Die Feldkessel kamen nie vom Feuer, ohne daß sich die Leute nicht um deren Besitz zankten und rauften.

Selbst die Schildwachen konnten der Versuchung nicht widerstehen, Brot zu nehmen, wo sie solches witterten. Wie Dachse gruben des Nachts die Hungrigen unter den Baracken der Offiziere durch, um das sorgfältig aufgesparte Brot zu stehlen.

Wenn auch einige Wagen mit Montur beim Korps eingetroffen waren, und dem drückendsten Mangel an Schuhen und Hemden abgeholfen wurde, so ging doch die Mehrzahl der Mannschaft in zerrissenen Mänteln, Röcken und Hosen einher, ein Teil schließlich barfuß.

Bleich, mit eingefallenen Wangen, zu Skeletten abgemagert, Haare und Bart seit langer Zeit ungepflegt, mit Morast bedeckt schleppten sich die Soldaten, mehr Leichen als Lebenden ähnlich, im Lager umher.

Hiezu kam noch der starke Vorposten= und Schanzdienst.

Zu Beginn des Monats Oktober wurde das Bataillon aus dem Lager von Polozk in die Gegend von Dißna verlegt. Bei gutem, frischem Trinkwasser, reiner, gesunder Luft, sowie dem Genusse von frischem Gemüse erholte sich hier die Mannschaft wieder. Es

erkrankte auch niemand mehr. Das Kommando des Bataillons übernahm Major Herrmann, da Oberstlieutenant Graf Butler zum Oberst befördert wurde.

Mitte Oktober kam das Bataillon wieder einmal ins Gefecht. Seine Stärke war bereits auf 150 Mann gesunken.

Treffen bei Bononia, 15. bis 20. Oktober 1812.

Am 15. Oktober griff der russische General Steinheil die bayerische 3. Brigade, unter Generalmajor von Ströhl, bei Dißna an, wurde jedoch abgewiesen. Ströhl ging nachts nach Bononia zurück. Hier wurde er am 19. Oktober neuerdings angegriffen. Nachdem sich die Brigade längere Zeit gegen die feindliche Uebermacht tapfer geschlagen hatte, ging sie auf das rechte Ufer der Uszasz zurück, steckte die Häuser am Fluß in Brand und zerstörte die Brücke. Die Russen dehnten sich am linken Ufer aus und brachten eine Batterie in Thätigkeit. General Ströhl löste seine ganze Brigade in eine Schützenlinie mit zwei Schritten Abstand von Mann zu Mann auf. Die halbe Batterie, welche er noch hatte, ward auf einer Anhöhe bei Bononia postiert. Die russische Kavallerie passierte die Uszasz an 2 Furten, worauf die französische Reiterei sofort zurückging. Die Brigade Ströhl führte den befohlenen Rückzug, nach hartnäckigem Gefecht der bayerischen Infanterie, in bester Ordnung aus. Am nächsten Waldsaum mußte Ströhl wieder halten. Der Feind erneuerte seine Angriffe, wurde aber abgewiesen. Die 3. Brigade mußte den Rückzug nach Polozk fortsetzen. Das 5. leichte Infanterie-Bataillon deckte diesen als Arrieregarde.

Der am Waldsaum abgewiesene Gegner folgte mit Infanterie und Kavallerie auf dem Fuße. Unausgesetzt wiederholten sich seine Angriffe, die jedesmal durch ruhiges Feuer zurückgewiesen wurden.

Da trat zu dem Verluste an Menschen plötzlich noch der Mangel an Munition. General Ströhl ließ das 5. leichte Bataillon durch das 5. und 11. Regiment ablösen. Bald mangelte aber auch diesen der Schießbedarf und nun war die ganze Infanterie den Angriffen der feindlichen Reiterschaaren und Infanterie preisgegeben. Denn die französische Kavallerie mit den drei Kanonen ließ sich nicht mehr blicken!

Nur der dichte Wald ermöglichte es, daß überhaupt noch jemand von der bayerischen Infanterie zurückkam. Die Brigade verlor in den Gefechten an der Uszasz 40 Offiziere 336 Mann, das Bataillon 4 Offiziere 99 Mann. Davon waren 3 Offiziere 97 Mann vermißt und gefangen.

Hauptmann Graf Larosee, dessen Kompagnie während des Rückzuges durch den Wald noch 17 Mann stark war und nach eingetretenem gänzlichem Munitionsmangel auf der Straße nach Polozk ermattet dahinschlich, hörte plötzlich hinter sich die Kosaken. Im nächsten Augenblick war er überritten und sah, als er sich wieder erhob, seine ganze Kompagnie gefangen. Ein Kosak zog eben den Oberlieutenant Kattenböck zu sich auf's Pferd und plünderte seine Taschen. Ein Sprung in den nahen Morast brachte Larosee aus dem unmittelbaren Bereiche der Reiter, von denen zwar einer mit der Lanze nach ihm stieß, ihn jedoch glücklicher Weise nur auf den gerollten Mantel traf und so schneller vorwärts schob. Auch den nachgesendeten Kugeln entrann er glücklich und erreichte das Ende des Waldes.

Polnische Lanzenreiter trieben endlich die Kosaken zurück und befreiten manchen gefangenen bayerischen Offizier und Soldaten, auch mehrere vom 5. leichten Infanterie-Bataillon.

Letzteres war nach den Angaben von Hauptmann Graf Larosee am Abend noch etwa 95 bewaffnete, kampffähige Soldaten stark.

Unter stetigen Gefechten, teilweise mit sehr anstrengenden Nachtmärschen, gelangte das Bataillon Anfang November nach Danielowicze, wo es Quartiere bezog und bis Mitte des Monats blieb. Die daselbst verabreichte gute Verpflegung würde zur Erholung der Truppen vieles beigetragen haben, wenn nicht die Entkräftung schon zu sehr überhand genommen gehabt hätte.

Die Kälte war seit dem 6. November zu einem in Deutschland ungewohnten Grade gestiegen. Winterkleider, als: Socken, Ohren- und Nasen-Pelze waren zwar bestellt, aber noch nicht eingetroffen.

Mitte November wurde endlich der Rückzug gegen den Niemen angetreten.

Ereignisse bei der großen Armee.

Wir haben schon gehört, daß Napoleon den Niemen, den Grenzfluß des russischen Reiches, am 23. Juni 1812 überschritt. Er befand sich an der Spitze einer Armee von 500,000 Kriegern. Franzosen, Spanier, Holländer, größtenteils aber Deutsche aller Stämme, mit 1200 Kanonen, zogen durch Preußen und Polen gegen Rußlands Grenze.

Das Heer schleppte einen großen Teil überflüssiger Personen und Bagage mit, Weiber, Kinder, u. s. w. wodurch die Lebensmittel, für welche ohnehin nicht genügend gesorgt war, schnell verzehrt wurden. Napoleon hielt eben den Sieg für leicht, und ein für ihn glorreicher Friede mit dem russischen Kaiser Alexander schien ihm in nächster Aussicht.

Mit dem Hauptteil seines Heeres, wo sich vor allem die französischen Garden befanden, an deren Spitze Napoleon auf den Schlachtfeldern von Italien und Egypten gekämpft und gesiegt hatte, wollte er schnell vordringen, die russischen Heere aufsuchen, und nach deren Ueberwältigung Rußlands alte heilige Hauptstadt Moskau erreichen. Von hier aus sollten dann die Friedensbedingungen an den Kaiser Alexander bekannt gegeben werden.

Napoleon zweifelte nicht an dem Erfolge dieser Pläne. Doch die Russen wichen jeder Schlacht aus und zogen sich in die unermeßlichen Steppen zurück. Um sie einzuholen und zu einer Schlacht zu zwingen, trieb Napoleon sein Heer in Eilmärschen vor; die Zufuhren konnten nicht nachkommen, und so erlag eine Menge Menschen dem Hungertode. Je mehr Napoleon seine Truppen vorwärts drängte, um so schneller zogen sich die Russen zurück. Alle Dörfer wurden von ihnen hinter sich niedergebrannt, Lebensmittel, Kleidungsstücke u. s. w. aus den Magazinen mitgenommen oder vernichtet.

Bei Smolensk endlich fand Napoleon den ersten Widerstand. Aber die Russen zogen sich bald zurück; die Stadt ging in Flammen auf.

Der Weg nach Moskau war frei. Unbekümmert um die Gefahren, die in dem vom Gegner absichtlich verwüsteten Lande ihm drohten, zog Napoleon gegen Moskau. Hier wollte er sein Heer für alle ausgestandenen Entbehrungen entschädigen.

Doch nicht ohne Schwertstreich sollte die alte Hauptstadt des russischen Reiches in die Hände der Franzosen fallen. An der Moskwa bei Borodino stellten sich die Russen dem Feinde abermals

entgegen. Es kam zur Schlacht. Die Russen kämpften tapfer, allein Napoleons höhere Kriegskunst und seine größere Truppenmacht verhalfen ihm zum Siege; freilich unter schweren Verlusten. Das russische Heer zog sich zurück.

Napoleon hielt am 14. September mit seinen Truppen den Einzug in die ungeheuere Stadt mit ihren 295 morgenländischen Kirchen und ihren 1500 Palästen.

Der Jubel des Heeres war groß. Alles glaubte sich am Ziel — welch' unheimliche Ueberraschung bot dagegen der Empfang in Moskau!

Der gefürchtete Soldatenkaiser, zu dessen Füßen ganz Europa zitterte, war von früher gewohnt, daß ihm beim Einzug in eine feindliche Stadt demütige Bürger die Schlüssel voll Ehrfurcht überreichten. Hier war Alles still, die ganze mächtige Stadt schien menschenleer. Nur ab und zu zeigten sich verdächtig aussehende Personen — es waren die aus den Gefängnissen entlassenen Sträflinge, deren Aufgabe den Franzosen sehr bald furchtbar klar werden sollte.

Die meisten Einwohner, alle Behörden hatten die Stadt verlassen. Napoleon gedachte nun wenigstens gute Winterquartiere hier zu finden. Aber als das ganze Heer vollständig eingezogen war, brach an allen Enden der Stadt Feuer aus, das sich in kurzer Zeit zu einem ungeheueren Flammenmeere ausdehnte.

Löschen war nicht möglich. In kurzer Zeit wälzte sich der Brand über die ganze Stadt, welche bald in Asche lag.

Napoleon, der im Kreml, dem großen Palast der russischen Kaiser, Wohnung genommen hatte, betrachtete mit finsteren Blicken diese Verwüstung. Rostopschin, der russische Befehlshaber von Moskau, hatte den furchtbaren Brand angelegt, um den Franzosen den Besitz der Stadt zu entreißen. Es war ein großes, schweres Opfer, welches die Stadt Moskau dem Vaterlande brachte. Aber es erreichte seinen Zweck vollständig.

Napoleons Ehrgeiz erlaubte ihm nicht, sich schnell zurückzuziehen. Er blieb wie verblendet mehr als einen Monat in und um Moskau stehen. Immer noch hoffte er, der russische Kaiser werde um Frieden bitten. Umsonst. Ja, als Napoleon selbst Friedensanträge machte, erhielt er nicht einmal eine Antwort von Kaiser Alexander.

Nun endlich entschloß er sich zum Rückzug. Aber es war zu spät. Der Hunger hatte die Reihen des Heeres bereits gelichtet. Da

fing am 6. November auch noch der fürchterliche Winter an. Die Kälte stieg bis zu furchtbarer Heftigkeit. Die weiten Ebenen Rußlands bedeckten sich mit ungeheueren Schneemassen. Erschöpft von Hunger und Kälte schleppten sich die Reste der Großen Armee nach Litthauen zurück. Unablässig umschwärmten die Kosaken den Zug des französischen Heeres, erschienen oft plötzlich mitten in der Kolonne und holten sich Gefangene heraus. Die Zurückbleibenden aber fanden fast ausschließlich den Tod durch Erfrieren, oder sie fielen den blutgierigen Wölfen zum Opfer, die mit ihrem Geheul den traurigen Zug begleiteten.

Der letzte Rest von Ordnung und Zusammenhalt im französischen Heere aber ging bei dem Uebergang über die Berezina verloren. An 10,000 Menschen gingen dabei zu Grunde, teils durch das furchtbare Artilleriefeuer der Russen, teils in den eisig kalten, schäumenden Fluten des hochangeschwollenen reißenden Flußes.

Napoleon eilte sofort nach dem Uebergang nach Frankreich zurück. Die Reste der Großen Armee aber zogen weiter nach Wilna.

Ereignisse beim 6. Korps und beim 5. leichten Infanterie-Bataillon.

Erst am 13. November wurde beim 6. Korps amtlich bekannt gemacht, daß der Kaiser Napoleon am 19. Oktober Moskau verlassen habe, nachdem er zuvor den Kreml in die Luft hatte sprengen lassen.

Die Lage der großen Armee ganz und gar verheimlichend, planten die französischen Heerführer noch Angriffsbewegungen, während russischerseits schon die Einleitungen zu vollständiger Vernichtung der Franzosen und ihrer Verbündeten begonnen hatten.

Am 18. November brach General Graf Wrede von Danielowicze auf, um trotz des elenden Zustandes seiner tapferen Truppen die Russen auf's Neue anzugreifen. Die Märsche waren wegen des Glatteises sehr beschwerlich, und für die Pferde höchst gefährlich. Viele brachen die Beine. Am 29. November erhielt General Wrede den Befehl, nach Wilejka zu marschieren und dort Lebensmittel zusammenzubringen, sowie sich der Brücke über die Wilia zu versichern.

Der Schleier über den Zustand der großen Armee begann sich zu lüften. Das 6. Korps kam am 2. Dezember in Wilejka an,

nahm Stellung hinter der Wilia, die Brücken wurden vor dem nachrückenden Feinde abgebrochen; für die ankommende Große Armee schlug man eine Brücke in Wilejka über die Wilia.

Am nächsten Tag fand der Durchzug eines Teiles der in voller Auflösung begriffenen Großen Armee statt. Am 4. Dezember griffen die Russen die bayerische Stellung an, welche jedoch vom 6. Korps während des ganzen Tages behauptet wurde. Abends 6 Uhr setzte sich das Korps in Marsch gegen die Narocz und nahm um Mitternacht Stellung hinter diesem Flusse. Die wahrhaft mörderische Kälte während der Nacht brachte vielen den Tod.

Am nächsten Tag wurde der Marsch fortgesetzt. Kosaken waren der Nachhut gefolgt und beunruhigten auch die Vorposten.

Am 6. Dezember ging das ganze Korps über die in der Nacht glücklicherweise fest gefrorene Wilia und gelangte nach Slobodka.

Während dieses Marsches kam die Große Armee in die Nähe, und wirkte die bei derselben herrschende Unordnung und Verwirrung so zersetzend, daß es aller Anstrengung und Aufmerksamkeit der Führer bedurfte, um nicht auch das kleine 6. Korps, das bis jetzt noch mit musterhafter Ordnung marschierte, in den Strudel der Auflösung gerissen zu sehen. Offiziere und Mannschaft waren froh, durch die Straßenabzweigung von dem schaudererregenden Anblick dieser waffenlosen, wilden Masse befreit zu sein.

Nach der Ankunft in Slobodka wurde eine Verteidigungsstellung eingenommen und die Verbindung mit der Arrieregarde der Großen Armee in Smorgonie unter dem französischen Marschall Ney hergestellt. Auf dessen Befehl marschierte General Graf Wrede in der Nacht des 8. Dezember im tiefsten Schnee auf Seitenwegen nach Rukome, wo er am 9. früh 6 Uhr eintraf und um 10 Uhr vormittags, nachdem schon auf mehreren Punkten die Kosaken angegriffen hatten, den Marsch nach Wilna fortsetzte. Die 20. Division, darunter der schwache Rest des 5. leichten Bataillons, hatte die letzte Nachhut zu geben. Kavallerie gab es nicht mehr.

Die feindlichen Reiterschaaren folgten zahlreich auf allen Seiten. Sie mußten mehrmals durch Artilleriefeuer abgewiesen werden. Noch waren 3 Geschütze beim 6. Korps vorhanden.

Ein Wagen stand ganz einsam an der Straße, die Schildwache erfroren an der Deichsel. Gierig stürzte ein halbverhungerter Haufe

darüber her, um ihn zu plündern. Sie hofften die seit zwei Tagen entbehrten Lebensmittel darin zu finden. Wie groß war aber ihr Erstaunen, als sich alle Fässer mit Gold gefüllt zeigten und jeder nach Belieben seine Taschen damit füllen konnte! Einige nahmen an 80000 Francs in Gold zu sich. Der Wagen enthielt eine französische Kriegskasse.

Als General Graf Wrede nachmittags der Stadt Wilna auf eine Stunde sich genähert hatte, sah er vor sich eine Kavallerielinie und Artillerie aufgestellt. Er hielt sie für französische Unterstützungen und ritt ihnen entgegen. Es waren aber Russen, und ein Parlamentär forderte das 6. Korps auf, sich zu ergeben, da es von sechsfacher Uebermacht eingeschlossen sei!

Mit Unwillen wies Wrede diese Zumutung ab, mußte aber, da er nicht mehr zu seinem Korps gelangen konnte, auf einem noch unbesetzten Wege nach Wilna eilen, von wo er frische Truppen vorführen zu können hoffte.

General Graf Beckers übernahm das Kommando, ließ die Kolonne dichter aufschließen und das Karree durch Schützen decken.

Der Feind begann aus 10 Kanonen, meist mit Kartätschen, das in der größten Ordnung mit beispielloser Ruhe und Kaltblütigkeit seinen Marsch fortsetzende Korps zu beschießen, die Kavallerie griff von allen Seiten an, die Kosaken ritten dicht an die Abteilungen heran und feuerten ihre Karabiner und Pistolen auf dieselben ab.

Mit jedem Schritt minderte sich das Häuflein der Tapferen, mehrte sich die Zahl der Verwundeten. Zwei Kanonen mußten, da ihre Bespannung und Bedienung niedergestreckt war, im Stich gelassen werden.

Die Große Armee war inzwischen nach dem Uebergang über die Berezina gegen den Niemen, zunächst auf Wilna weitergeflohen. In kurzer Zeit schmolz das Heer bis auf 40,000 Mann zusammen. Der Mangel am Unentbehrlichsten und eine Kälte, die von Tag zu Tag furchtbar stieg, versetzten die zurückflutenden Massen gar bald in einen Zustand, der den vorhergegangenen an Gräßlichkeit weit übertraf.

Unter solchen Verhältnissen war es nur zu begreiflich, daß die von General Graf Wrede aus Wilna erwartete Unterstützung nicht kam. Selbst als die Arrieregarde unter schweren Verlusten die Vor=

stadt von Wilna erreicht hatte, war nicht ein Mann zu ihrer Aufnahme bereit. Die Russen richteten ihr Artilleriefeuer auf die gerade, schmale, nach dem Thore führende Straße, auf welcher bald ein nicht zu schilderndes Gedränge entstand, durch die Masse der verwundeten Menschen und Pferde.

Nur dem Umstande, daß der Feind in seiner Sucht nach reicher Beute die zahlreichen Wägen plünderte und sein Feuer von selbst einstellte, war es zu danken, daß noch die Trümmer des 6. Korps die Stadt Wilna erreichten.

Vom 5. leichten Infanterie-Bataillon erreichten Wilna: Oberstlieutenant Herrmann, Major von Zwanziger, Adjutant Oberlieutenant von Weinbach, die Hauptleute von Neubronner, Kühles, Beck, Lieutenant Fronmüller, und 36 Mann. Die Lieutenants Prosch, v. Pellier und Wolf wurden vermißt. Ersterer kehrte später aus der Gefangenschaft zurück, letztere blieben verschollen.

Dieser Zug des 6. Korps, unter General Graf Wrede, durch eine sechsfache Uebermacht im heftigsten Kartätschenfeuer wird ewig der Armee und den beteiligten Abteilungen zum Ruhme gereichen.

Erst gegen Abend rückte die französische Division Loison aus der Stadt und trieb den Feind von der Anhöhe nächst Wilna zurück. Während der Nacht gelang es auch, die auseinander gekommenen Truppen zum Teil wieder zu sammeln, so daß am nächsten Morgen die schwachen Reste des 6. Korps zusammen mit der Division Loison die Arrieregarde wieder übernehmen konnten.

Am 10. Dezember früh 8 Uhr griffen die Russen wieder an. Ihr Artilleriefeuer brachte die Verwirrung der fliehenden großen Masse aufs Höchste. Alles drängte sich, als der Schreckensruf: „Kosaken!" ertönte, in wilder Flucht zum Thor hinaus. Dieser schnelle Abzug der Franzosen bewahrte wohl die Stadt Wilna vor Brand und völliger Plünderung.

Die Arrieregarde blieb einige Zeit in der äußeren Stadt aufgestellt, um die Flüchtigen vorüberziehen zu lassen. Dann trat sie ihren Marsch kämpfend an. Mehrmals wurde gehalten, um die Zudringlichkeit des Feindes abzuwehren.

Am Ponariberge mußten 3 bayerische Batterien stehen bleiben, deren unbeschlagene ermattete Pferde nicht mehr im Stande waren, die Geschütze die spiegelglatte Höhe hinaufzubringen.



Friedrich III.
Deutscher Kaiser
König von Preußen etc.
Als Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen Führer der III. Armee
im Kriege 1870/71 gegen Frankreich.

Nachmittags bezog das Korps eine Stellung, um die Leute rasten zu lassen. Der Feind griff die ausgestellten Posten unausgesetzt an, so daß Alles unter dem Gewehr bleiben mußte.

Um 11 Uhr Nachts setzte General Wrede den Marsch fort. Die Nacht war mörderisch kalt. Aber dessen ungeachtet und trotz der großen Ermüdung der Mannschaft wurde dieser Nachtmarsch in musterhafter Ordnung ausgeführt. Erst am nächsten Tage früh 8 Uhr wurde wieder gehalten und eine Stellung eingenommen. Gegen Mittag entwickelte der Feind starke Kolonnen Infanterie und Kavallerie. Er schickte sich zum Angriff an.

General Graf Wrede stellte die 20. Division rechts der Straße auf, links die 19. Letztere zählte nur mehr 120 Feuergewehre und war in 4 Züge eingeteilt. Kaum war die Aufstellung vollendet, so beschossen die Russen die 20. Division mit Artillerie, hauptsächlich in der Flanke. Der Rückzug mußte angetreten werden.

Marschall Ney, der sich seit Wilna bei General Wrede aufhielt, wies der 19. Division eine Bewegung nach links an. Diese konnte in dem 3 Fuß hohen Schnee nicht mehr mit der auf der Straße sich rasch zurückziehenden 20. Division gleichen Schritt halten und wurde vollständig abgetrennt. Gänzlich umzingelt ergab sie sich nach energischer Verteidigung am 12. Dezember in einem einzeln stehenden Hause — sie war noch 20 Mann und einige Offiziere stark!

Die 20. Division mußte den ganzen Tag über mit großem Verluste sich gegen die feindliche Uebermacht schlagen. Erst abends 6 Uhr ward eine taugliche Stellung zur Verteidigung erreicht. Der Frost wirkte an diesem Tage furchtbar. Die Gewehre waren mit Eis überzogen, oft mußten sie drei- bis viermal abgedrückt werden, bis sie losgingen. Kaum brachte der Soldat die entblößte Hand an den Ladestock oder das Gewehr, so war sie schon erfroren. Weder Holz noch Stroh noch Lebensmittel waren zu finden.

Am 12. Dezember früh 3 Uhr brach die 20. Division, noch etwa 150 Mann stark, wieder auf. Als sie mit Tagesanbruch die noch aus etwa 40,000 Waffenlosen bestehenden Ueberbleibsel des napoleonischen Heeres erreichte, vermochte auch Wrede nicht länger seine kleine Schaar vor der Auflösung zu bewahren.

Zuletzt waren es noch 20 Mann, welche bis Kowno die Nachhut und sehr oft mit der größten Aufopferung den Schutz der

Fliehenden bildeten. Denn die Kosaken folgten dem flüchtigen Heere noch weit. Anfangs Januar 1813 gerieten noch einzelne Angehörige des 5. leichten Infanterie-Bataillons in Gefangenschaft. Unter diesen befand sich auch Lieutenant von Saurzapff, der bei Kalwarya in Gefangenschaft geriet, aus welcher er erst nach 15 Monaten zurückkehrte.

Hier sei noch derjenigen Angehörigen des Bataillons gedacht, die nach unsäglichen Leiden, teilweise erst im Jahre 1814, wieder aus russischer Gefangenschaft zurückkehrten. Es waren dies:

Hauptmann Maltherr, Oberlieutenant von Reichel, die Lieutenants Schrott, Prosch, und Achilles. Ferner 60 Unteroffiziere und Gemeine.

Der größte Teil der im Jahre 1812 nach Rußland gezogenen bayerischen Heeresmacht war vor dem Feinde geblieben, den Strapazen, klimatischen Einflüssen, oder epidemischen Krankheiten erlegen. Eine beträchtliche Anzahl von Offizieren und Mannschaften war in Gefangenschaft geraten, oder lag in den Lazareten zerstreut. Nur wenigen war es geglückt, den Niemen wieder zu überschreiten und sich am Sammelplatze des bayerischen Heeres in der Stadt Plock in Polen einzufinden.

Aus den Zurückgekehrten und den aus der Heimat bereits eingetroffenen und in Bälde zu erwartenden Verstärkungen formierte General Graf Wrede eine neue Division zu 2 Brigaden.

Dazu ein Kavallerie-Regiment und 4 Batterien. Das 5. leichte Bataillon wurde zu 3 Kompagnien formiert und in die zweite Infanterie-Brigade, Generalmajor von Zoller, eingeteilt. Am 20. Januar 1813 traf die Brigade Zoller in der vom französischen General Maurillon befehligten Festung Thorn, in Westpreußen, ein.

Zum Gedächtnis an den russischen Feldzug des Jahres 1812 errichtete König Ludwig I. von Bayern im Jahre 1833 zu München auf dem Karolinenplatz einen ehernen Obelisken, mit der Inschrift:

„Den 30000 Bayern, die im russischen Kriege den Tod fanden. Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung.“

Verteidigung von Thorn 20. Januar bis 18. April 1813. Hiebei mehrere Ausfallgefechte.

Die Brigade Zoller sollte die Festung Thorn gegen die Russen verteidigen. Bis zum 6. Februar hatte das Bataillon einen sehr anstrengenden Wacht- und Arbeitsdienst. Es mußten erst die mangelhaften Verteidigungswerke der Festung in Stand gesetzt werden. Bei diesen Arbeiten blieb am 10. Februar ein Soldat des Bataillons tot vor dem Feinde.

Am 6. Februar erschienen die ersten Abteilungen russischer Truppen vor Thorn. Sechsmal wurde die Besatzung zur Uebergabe aufgefordert. Jedesmal ward letztere standhaft abgewiesen, obwohl die Russen immer zahlreicher vor der Festung eintrafen, und diese nach Ansicht der französischen Ingenieur-Offiziere nicht länger als höchstens 5 Tage gegen einen ernstlichen Angriff behauptet werden konnte.

Fast täglich wurden kleinere Abteilungen aus der Festung abgeschickt, um die Stellungen und Stärke des Feindes auszukundschaften. Am 17. Februar ging Oberstlieutenant Theobald mit 150 Bayern, 50 Franzosen und zwei Geschützen am rechten Weichselufer vor, stieß auf stärkere feindliche Kräfte, aus allen Waffengattungen zusammengesetzt, und bahnte sich den Rückweg durch die ihn verfolgende etwa 800 Mann starke Kavallerie. Er verlor hiebei 3 Mann verwundet.

Einer hievon, anfangs tot gesagt, kehrte am nächsten Tag zurück. Eine Kanonenkugel hatte ihm ein Bein abgerissen. Kosaken fanden ihn, legten ihm einen Verband an, gaben ihm zwei Krücken, schnallten das abgeschossene Bein auf seinen Tornister, und zwangen ihn, so in die Festung zurückzukehren.

Inzwischen hatte Preußen, am 28. Februar 1813, zu Kalisch ein Bündnis mit Rußland abgeschlossen, nachdem schon im Dezember 1812 der preußische General York die berühmte Kapitulation zu Tauroggen mit dem russischen General Diebitsch geschlossen hatte. Hievon wird später noch die Rede sein.

Ende März brachte man in Erfahrung, daß russische und preußische Infanterie bei dem Orte Schwarzloch lagere und thätig an Faschinen, Schanzkörben und Pfählen arbeite.

Der Vorrat an frischem Fleisch in der Festung war jetzt bereits verzehrt. Nur den Kranken konnte man noch solches reichen, nachdem man den Einwohnern gewaltsam das wenige Vieh weggenommen hatte. Der übrige Teil der Besatzung mußte sich mit dem schon 4 Jahre in den Magazinen lagernden Pökelfleisch begnügen.

Vom Beobachtungsturm konnte man deutlich die Anstalten des Feindes zum Beginn der Belagerung wahrnehmen. Die Vorbereitungen hiezu von Seite der Russen und Preußen waren beendet.

In der Nacht vom 8. zum 9. April wurde der erste Laufgraben ausgehoben, zugleich in aller Stille 6 Batterien erbaut und mit Geschützen versehen.

Am 10. April mittags 12 Uhr begann die Beschießung der Stadt und Festung aus allen Batterien. Sie dauerte bis abends 7 Uhr und wurde von den Belagerten kräftig erwidert.

Am nächsten Tage früh 9 Uhr fing die Beschießung wieder an und dauerte bis zum Abend. Um 6 Uhr fiel eine Bombe in ein Pulvermagazin der Festung und sprengte es in die Luft.

Am 12. früh wurden drei neue Batterien entdeckt. Wieder begann das Geschützfeuer und dauerte heftig bis zum Abend. 1600 Kanonenschüsse zählte man an diesem Tage.

Am 13. war das Feuer noch heftiger: 1460 große und kleine Bomben und Granaten warfen die Russen in die Stadt; mit 1200 Kanonenschüssen antworteten die Verteidiger von Thorn.

Am 14. schleuderten die Belagerer, von 5 Uhr morgens an, den ganzen Tag über 1517 Bomben und Kugeln in die Stadt und gegen die Wälle und Schanzen der Festung. Nachts unternahmen die Russen einen Sturmangriff gegen die Stellung der bayerischen Vorposten. Das Gefecht dauerte bis zum 15. April morgens. Um 4 Uhr früh begann wieder das Feuer aus allen Batterien des Feindes. Die Festungswerke waren bereits sehr stark beschädigt, die Geschützmunition der Belagerten fing an zu mangeln. Krankheit und Wunden hatten die Reihen der Verteidiger gelichtet. Das Elend der obdachlosen, aller Nahrungsmittel entblößten Einwohnerschaft hatte den höchsten Grad erreicht.

Gegen Mittag ward die weiße Flagge in der Festung aufgezogen. Die Waffen ruhten, es begannen die Unterhandlungen wegen Uebergabe der Festung.

Aber nicht ruhmlos wollte sich die Festung Thorn übergeben. Die Verhandlungen wurden wieder abgebrochen. Das Feuer begann aufs Neue.

Eine Stunde lang beantworteten die Festungsgeschütze mit Nachdruck die eisernen Grüße des Belagerers. Dann aber ging die während des Waffenstillstandes gefertigte Munition zu Ende. Weiterer Widerstand wäre nutzlos und unmöglich gewesen. General Maurillon entschloß sich daher, die Festung Thorn an die verbündeten Russen und Preußen zu übergeben.

Mit klingendem Spiel zogen die Bayern und der Rest der Franzosen (etwa 157 Mann) aus der Festung ab. Vor den Thoren mußten die Mannschaften ihre Gewehre niederlegen. Die Offiziere behielten ihre Degen, die ganze Besatzung ihr Gepäck. Nur mußte sich diese verpflichten, im Jahre 1813 nicht mehr gegen Rußland und dessen Verbündete zu kämpfen.

Die bayerischen Truppen, welche die Festung Thorn verteidigt haben, waren sonach für den Augenblick ihrer Waffen beraubt. Aber nicht der geringste Makel konnte hiedurch auf die Ehre dieser braven Soldaten fallen. Durch ihren heldenmütigen Widerstand errangen sie sich nicht nur die Zufriedenheit ihres Brigadegenerals von Zoller und die Anerkennung des französischen Festungskommandanten, sondern in gleichem Maße auch die Bewunderung und Achtung des an Zahl weit überlegenen Feindes, welcher 8 Tage lang unausgesetzt mit Geschützfeuer und Stürmen die schwache Festung hatte bekämpfen müssen, bis sie sich ergab.

Das 5. leichte Infanterie-Bataillon verließ Thorn in der Stärke von 9 Offizieren 86 Mann und marschierte durch Preußen, Böhmen, und Sachsen zurück in die Heimat. Am 16. Juni gelangte es bei Hof wieder auf bayerisches Gebiet; am 22. desselben Monats traf es in seiner Garnison Ansbach ein.

Ereignisse 1813 und 1814.

Napoleons Große Armee war auf den Eisfeldern Rußlands zu Grunde gegangen. Ihre Trümmer kamen Ende Dezember an die preußische Ostgrenze zurück; hier sollte General York mit einem preußischen Heere den Schutz gegen die nachdrängenden Russen übernehmen. Aber York gedachte der kommenden Befreiung seines

Vaterlandes. Er schloß zu Tauroggen in Ostpreußen einen Waffenstillstand mit den Russen ab und überließ die Franzosen ihrem Schicksal. Diese mußten eilig zur Elbe weiterflichen. Yorks Beispiel zündete. Alle Preußen brannten vor Begierde, die Schmach von 1806 wieder abzuwaschen. Die ganze männliche Bevölkerung, ohne Unterschied von Stand und Alter, wer nur immer die Waffen führen konnte, eilte zu den Fahnen. Eine Landwehr wurde errichtet, der Landsturm aufgeboten. Freiwillig gab Reich und Arm Gold und Silber zur Deckung der Kriegskosten. Denn die Staatskasse war erschöpft, geplündert durch die Franzosen. Die letzte Kraft des Volkes wurde aufgeboten, um das Joch der Fremdherrschaft zu brechen und abzuschütteln. Im Februar 1813 schloß der König von Preußen ein Bündnis mit Rußland.

Am 10. März stiftete er den Orden des eisernen Kreuzes, und erklärte den Krieg an Frankreich.

Hier hatte inzwischen Napoleon ein neues großes Heer zusammengebracht. Die Staaten des Rheinbundes mußten ihn unterstützen, darunter auch Bayern.

Die in Ansbach 1812 zurückgebliebene Reserve des 5. leichten Infanterie-Bataillons wurde auf 3 Kompagnien ergänzt und „zweite Division" des Bataillons benannt. Mit der 2. Division des 6. leichten Infanterie-Bataillons zu einem kombinierten leichten Bataillon, unter Major Zwanziger, später Major Palm, vereinigt, bildete letzteres einen Teil des unter Generalmajor Raglowich gebildeten Korps. Dieses stellte sich vorerst an der Nordgrenze Bayerns auf. Am 20. März marschierte die 2. Division des Bataillons von Ansbach ab.

Ende April begann der Feldzug gegen die verbündeten Preußen und Russen. Die Division Raglovich vereinigte sich mit dem französischen Korps Oudinot, und marschierte nach Sachsen.

Die erste Schlacht fand am 2. Mai bei Groß-Görschen statt. Der von Napoleon schwer errungene Sieg zwang die Verbündeten zum Rückzug hinter die Elbe und Spree, worauf sie, durch Zugänge wesentlich verstärkt, bei Bautzen eine feste Stellung einnahmen. Das französische Heer marschierte gegen Bautzen und bereitete sich zum Angriff.

Am 19. Mai stand das Bataillon Palm bei Drauschkowitz ruhig in seinem Biwak. Es wurde eben abgekocht. Die Mann-

schaft hatte sich größtenteils entkleidet, um die Uniformen zu säubern, als plötzlich die Kosaken im Rücken des Bataillons erschienen. Die Mannschaft ergriff Gewehr und Patrontasche, rückte — teilweise in Unterkleidern — dem Feinde entgegen, der sehr bald verschwand, nachdem er von einer nebenan befindlichen französischen reitenden Batterie, deren Bedienung sich in ähnlichem Anzuge befand, mit Kartätschen begrüßt worden war.

Am 20. und 21. Mai machte das Bataillon die Schlacht bei Bautzen in Sachsen mit, in welcher Napoleon die Verbündeten zum Rückzug nach Schlesien zwang.

Vom Juni bis Anfang August war Waffenstillstand. Am Ende desselben erklärte sich auch Oesterreich für die deutsche Sache und schloß sich den verbündeten Russen, Preußen und Schweden an.

Bei Großbeeren unweit Berlin siegte die preußische Landwehr über ein französisches Heer. Der preußische General Blücher, genannt „Marschall Vorwärts", schlug die Franzosen in der Schlacht an der Katzbach. Dagegen errang Napoleon bei Dresden (Hauptstadt des Königreichs Sachsen) einen Sieg über die Verbündeten — aber es war sein letzter Sieg auf deutschem Boden!

Bei Kulm und Dennewitz wurden die französischen Heere auf's Neue geschlagen. In letzterer Schlacht focht auch unser, jetzt unter Kommando des Majors Abele stehendes, kombiniertes leichtes Bataillon. Nach dem ungünstigen Ausgang der Schlacht bei Dennewitz traf der Befehl ein, nach Dahme zu marschieren.

Ueberfall von Dahme, 7. September 1813.

Das Städtchen Dahme war von preußischen Truppen besetzt, Dieselben wurden überfallen. Einige Chevaulegers sprengten in die Stadt. Ihnen folgte die Brigade Habermann. Das Bataillon Abele näherte sich in geschlossener Kolonne mit aller Vorsicht und in möglichster Stille der Stadt, warf die ausgestellten Posten des Feindes zurück und drang mit klingendem Spiele in den Ort ein. Einige Gefangene und Beutepferde fielen den Bayern in die Hände.

Nach der Schlacht bei Leipzig schied die bayerische Brigade Maillot aus dem französischen Heere aus und schloß sich am

26. November 1813 in Kippenheim in Baden an die 1. Division des Bataillons an.

Von 338 Mann kamen noch 35 zurück.

Am 8. Oktober 1813 schloß König Max Joseph von Bayern den Vertrag von Ried mit den Verbündeten ab und erklärte sich darin gegen Napoleon.

Am 18. Oktober fand die Entscheidung des großen Kampfes statt, in der Völkerschlacht bei Leipzig, in welcher Napoleon nach blutigem Ringen von den Verbündeten völlig geschlagen wurde.

Während der Nacht trat Napoleon den Rückzug an. Am 19. morgens begann die Schlacht auf's Neue. Die Verbündeten rückten unaufhaltsam vor und drangen nach mörderischem Kampf in Leipzig ein.

Nun wandte sich Napoleon zur Flucht. Er ließ die Brücke über den Elsterfluß in die Luft sprengen. Ein großer Theil der Franzosen mußte daher zurückbleiben und wurde niedergehauen oder gefangen. Viele ertranken auch.

Der Sieg war jetzt vollständig. Sieben französische Adler (die französischen Feldzeichen), 300 Kanonen, 100000 Gewehre wurden erbeutet, und 20000 Gefangene waren gemacht worden. Aber der Sieg war teuer erkauft. Die Verluste der Verbündeten betrugen 40000 Mann an Toten und Verwundeten. Die Franzosen verloren sicher nicht weniger.

Eilends zogen diese nunmehr dem Rheine zu.

Unter dem Kommando des Generals Graf Wrede hatte sich ein bayerisches Armeekorps bei Braunau gesammelt, welchem auch die neugebildete 1. Division des 5. leichten Infanterie-Bataillons angehörte. Wrede vereinigte sich mit einem österreichischen Heere und stellte sich bei Hanau, in Hessen, den zum Rheine fliehenden Franzosen entgegen.

Schlacht bei Hanau, 30. und 31. Oktober 1813.

Am 24. Oktober kam das vereinigte bayerisch-österreichische Heer vor Würzburg an, welches von den Franzosen besetzt war. Da der Kommandant der Stadt und Festung deren Uebergabe verweigerte, wurde die Beschießung begonnen, infolge dessen die Stadt geräumt und die Festung eingeschlossen.

Am 27. wurde der Marsch fortgesetzt. Der Durchzug von Abteilungen, Verwundeten, Kranken. Gepäck aller Art der bei Leipzig geschlagenen französischen Armee durch Hanau begann am 26. Oktober. Am 28. früh sprengten bayerische Chevaulegers unter dem Jubel der Einwohner in die Stadt. Es entspann sich alsbald ein heftiges Gefecht gegen feindliche Infanterie und Kavallerie, welches den ganzen Tag dauerte. Die Chevaulegers machten 1200 Gefangene und erbeuteten eine große Anzahl Wagen. Am 29. mit Tagesanbruch begann der Kampf aufs Neue.

Der Hauptangriff fand am 30. nachmittags statt. Es wurde aufs heftigste gestritten; denn die besten französischen Truppen, Napoleons alte Grenadiergarde, stand den Bayern gegenüber. Dem General Pappenheim, welcher die Brigade kommandierte, zu welcher unser Bataillon gehörte, wurden zwei Pferde unter dem Leibe erschossen; auch er erhielt einen Prellschuß auf den rechten Schenkel. Aber es gelang ihm, sich rasch von dem zusammengestürzten Pferde loszumachen, und seinen Adjutanten zu erreichen, welcher ihm sein Pferd anbot. Dieses bestieg er sofort und setzte sich an die Spitze eines aus Nachzüglern gebildeten Bataillons, das von Aschaffenburg auf Schiffen und Flößen der Armee nachgeführt und im Augenblick der dringendsten Gefahr zur Stelle gebracht worden war.

Vom 5. leichten Bataillon bewiesen vor Allem Oberstlieutenant Herrmann und Oberlieutenant Fronmüller die höchste Ausdauer und Anstrengung.

Uebrigens wirkte Alles mit äußerster Anspannung zusammen, beseelt vom höchsten Mut und Eifer.

Von den Unteroffizieren zeichneten sich mehrere bei Hanau aus und wurden belohnt. Nämlich:

Bataillonstambour Reichert, aus Nürnberg, trug zwei schwer verwundete Hauptleute mit eigener Lebensgefahr vom Kampfplatze weg, und rettete sie dadurch vor der Gefangenschaft. Ferner entriß er dem Feinde zwei Ambulanzwägen, sorgte für viele Verwundete. Endlich sammelte er mehrere versprengte Soldaten mit seltener Geistesgegenwart und führte sie gegen den Feind. Er erhielt hiefür die goldene Medaille.

Feldwebel Holderer aus Nürnberg, zeichnete sich durch ganz vorzüglichen Mut ehrenvoll aus. Er trieb die Mannschaft so-

wohl durch seine Aufmunterung als auch durch das gute Beispiel seiner Tapferkeit zum hartnäckigsten Widerstand an und that dem Feinde durch zweckmäßiges Feuer beim Plänkeln großen Abbruch.

Korporal Körner, aus Hersbruck, erhielt gleich bei Beginn der Schlacht eine bedeutende Schußwunde am Kopf, blieb aber trotzdem unerschrocken bei der Kompagnie, um den jungen Soldaten Mut zu machen.

Beide erhielten die silberne Tapferkeitsmedaille.

Am 31. früh wurde Hanau von den Franzosen mit Granaten beworfen, die an mehreren Stellen zündeten. Die Stadt wurde, um sie zu schonen, geräumt, dann aber vom Feinde besetzt.

Napoleon zog mit seiner Garde nach Frankfurt ab. Um 3 Uhr nachmittags befahl Wrede den allgemeinen Angriff. Er drang in die Stadt Hanau ein, wurde aber auf der Kinzigbrücke schwer verwundet; der Angriff kam ins Stocken. Die Franzosen zogen vollständig ab.

Diese zweitägige Schlacht kostete die Verbündeten zwischen 8000 und 9000 Mann, die Franzosen aber über 15000 Mann, 2 Kanonen und eine große Zahl Munitionswagen.

Das kombinierte 4. leichte Infanteriebataillon erhielt den Befehl, Hanau zu besetzen und das Schlachtfeld abzuräumen. Man fand auf demselben eine Unzahl Waffen, mehrere 100 Küraſſe, und 4 vergrabene Kanonenrohre, welche alle nach München geschafft wurden.

Am 15. November verließ das Bataillon Hanau und trat den Marsch nach dem Rheine an.

Deutschland war bis zum Rhein von Franzosen gesäubert, vom Joch der Fremdherrschaft befreit. Der Rheinbund löste sich auf. Blücher und Schwarzenberg wollten schon jetzt über den Rhein und den fliehenden Feind bis Paris verfolgen, um ihn ganz zu vernichten. Aber die verbündeten Fürsten unterhandelten noch mit Napoleon Sie boten ihm an, er solle für immer Frieden schließen und dafür die Herrschaft in Frankreich behalten. Doch stolz wies er dies zurück. So wurde denn beschlossen, den Feldzug gegen Napoleon wieder zu eröffnen. Von vier Seiten drangen die Verbündeten in Frankreich ein.

Das bayerisch-österreichische Heer unter Feldmarschall Fürst Schwarzenberg marschierte gegen die Schweizer Grenze. Bei Basel wurde der Rhein überschritten. General Wrede, von seiner

bei Hanau erhaltenen Wunde wieder genesen, schloß nun sogleich die am linken Rheinufer liegende Festung Hüningen ein. Unter den hiezu verwendeten sechs Bataillonen der Division Beckers befand sich auch das kombinierte 4. leichte Infanterie-Bataillon. Bei Burgfelden bezog dieses unter heftigem Schneegestöber Biwak.

Belagerung von Hüningen, 22. Dezember 1813 bis 10. Januar 1814.

Am 23. Dezember nachts rückte das Bataillon gegen den nahe am Rhein stehenden, einen Kanonenschuß weit von Hüningen entfernten Maschikuli-Turm vor. Zwei Kompagnien bemeisterten sich desselben und nahmen die dortselbst befindliche Wache, 8 Mann stark, gefangen. Der Offizier entkam mit Preisgabe seines Mantels durch einen Sprung über den Wall.

Die beiden Kompagnien nahmen beim Maschikuli-Turm Stellung. Bei Tagesanbruch wurden 2 Kompagnien in der Nähe der Schiffsmühlen, die letzten zwei in den äußersten Gärten von Basel als Reserve aufgestellt. Am 24. nachmittags machten die belagerten Franzosen einen Ausfall, zwangen die am Turm und an den Schiffsmühlen stehenden Kompagnien zum Rückzuge, wurden aber mit Hilfe der an den Gärten stehenden Kompagnien wieder in die Festung zurückgeworfen. Doch blieben die Franzosen im Besitze des Turmes. Unterlieutenant Schmitt wurde verwundet. Das Plänkeln mit dem Feinde dauerte bis in die Nacht.

Am 25. abends wurde ein wiederholter Versuch gemacht, den Maschikuli-Turm zu nehmen. Aber er mislang. Unterlieutenant Brunner wurde durch eine Kanonenkugel getötet, die Hauptleute Beck und Graf Larosee verwundet. Beck erlag zu Basel am 5. Januar 1814 seinen Wunden.

Das Bataillon verlor an den beiden Gefechtstagen am 24. und 25. Dezember 83 Mann an Toten und Verwundeten, sowie Vermißten; darunter 7 Offiziere.

Am 26. Dezember wurde das Bataillon nach Basel verlegt.

Am 9. Januar 1814 marschierte es von Basel nach Colmar, traf dort am 10. ein, wurde von General Graf Wrede besichtigt, und in Bürgerquartieren untergebracht.

Das Bataillon übernahm in Colmar den Garnisondienst und blieb daselbst bis zur Beendigung des Feldzuges, dessen weiterer Verlauf die Geschichte des Bataillons nicht mehr mit neuen Lorbeeren ziert.

Am 27. März traf die wiedergebildete 2. Division in Colmar ein. Das Bataillon war also nunmehr wieder vollzählig.

Nachdem der Friede mit Frankreich geschlossen war, kehrte auch das 5. leichte Infanterie-Bataillon in seine Heimat zurück und traf am 23. Juni in seiner Garnison Ansbach ein.

Weiterer Verlauf des Befreiungskampfes gegen Frankreich, 1814.

Am 1. Januar 1814 hatten die Heere der Verbündeten den Rhein überschritten. Nochmals wurde Napoleon unter den günstigsten Bedingungen der Friede angeboten. Aber davon wollte er nichts wissen.

Bei Brienne überfiel er den General Blücher so unerwartet, daß dieser beinahe gefangen worden wäre. Blücher zog sich zurück und vereinigte sich mit den Würtembergern und Bayern. So verstärkt griff er Napoleon wieder an und schlug ihn mit bedeutendem Verluste zurück. Blücher und Schwarzenberg sollten nun nach Paris vordringen. Aber ersterer wurde von Napoleon in mehreren Gefechten geschlagen. Auch Schwarzenberg, welchem vom südlichen Frankreich her Gefahr drohte, zog sich mit der Hauptarmee zurück.

Da beschlossen die Monarchen den Rückzug. Allein Blücher wollte hievon nichts wissen und lieber Alles wagen, als zu einem schmählichen Rückzug stimmen. Er rückte wieder vorwärts und schlug Napoleon in der zweitägigen Schlacht bei Laon.

Jetzt ging auch Schwarzenberg wieder vor und schlug die Franzosen bei Arcis sur Aube, am 21. und 22. März 1814.

Schnell zogen nunmehr die Verbündeten nach Paris, um durch Einnahme dieser Stadt den Krieg endlich zur Entscheidung zu bringen.

Kühn und löwenmutig drang vor Allem Blücher vorwärts, erstürmte am 30. März den Montmartre bei Paris und führte am folgenden Tag seinen König an der Seite des Kaisers Alexander in Paris ein.

Napoleons Siegeszug nach Berlin und Wien war gerächt.

Am 11. April mußte er auf den Thron Frankreichs verzichten, und statt der geträumten Weltherrschaft die Insel Elba im Mittelmeere als Eigentum annehmen.

Am 30. Mai wurde der Friede zu Paris geschlossen. Ludwig der Achtzehnte, ein Bruder des hingerichteten Königs, wurde als König in Frankreich eingesetzt. Dieses behielt Alles, was es seit 1792 sein nannte, und durfte von den ungeheueren Geldsummen und Kunstschätzen, welche es in anderen Ländern geraubt hatte, garnichts herausgeben. Elsaß und Lothringen mußten französisch bleiben, das verlangte der russische Kaiser ausdrücklich.

Die verbündeten Heere zogen der Heimat wieder zu.

Als Denkzeichen des Kampfes für Unabhängigkeit und Selbstständigkeit in den Jahren 1813 und 1814 stiftete Se. Majestät König Max Joseph I. von Bayern am 4. Dezember 1814 das „Militär-Denkzeichen."

Ereignisse 1815.

In Wien saßen die meisten europäischen Fürsten beisammen, um in langwierigen Verhandlungen die Wiederherstellung der Ordnung in Europa zu beraten.

Da kam plötzlich die Nachricht, Napoleon sei am 26. Februar von der Insel Elba entwichen und am 1. März an der französischen Küste bei Frejus gelandet. Und es war wirklich so. Die von Ludwig dem Achtzehnten ihm entgegengesandten Truppen gingen zu Napoleon über. In Lyon übernahm er am 12. März feierlich die Regierung von Frankreich. Am 20. zog er, ohne Schwertstreich, wieder in Paris ein.

Da ließen die Verbündeten ihren Federkrieg unter sich ruhen und sammelten aufs Neue ihre Schaaren. Napoleon wurde für einen Störer der Ruhe und des Friedens der Welt erklärt und in die Acht gethan.

Er aber kümmerte sich darum sehr wenig und zog den Verbündeten an die niederländische Grenze entgegen.

Die Preußen unter Blücher, die Engländer unter Wellington, die Oesterreicher und Russen marschierten gegen ihn heran. Er wollte sie vor ihrer Vereinigung schlagen. Bei Ligny warf sich Napoleon mit seiner Hauptmacht auf Blücher, am 16. Juni 1815; dieser

unterlag. Nach fünfmal erneuertem Angriff blieb er endlich betäubt unter seinem totgeschossenen Pferde liegen. Seine treuen Reiter suchten und retteten den 73-jährigen heldenmütigen Greis.

Am 18. Juni griff Napoleon bei Waterloo die Engländer an. Es war ein zäher, fürchterlicher Verzweiflungskampf. Die englischen Reihen standen unerschütterlich fest. Aber sie lichteten sich und Wellington seufzte: „Ich wollte, es wäre Abend, oder Blücher käme!“

Und der zwei Tage vorher geschlagene Blücher kam wirklich. Trotz Regen, in Eilmärschen, auf bodenlosen Wegen, stürmte der greise Held heran: „Bravo, meine Kinder, heute wollen wir uns den Franzmann einmal von hinten besehen!“ so rief er aus. Von Belle-Alliance her donnerten plötzlich seine Kanonen, Husaren und Dragoner rasselten in den Feind, alles niedermetzelnd. Die Engländer jubelten. Nach 3 Stunden war das französische Heer vernichtet und zersprengt.

Nur Napoleons alte Garde wich nicht. „Die Garde stirbt, doch sie ergibt sich nicht!“ rief ihr tapferer Kommandant. In kurzer Zeit aber war sie von preußischen Säbeln zusammengehauen.

Unaufhaltsam verfolgend, zogen Blücher und Wellington am 7. Juli in Paris ein.

Napoleon dankte wieder ab, ward zu Rochefort von den Engländern gefangen genommen und nach St. Helena, einer Felseninsel im atlantischen Meere, verbracht. Dort starb er im Jahre 1821.

Nach mehrmonatlichem Waffenstillstand, während dessen Dauer die Verbündeten Frankreich besetzt hielten, wurde am 20. November 1815 der zweite Friede von Paris geschlossen. Ludwig der Achtzehnte wurde wieder auf den Thron gesetzt. Elsaß und Lothringen verblieben wieder bei Frankreich. Aber alle Länder, welche Napoleon Deutschland entrissen hatte, bekam letzteres zurück. Auch mußte Frankreich 700 Millionen Kriegsentschädigung zahlen.

Bayern stellte 1815 ein Heer von 60000 Mann auf. Am 23. März früh traf beim 5. leichten Bataillon der Befehl ein, ungesäumt die Beurlaubten einzurufen und sich marschbereit zu halten.

Sämmtliche Offiziere und Mannschaften mußten mit weißen Beinkleidern versehen sein. Jeder Mann erhielt 60 Stück Patronen.

Am 5. April traf Marschbefehl ein, am 8. verließ das Bataillon seine Garnison und marschierte, unter dem Kommando des Oberstlieutenant von Treuberg, nach dem Rheine.

Das bayerische Heer führte Feldmarschall Fürst Wrede. Bei Saargemünd überschritt dieser die französische Grenze, während die Division Beckers, zu welcher das Bataillon gehörte, den Versuch machen sollte, die Franzosen aus ihrer Stellung bei Saarbrücken zu vertreiben.

Gefecht bei Saarbrücken, 23. Juni 1815.

Das Bataillon Treuberg, an der Spitze der 1. Brigade erhielt den Befehl, die Stadt Saarbrücken zu nehmen. Mit klingendem Spiel rückte das Bataillon auf der Straße vor. Major von Zwanziger mit 2 Kompagnien wurde zum Schutz der Flanke entsendet. Bei der ersten Straßenbiegung stieß die Kompagnie Weinbach auf eine mit Pallisaden versehene Befestigung, aus welcher sie Feuer erhielt. Ungefähr eine halbe Stunde lang erwiderte sie dasselbe, dann ging Hauptmann von Weinbach mit Hurrah zum Sturm vor. Die übrigen Kompagnien folgten bis zu den Pallisaden, welche von den Pionnieren eingehauen wurden. Major von Zwanziger traf um diese Zeit gleichfalls daselbst ein, worauf die Kompagnie Weinbach rechts entsendet wurde, um die auf der Brücke und am linken Saarufer befindlichen Plänkler unter Feuer zu nehmen. In ihrer linken Flanke war der Weg durch Pallisaden abgeschnitten.

Hauptmann Beck rückte nun im Geschwindschritt an die Brücke vor und nahm diese mit Sturm. In der linken Flanke waren mehrere feste Häuser von feindlichen Schützen besetzt. Die 2. Kompagnie unter Hauptmann Graf Larosee griff sie von zwei Seiten an und nahm sie nach heftigem Widerstand. Die 1. Kompagnie stellte sich als Unterstützung bei der Brücke auf. Der Feind hatte sich dort hinter einen Verhau zurückgezogen. Diesen zerstörte die Kompagnie Beck und vertrieb den Gegner, worauf die Stadt Saarbrücken in Besitz genommen wurde.

Der Feind ergriff auf allen Punkten die Flucht.

Der Verlust des Bataillons bei der Erstürmung von Saarbrücken betrug 13 Tote, 37 Verwundete, darunter 2 Offiziere.

Der Feind ließ über 100 Tote und Verwundete auf dem Platze. 4 Offiziere 70 Mann wurden gefangen genommen.

Vom Bataillon zeichneten sich besonders aus: Oberstlieutenant von Treuberg, die Hauptleute von Weinbach, Beck, Graf Larosee, die Oberlieutenants Tritschler, Bergermayer und Fluck, die Unterlieutenants Merkel, Müller, Herrmann, und Oertel.

Ferner die Sergenten Schreiner und Edelmann, sowie die Gemeinen Berger, Dost und Hecht. Diese wurden in dem Gefecht schwer verwundet, beteiligten sich aber trotzdem noch weiter an dem Kampfe. Sie erhielten sämmtliche die silberne Tapferkeitsmedaille. Die Gemeinen Herrmann, Weiß und Probst wurden belobt.

Das Bataillon marschierte nun ohne weiteren Kampf in das Innere von Frankreich. Von Seite seiner Vorgesetzten wurde dem Bataillon deren besondere Anerkennung ausgesprochen wegen seines ausgezeichneten Betragens sowohl vor dem Feinde, als bei jeder Gelegenheit, sowie auch wegen seiner musterhaften militärischen Haltung.

Am 10. August erließ Se. Majestät der König eine Verordnung, wonach künftig in der Armee nur mehr Linieninfanterie-Regimenter und keine leichten Bataillone mehr bestehen sollten. Das 4. und 5. leichte Infanterie-Bataillon wurden zum 16. Linien-Infanterie-Regiment vereinigt. Der Feldmarschall Fürst Wrede ordnete den Vollzug dieser Formation auf den 15. September an.

Ueber 12 Jahre hatte das 5. leichte Infanterie-Bataillon als solches bestanden, in dieser Zeit sieben Feldzüge mitgemacht und sich gleich den übrigen leichten Bataillons bei allen Gelegenheiten ausgezeichnet.

Mit Stolz konnte das Bataillon auf seine ehrenreiche Geschichte zurückblicken!



Gefecht an den Brücken von Bazeilles,
31. August 1870.

3. Abschnitt.

Geschichte des II. Bataillons des Königlich Bayerischen 16. Linien-Infanterie-Regiments.

Vom 1. September 1815 bis zum 1. Dezember 1825.

Am 1. September 1815 formierte sich zu Chaumont im Departement Haute-Marne in Frankreich das 16. Linien-Infanterie-Regiment, und zwar aus dem 4. leichten Infanterie-Bataillon Cronegg, und dem 5. leichten Infanterie-Bataillon Treuberg. Die beiden Reserve-Divisionen der genannten Bataillone bildeten das dritte Bataillon des Regiments. Dasselbe wurde in Ansbach zusammengestellt.

Dem Kommandanten des 5. leichten Bataillons, Oberstlieutenant von Treuberg, wurde einstweilen das Kommando des Regiments übertragen.

Bis zum 7. November blieb das Regiment in Frankreich. Dann marschierte es in die Heimat zurück, wo ihm Ingolstadt als Garnison angewiesen wurde. Das 11. National-Feld-Bataillon Ingolstadt schloß sich dem Regiment auf dem Heimmarsch an und wurde demselben später als 4. Bataillon einverleibt.

Am 10. Dezember hielt das Regiment seinen feierlichen Einzug in die neue Garnison Ingolstadt. Das Bürgermilitär bildete Spalier am Thor wurden die Truppen vom Stadtmagistrat empfangen, vom Bürgermeister mit einer Rede bewillkommt.

Am 21. Januar 1816 erhielt das Regiment die demselben von Ihrer Majestät der Königin Karoline allerhuldvollst geschenkten Fahnenbänder, dann eine gestickte Regimentsfahne und eine Bataillonsfahne.

Die Uniform der Linien-Infanterie-Regimenter bestand aus hellblauen Röcken, weißen Hosen und schwarzen Gamaschen. Die

Offiziere trugen als Dienstzeichen das Hausse-col (Ring-Kragen), einen ovalen Schild, um den Hals. Die Kopfbedeckung bestand aus Kaskets.

In das 16. Linien-Infanterie-Regiment wurde auch noch das Depot der mobilen Legion des Oberdonaukreises einverleibt, so daß das Regiment anfangs 5 Bataillone stark war. Im Lauf der Zeit wurde es aber bis auf 2 Bataillone zurückgeführt.

Die Zeit des Regimentsverbandes von 1815 bis 1825, verlief in tiefem Frieden, ohne besondere Ereignisse. Wenn das Regiment während dieser Zeit auch keine kriegerischen Lorbeeren erntete, so erwarb es sich doch stets die lobende Anerkennung des Feldmarschalls und der vorgesetzten Generale.

Am 12. Oktober 1825 starb plötzlich König Max Joseph, der allgeliebte Vater seines Volkes, vom ganzen Lande tief und innig betrauert. Ihm folgte in der Regierung der Kronprinz Karl Ludwig August als König Ludwig I. von Bayern.

Durch allerhöchstes Rescript vom 30. November 1825 wurde die Auflösung des 16. Linien-Infanterie-Regiments angeordnet.

Das 1. Bataillon dieses Regiments sollte das 3., das 2. Bataillon das 4. Jäger-Bataillon bilden.

---

4. Abschnitt.

Geschichte des Königlich Bayerischen 4. Jäger-Bataillons.

Vom 1. Dezember 1825 bis zum 1. Oktober 1890.

Das am 1. Dezember 1825 aus dem 2. Bataillon 16. Infanterie-Regiments gebildete 4. Jäger-Bataillon blieb bis auf Weiteres in Ingolstadt. Das Kommando übernahm einstweilen Major Graf von Tattenbach.

Das Bataillon wurde in 6 Kompagnien eingeteilt. Der Friedensstand sollte 767 Mann betragen. Davon wurden von jeder Kompagnie nur 32 Gefreite und Gemeine präsent gehalten. Die übrigen

waren im Wechsel beurlaubt. 372 Gemeine waren auf unbestimmte Zeit beurlaubt, hatten keine Montur, und wurden „Assentiert Unmontierte“ genannt.

Auch die Uniform änderte sich wieder. Die Jäger trugen kornblaue Röcke mit hellgrünem Kragen und blauem Vorstoß, mit hellgrünen Rockschößen und hellgrünem Vorstoß von dem Kragen bis zum Schluß des Rockes abwärts. Dazu gelbe Knöpfe mit der Bataillonsnummer. Die Offiziere behielten lange Röcke wie bisher; die Jäger-Offiziere trugen gelbe Epaulettes.

Auf Ansuchen des 4. Jäger-Bataillons erteilte Se. Majestät der König am 24. Januar 1826 die Genehmigung, die Fahnenbänder des II. Bataillons des aufgelösten 16. Linien-Infanterie-Regiments dem 4. Jäger-Bataillon als ehrendes Andenken zu überlassen, indem selbe von Ihrer Majestät der verwittweten Königin dem Regiment im Jahre 1816 zum allergnädigsten Geschenke gegeben wurden; und bestimmte, daß diese Bänder als bleibendes Andenken in der Bibliothek des Bataillons sorgfältig zu bewahren seien.

Ereignisse 1826 bis 1847.

Diese lange Reihe von Jahren verlief beim Bataillon ohne kriegerische Ereignisse.

Zur Belohnung für 50-jährige treu und ehrenvoll zurückgelegte Dienstzeit im Hof-, Staats-, Kriegs- und kirchlichen Dienste stiftete der König am 25. August 1827 den Ludwigs-Orden.

Am 30. April 1828 wurde dem 4. Jäger-Bataillon die Stadt Landshut als Garnison bestimmt.

Vom 27. August 1831 bis zum 6. November 1832 war das Bataillon an der österreichischen und böhmischen Grenze im Cholera-Kordon verwendet.

Am 1. September 1839 wurde es nach Straubing verlegt.

Im Jahre 1842 fand unter großen Feierlichkeiten die Enthüllung der Walhalla statt. Dies ist ein prachtvoller Tempel aus Marmor, welchen König Ludwig I. in der Nähe von Donaustauf bei Regensburg auf einer Anhöhe errichten ließ. Die Büsten der berühmtesten deutschen Männer aller Zeiten sind darin aufgestellt.

Einige Jahre später wurde die Befreiungshalle bei Kelheim errichtet, in welcher die Büsten der Helden aus den Befreiungskriegen von 1813 und 1814 stehen.

Ereignisse 1848 und 1849.

In Paris führte gegen Ende Februar 1848 ein wenig bedeutender Tumult zu einer Revolution (Volksaufstand). Das sogenannte Bürgerkönigtum wurde gestürzt und eine Republik gebildet.

Die Unruhen verpflanzten sich auch nach Deutschland und erzeugten dort die März-Revolution. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich diese über alle deutschen Staaten. Das sonst so ruhige Land war in den Tummelplatz aller Leidenschaften verwandelt; selbst in dem abgelegensten Dorfe machten sich ihre Wirkungen fühlbar.

Stürmische Anläufe gegen die bestehende Ordnung begannen, und dauerten mit teilweiser Unterbrechung zwei Jahre, bis sie endlich, zum Teil mit Gewalt unterdrückt, erlahmten.

Das 4. Jäger-Bataillon wurde während dieser Zeit zur Herstellung der Ordnung nach Unterfranken, Schwaben, und in das Fürstentum Sigmaringen berufen.

In Bayern vollzog sich die März-Revolution wenigstens auf unblutigem Wege. Am 6. März erschien eine königliche Bekanntmachung, welche dem Volke alles gewährte, was es wünschte, darunter auch Vereidigung des Heeres auf die Verfassung.

Am 20. März 1848 verzichtete König Ludwig I. auf die Krone und zog sich in's Privatleben zurück.

Am 21. März bestieg den Thron König Maximilian II. von Bayern.

Am 11. Oktober 1848 wurde durch königliche Verfügung die Strafe der körperlichen Züchtigung von nun ab im Heere abgeschafft.

Die Zahl der Kompagnien des Bataillons wurde auf 8 erhöht.

Ereignisse 1850 bis 1866.

Im Jahre 1850 war das Bataillon beim Armeekorps Gumppenberg eingeteilt und in Oberfranken in Quartieren. In diesem Jahre wurde das Bataillon auf 5 Kompagnien gestellt.

Im Jahre 1851 wurde zuerst Regensburg, dann Lindau, als Garnison für das Bataillon bestimmt.

Am 1. Oktober 1856 kam es nach Zweibrücken, einige Kompagnien lagen auch eine Zeit lang in Speier und Ludwigshafen.

Am 2. Oktober 1862 wurde das 4. Jäger=Bataillon nach München versetzt, woselbst es in der Salzstadelkaserne untergebracht war.

Im Jahre 1863 wurde der Stand der Kompagnien des Bataillons auf 4 vermindert.

Am 10. März 1864 verschied nach kurzer Krankheit unerwartet schnell Se. Majestät König Maximilian II., aufrichtig betrauert von seinen getreuen Unterthanen. Ihm folgte in der Regierung sein ältester Sohn als König Ludwig II. von Bayern.

Sofort wurde die Armee für ihren nunmehrigen Kriegsherrn feierlich beeidigt.

Durch allerhöchstes Handschreiben vom 11. Februar 1865 wurden die Dienstalterszeichen für 24=jährige und 40=jährige Dienstzeit gestiftet. Dieselben werden an Offiziere und Mannschaften in gleicher Weise verliehen und zwar besteht das Zeichen für 24=jährige Dienstzeit in einem Kreuz mit Kranz aus Bronze. Das Zeichen für 40=jährige Dienstzeit bildet ein silbernes Kreuz mit emaillirtem Kranze. Beide tragen den bayerischen Wappenschild.

Ereignisse 1866.

An dem Kriege, welchen in diesem Jahre Bayern, Oesterreich, und andere süddeutsche Staaten infolge verschiedener politischer Verwickelungen und Streitigkeiten gegen Preußen führten, nahm auch das 4. Jäger=Bataillon teil. Es gehörte zur 2. Infanterie=Brigade, Generalmajor von Welsch, und zur 1. Infanterie=Division, Generalmajor Stephan.

Das Bataillon kam aber nur am 27. Juni im Gefecht zu Roßbrunn zu einer vorübergehenden Thätigkeit. Die Freude des Bataillons, nach einer Reihe von Märschen endlich auch an einem ernstlichen Kampfe sich beteiligen zu dürfen, war sehr kurz gewesen. Der Verlust bestand in einem Verwundeten, dem Gemeinen Johann Schuster der 2. Kompagnie, welcher am nächsten Tage seiner Verletzung im Militär=Krankenhaus zu Würzburg erlag.

Noch ehe die bayerische Armee in eine größere Schlacht verwickelt wurde, war die Entscheidung des Krieges bei Königgrätz in Böhmen, am 3. Juli 1866, gefallen. Hier wurden die Oesterreicher in blutigem Kampfe von den Preußen völlig besiegt.

Am 28. Juli wurde zu Nikolsburg ein Waffenstillstand zwischen Preußen und Bayern geschlossen; am 22. August kam der Friede zustande.

Am 3. September kam das Bataillon per Eisenbahn in seiner Garnison München wieder an.

Am 19. Juli 1866 stiftete Se. Majestät der König den „Militär-Verdienst-Orden“, als Belohnung für besonders hervorragende Verdienste um die Armee, sowie für tapfere Kriegsthaten.

Zum Andenken an den eben zum Abschluß gelangten Feldzug wurde am 25. August 1866 das Armee-Denkzeichen gegründet. Dasselbe besteht aus einem metallenen Kreuz, in dessen Mitte innerhalb eines Eichenlaubkranzes, auf der Vorderseite der bayerische Löwe im Rautenfelde, auf der Rückseite die Jahreszahl 1866 sich befindet.

Ereignisse 1867 bis 1869.

Durch allerhöchste Entschließung vom 29. März 1867 wurde die Verlegung des Bataillons von München nach Landshut, und zwar nach Schluß der Herbstwaffenübungen, verfügt.

Am 18. September dieses Jahres erreichte das Bataillon seine neue Garnisonsstadt Landshut, bezog die schon früher innegehabte Jesuiten-Kaserne in der Neustadt und verblieb hier seitdem in Garnison. Vom 1. April 1891 ab wird das 3. Bataillon 19. Inf.-Rgts. in Eichstätt garnisonieren.

Ereignisse 1870 und 1871.

Während der Februar-Revolution 1848 in Frankreich hatte ein Neffe des Kaisers Napoleon I. die Oberherrschaft im Staate an sich gebracht, war zuerst zum Präsidenten der Republik gewählt worden und hatte 1852 durch einen Gewaltstreich die Kaiserkrone erlangt. Nachdem er einen unglücklichen Krieg in Mexiko (in Südamerika) geführt und dadurch den Unwillen und das Mistrauen seiner Landsleute erregt hatte, suchte er seine erschütterte Machtstellung durch einen Krieg mit Preußen wieder zu befestigen, dessen Erfolge 1866 den Franzosen ohnehin ein Dorn im Auge waren.

Ein Vorwand war leicht gefunden.

Die Spanier suchten einen König, und boten dem Prinzen Leopold von Hohenzollern die Krone an. Frankreich verwahrte sich dagegen. Der französische Botschafter Benedetti verlangte von König Wilhelm im Bad Ems, er solle seinem Vetter die Annahme der spanischen Krone verbieten. Diese Forderung wurde abgelehnt. Der Prinz verzichtete jedoch freiwillig darauf. Napoleon III. und sein Minister Gramont wollten aber Preußen demüthigen. Benedetti verlangte, König Wilhelm, solle eine Art Entschuldigungsbrief nach Paris schreiben, und dem Prinzen Leopold überhaupt untersagen, jemals die spanische Krone anzunehmen. Diese Forderung wies König Wilhelm entschieden zurück, und verbat sich jede weitere derartige Zumutung. Frankreich erklärte sich dadurch im höchsten Grade beleidigt und beschloß den Krieg gegen Preußen. Die amtliche Kriegserklärung erfolgte am 19. Juli.

Napoleon hoffte dabei, daß die Süddeutschen ihre norddeutschen Brüder nicht unterstützen würden. Aber er täuschte sich.

König Ludwig II. von Bayern und mit ihm alle anderen süddeutschen Fürsten, stellten sich ohne Zögern auf die Seite Preußens.

Bereits am 16. Juli erfolgte der Mobilmachungsbefehl für das gesammte bayerische Heer.

Am 22. Juli mußte die ganze mobile Armee auf den Kriegsfuß gesetzt sein. Das Standrecht wurde verkündet.

Beim 4. Jäger=Bataillon traf der Befehl zur Marschbereitschaft am 25. Juli ein. Am 28. folgte der Marschbefehl.

In einer Stärke von 26 Offizieren und 950 Mann verließ das Bataillon am 31. Juli nach Mitternacht die Kaserne, marschierte zum Bahnhofe, und fuhr um 2 Uhr früh von Landshut ab.

Kommandeur des Bataillons war Major Reschreiter.

Das gesammte deutsche Heer trat unter den Oberbefehl Seiner Majestät des Königs Wilhelm von Preußen, und bildete 3 Armeen:

Die I. Armee unter General der Infanterie von Steinmetz.

Die II. Armee unter Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen.

Die III. Armee führte Seine königliche Hoheit Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen. Zu ihr gehörten auch die beiden bayerischen Armee=Korps.

Das 4. Jäger-Bataillon gehörte zur 2. Infanterie-Brigade, unter Generalmajor von Orff; zur 1. Infanterie-Division, unter Generallieutenant von Stephan; und zum I. bayerischen Armee-Korps, welches der General der Infanterie Freiherr von der Tann kommandierte.

In den Reihen des bayerischen Heeres stand unter Anderen auch Seine königliche Hoheit Prinz Leopold von Bayern, als Kommandant einer Feldbatterie. Er zeichnete sich im Kriege 1870/71 wiederholt durch hervorragende Tapferkeit aus, und wurde mit dem höchsten bayerischen Ehrenzeichen, dem Militär-Max-Josephs-Orden, geschmückt.

Um hervorragende Thaten in dem eben begonnenen Kriege zu belohnen und alle deutschen Krieger zur höchsten Tapferkeit anzuspornen, erneuerte König Wilhelm den Orden des Eisernen Kreuzes, welchen sein Vater in den Befreiungskriegen 1813 und 1814 gestiftet hatte.

Das eiserne Kreuz erinnert in seiner Einfachheit und Schmucklosigkeit an die schwere Kriegszeit, wo Blut und Eisen allein das Vaterland retteten. Ohne Unterschied von Rang und Stand wurde das schlichte Kreuz an die Tapfersten des deutschen Heeres verliehen. Mit höchstem Stolze tragen es auch gar viele Söhne unseres lieben bayerischen Vaterlandes.

Der erste Zusammenstoß zwischen Deutschen und Franzosen fand schon am 2. August statt. Bei Saarbrücken wurde ein etwa 3000 Mann starkes preußisches Detachement von zehnfacher Uebermacht angegriffen. Eine Zeit lang führten die Preußen das ungleiche Gefecht fort, dann zogen sie sich langsam, in bester Ordnung, und unter tapferer Gegenwehr, zurück.

Am 4. August griff das II. bayerische Korps unter General von Hartmann die Franzosen bei Weißenburg, im nördlichen Elsaß, an. Unterstützt von zwei preußischen Korps warfen die Bayern den Feind zurück. Derselbe leistete besonders in dem festen Schlosse Gaisberg zähen Widerstand.

Der erste Sieg war errungen. Mit ihrem Blute hatten die Preußen und Bayern ihre Waffenbrüderschaft besiegelt.

Das 4. Jäger-Bataillon war nach 25stündiger Eisenbahnfahrt in der Rheinpfalz angekommen. Am 5. August Nachmittags wurde die französische Grenze unter lautem Hurrah überschritten.

Seine Feuertaufe empfing das Bataillon in der

Schlacht bei Wörth, 6. August 1870.

Die Vorposten des preußischen 5. Armeekorps gerieten am 6. August früh in Kampf mit den Franzosen, welche Marschall Mac Mahon befehligte. Beide standen sich an den Ufern des Sauerbaches, bei dem Städtchen Wörth, gegenüber. Das II. bayerische und das 11. preußische Korps griffen in den immer heftiger werdenden Kampf ein. Ein fürchterliches Ringen entspann sich, zunächst um den Sauerbach, dann um die jenseitigen, stark befestigten Höhen von Fröschweiler, Elsaßhausen und Moosbronn. Mittags 1 Uhr übernahm der Kronprinz von Preußen den Oberbefehl auf dem Schlachtfelde. Das I. bayerische Korps erhielt Befehl, das II. Korps zu unterstützen und gegen den linken Flügel der Franzosen vorzugehen.

Die 2. Infanterie-Brigade hatte ursprünglich um 6 Uhr früh aufbrechen sollen. Sie war als Avantgarde bestimmt. Das 4. Jäger-Bataillon traf eben Anstalten zum Kaffeekochen. Da erfolgte plötzlich der Befehl zum sofortigen Abmarsch. Die ganze Nacht hindurch hatte es ununterbrochen geregnet. Die Wege waren daher grundlos und die Truppen setzten mehr watend als marschierend ihren Marsch fort.

Bei Lampertsloch marschierte die Brigade auf. Schon vorher wurde Kanonendonner und Gewehrfeuer hörbar. Bei Görsdorf nahm die Brigade Stellung. Von hier aus konnte das ganze Schlachtfeld übersehen werden. Auch schlugen bereits Granaten in der Nähe ein. Ein Jäger der 2. Kompagnie wurde durch einen Granatsplitter tötlich verwundet: Er war das erste Opfer dieses Feldzuges, seitens des Bataillons.

Gegen 2 Uhr nachmittags ging die 1. Division gegen den feindlichen rechten Flügel vor. Das Bataillon überschritt den Sauerbach bei Alt-Mühle auf den durch die Pionniere hergestellten Notstegen. Dann durchsuchte es den Wald zwischen Sauerbach und Sulzbächl und rückte mit 3 Kompagnien gegen Fröschweiler vor.

Die 3. Kompagnie erhielt den Auftrag, gegen die feindliche linke Flanke vorzugehen und über die Gefechtslage Meldung zu erstatten.

Um 5 Uhr war der Kampf in Fröschweiler beendet. Die Entscheidung war gefallen, die Schlacht gewonnen. Das Bataillon bezog Biwak bei letztgenanntem Orte. Um halb 8 Uhr abends traf hier auch die 3. Kompagnie ein.

Letztere war durch einen Wald gegen die von Fröschweiler nach Reichshofen führende Straße vorgegangen. Beim Austritt aus dem Holze sah die Kompagnie eine Abteilung Franzosen aus einem anderen großen Walde vorbrechen. Sofort wurde das Feuer gegen sie eröffnet. Ein Teil der Franzosen zog sich wieder in den Wald zurück. Der andere aber, 34 Mann stark, blieb im Vorrücken

Oberlieutenant von Leoprechting, der den ersten Zug führte, forderte den Gegner auf, sich zu ergeben und die Waffen abzulegen. Dies geschah auch sofort.

Kapitän (Hauptmann) Luccas vom 3. algerischen Tirailleur-(Plänkler) Regiment übergab tiefbewegt seinen Säbel dem genannten Oberlieutenant. Adjutant Major Stanislaw vom 74. Infanterie-Regiment überreichte seine Waffe, gleich schmerzlich ergriffen, an den Führer des 2. Zuges, Unterlieutenant von Donnersperg.

Bald nach diesem Zwischenfall erschienen auf der Straße von Reichshofen preußische Abteilungen, die von Elsaßhausen her vorgedrungen waren und mit Hurrah begrüßt wurden.

Die 3. Kompagnie begab sich nun denselben Weg zurück, um das Bataillon aufzusuchen. Auf dem Wege nach Fröschweiler boten sich verschiedene Bilder des Rückzuges und der Niederlage der Franzosen. So waren an einer Seite des Waldweges eine Unmasse Käppis, Tornister, Gewehre und Rüstungen einer französischen Jäger-Abteilung wie auf Kommando niedergelegt.

Nur langsam konnte das brennende, von Toten und Verwundeten massenhaft angefüllte, von zerschossenen und zerbrochenen Fahrzeugen vollgepfropfte Fröschweiler durchschritten werden.

Nach dem Eintreffen beim Bataillon wurden die Gefangenen abgeliefert. Die beiden französischen Offiziere blieben bei der 3. Kompagnie.

Der Verlust des Bataillons war ein verhältnismäßig unbedeutender, nämlich 3 Mann tot, 1 Offizier und 11 Mann verwundet

Der Bataillons-Kommandant Major Reschreiter wurde durch Armeebefehl vom 29. September wegen seines Verhaltens in der Schlacht bei Wörth belobt.

Wie Mac Mahon am 6. August bei Wörth von der III. Armee, so wurde General Frossard am gleichen Tage bei Spicheren durch Teile der I. und II. Armee vollständig geschlagen. Die zwei Armeen rückten sodann auf Metz vor.

Die III. Armee hatte die Fühlung mit dem Feinde verloren. Man vermuthete ihn an der Saar. Die Vogesen (eine Gebirgs-kette) mußten überschritten werden.

Die Märsche über die Vogesen und die Saar, bis zum 14. August, stellten außerordentliche Anforderungen an die Truppen. In der Regel wurde erst gegen Abend ins Biwak gerückt, und auf bloßer Erde gelagert. Beinahe jede Nacht regnete es, und die Reinigung des Körpers, der Waffen und der Rüstung blieb ungestillte Sehnsucht.

Die Verpflegsabteilungen konnten der Truppe nicht mehr nach-kommen. Diese war daher auf Beitreibungen angewiesen. Die lebenden Häupter bestanden meist aus alten Kühen, deren frischge-schlachtetes Fleisch nicht weich zu kochen war. Die spärliche Brot-portion befriedigte den an große Mengen gewöhnten niederbayerischen Soldaten nicht. Dagegen wurde am 14. August bayerisches Bier verabreicht, welches Niemand verschmähte.

Ein Kompagnie-Kommandant des Bataillons schildert den da-maligen Zustand seiner Leute, wie folgt:

Die Wäsche war zum Teil mit dem Mann förmlich verwachsen, in den Patrontaschen hatten sich Schimmelfäden von einer Patrone zur andern gebildet, und beim Abgehen der Front erkannte er manchen Mann kaum mehr wegen der Veränderung seiner Gesichtsfarbe und Abnahme seines Körperumfanges.

Als das Bataillon am 14. August nach Maizières (Mäs-siähr) kam und dort Quartiere beziehen sollte, waren die Bewohner zum Teil mit ihrer gesammten beweglichen Habe in die nahen Wälder geflohen. Durch Offizierspatrouillen wurden sie wieder in ihre Wohnstätten zurückgebracht, und fanden zu ihrer Ueberraschung, daß die Deutschen, welche man ihnen als wilde Räuber geschildert hatte, recht gesittete Menschen waren. Dies machte sie auch bald zutraulich und freundlich gegen unsere Soldaten.

Der Marsch zur Verfolgung des Marschalls Mac Mahon wurde in Richtung auf Chalons fortgesetzt. Inzwischen hatten die weit vorausgeeilten Kavallerie-Divisionen entdeckt, daß Mac Mahon seinen Marsch geändert habe und sich mit dem bei Metz festgehaltenen Marschall Bazaine (Bassähn) zu vereinigen trachte.

Es folgte nun eine Reihe von sehr anstrengenden, langen Märschen, um die bezeichnete Vereinigung der französischen Heere zu verhindern. Der Marsch führte durch tiefe Thäler und über die bewaldeten Höhen der Argonnen. Ein wolkenbruchartiger Regen strömte hernieder. Oft mußten Gebirgsbäche, welche über ihre Ufer getreten waren, durchwatet werden. Die ohnehin schlechten und schmalen Gebirgswege waren ganz durchweicht und von Geschützen und Fahrzeugen aufgerissen. Die Ermüdung der Leute erreichte manchmal einen solchen Grad, daß einzelne vom Schlaf übermannt zu Boden stürzten. Die berittenen Offiziere stiegen vom Pferde, um sich des Schlafes zu erwehren. Die Mannschaft marschierte Arm in Arm. Wenn dann endlich, meist nicht vor Mitternacht, die Quartierorte erreicht wurden, konnten dem Bataillon oft nur einige Bauernhäuser zur Unterkunft zugewiesen werden. In diesen lag die Mannschaft zu Hunderten dicht an- und übereinander, vom Keller bis zum Dachgiebel, in Scheunen und Ställen.

Die Zeit am nächsten Morgen, bis zum Wiederbeginn des Marsches, wurde zum Abkochen benützt. Die Gewehre wurden in Eile mit dem aus dem Fleische gewonnenen Fette eingerieben, die schadhaft gewordenen Patronen ausgewechselt.

Am 30. August kam das Bataillon wieder ins Feuer.

Schlacht bei Beaumont, 30. August 1870.

Die Franzosen lagerten sorglos, ohne genügende Sicherung, bei Beaumont. Viele hatten ihre Gewehre auseinandergenommen, um sie zu putzen. Da schlugen plötzlich, um 1/21 Uhr mittags, deutsche Granaten in ihre Reihen ein. Als sich die Ueberraschten gesammelt hatten, kämpften sie zwar sehr tapfer, konnten aber gleichwohl den Deutschen nicht Stand halten.

Das 4. Jägerbataillon erhielt um 3 Uhr nachmittags den Befehl, die Waldungen zu beiden Seiten der Straße von Sommauthe nach La Besace zu durchstreifen. In letzterem Orte war auf

Patrouillen des 3. Chevauleger-Regiments geschossen worden. Zwei Züge der 3. Kompagnie, Oberlieutenant von Leoprechting und Unterlieutenant Pausch, mußten denselben daher genau durchsuchen. Das Bataillon marschierte indessen weiter auf die Höhen westlich Raucourt (Rokuhr). Als die beiden Züge La Besace abgesucht hatten, was ziemlich lange dauerte, verfehlten sie die Marschrichtung des Bataillons und marschierten nach Raucourt. Unterwegs schloß sich ihnen Oberlieutenant Hofbauer mit einem Zug der 2. Kompagnie an, der bei der Durchsuchung des Waldes vom Bataillon abgekommen war.

Ungefähr 800 Schritte vor Raucourt wurden die 3 Züge plötzlich von dort angeschossen. Der Feind wurde sofort angegriffen und verjagt, wobei Vizekorporal Spirker und Jäger Bauer der 3. Kompagnie sich als Gruppenführer auszeichneten. Ersterer wurde belobt. Bauer, welcher seiner Gruppe mit großer Tapferkeit voraneilte und dadurch bewirkte, daß auch die Nebengruppen mit Schnelligkeit eine gute Stellung besetzten, wurde mit dem Militär-Verdienst-Kreuze belohnt.

Die Nacht brachten die 3 Züge in Raucourt zu. Früh 5 Uhr rückten sie beim Bataillon ein. Dieses hatte südöstlich des Ortes biwakiert. Die Ermüdung der Leute war so groß gewesen, daß nicht mehr abgekocht wurde, obwohl das Bataillon auf einem Kartoffelacker lagerte.

Die Witterung während der Nacht vom 30. zum 31. August war kalt und unfreundlich. Am Morgen verhüllte dichter Nebel die ganze Gegend. Erst nach 8 Uhr, kurz vor dem Abmarsch, welcher so plötzlich erfolgte, daß nicht mehr abgekocht werden konnte, brach sich die Sonne Bahn.

Das Bataillon mußte lange in Raucourt halten und rückte dann nach Remilly vor.

Korporal Fleischmann der 3. Kompagnie, aus München, hatte wegen seiner wunden und eiternden Füße Erlaubnis erhalten, auszutreten, als das Bataillon sich in Bereitschaftsstellung befand. Als das Bataillon zum Vorrücken befohlen wurde, bat er, eintreten und in Socken mitgehen zu dürfen. Dies wurde ihm gestattet. Er hing seine Fußbekleidung an die Gürtelkuppel, machte das ganze

folgende Gefecht durch, und zeichnete sich durch große Ruhe und Unerschrockenheit aus, namentlich bei Uebermittelung von Befehlen im heftigsten Feuer.

Fleischmann wurde mit dem Militär-Verdienst-Kreuze belohnt.

Gefecht an den Brücken von Bazeilles, 31. August 1870.

Gegen 12 Uhr bemerkte man, daß der Feind Anstalten mache, die noch vollständig erhaltene Eisenbahnbrücke bei Bazeilles (Bassähl) zu sprengen. Um dies zu verhindern, und die Brücke für einen später beabsichtigten Uebergang zu erhalten, erhielt das 4. Jägerbataillon Befehl, von Remilly gegen die Eisenbahnbrücke vorzugehen.

Als der Brigade-Kommandant Generalmajor von Orff vor die Front des Bataillons sprengte und dem Bataillonskommandanten den vom ganzen Bataillon gehörten Befehl ertheilte, eine Kompagnie zu bestimmen, welche die Sprengung der Eisenbahnbrücke verhindern sollte, war natürlich Alles aufs Höchste gespannt, welcher Kompagnie dieser ehrenvolle Auftrag zu Teil werden sollte. Die 3. Kompagnie, Hauptmann von Slevogt, wurde hiezu auserſehen. Sie setzte sich sofort mit der nötigen Sicherung in Marsch. Als Unterstützung folgte ihr die 2. Kompagnie. Die beiden anderen Kompagnien bildeten die Reserve.

Rasch wurden die Wiesen am linken Maas-Ufer durchschritten, obwohl hin und wieder mit Draht umzogene Weideplätze das Vorgehen behinderten. Der 1. Zug der 3. Kompagnie hatte ausgeschwärmt, da der Feind sein Feuer bereits auf die vorrückende Kompagnie richtete. Die Franzosen arbeiteten unter dem letzten Brückenbogen am rechten Ufer.

Die Eisenbahnbrücke lag in ihrer vollen Länge vor der Kompagnie. Deutlich konnte man sehen, daß eine große Anzahl Pulverfässer unter dem Bogen aufeinandergetürmt war, während ein Teil derselben noch auf dem jenseitigen Eisenbahndamme lag, welche, wie es schien, eben von Bazeilles herausgebracht worden waren.

Um dem erhaltenen Befehle wörtlich nachzukommen, handelte es sich darum, so rasch als möglich über die Brücke zu gehen, die arbeitenden französischen Soldaten zu verjagen und die Bedeckung derselben — es war Marineinfanterie — zu verhindern, sich der

Fässer unter der Brücke wieder zu bemächtigen. In Folge dessen wurde, beim steilen Eisenbahndamme angekommen, der letztere zugsweise von der 3. Kompagnie erklettert, und vom ersten Zuge, Oberlieutenant von Leoprechting an der Spitze, im Laufschritt unter Hurrahruf die vom Feinde bestrichene Brücke überschritten. Die übrigen Züge folgten, hinter diesen die Schützenzüge des 9. Jäger-Bataillons.

Während der 1. und 2. Zug sich auf der Wiese gegen Bazeilles ausdehnte, rollte der 3. und 4. Zug die Pulverfässer vom Bahndamm herab und schlug dieselben auf, ebenso die unter dem Bogen liegenden.

Der Inhalt wurde in die hochangeschwollene Maas geschüttet. Hieran beteiligte sich auch Vizekorporal Frauenhofer der 2. Kompagnie. Ein Leitungsdraht wurde zerstört. Hierauf nahm die ganze Kompagnie das Feuergefecht auf. Der Gegner überschüttete die Wiese förmlich mit seinen Geschossen. Eine große Freude über diesen Kugelregen bezeigte der Einjährig-Freiwillige Klein, aus Zwiesel; auch sonst zeichnete er sich durch seltene Unerschrockenheit aus, und erhielt dafür das Militär-Verdienst-Kreuz.

Dem Feinde mußten die Entfernungen genau bekannt sein, denn die meisten Geschosse schlugen in die Plänklerkette ein. In kürzester Zeit lagen 3 Offiziere der Kompagnie schwerverwundet auf der Erde.

Zuerst Unterlieutenant von Donnersperg, tötlich durch die Brust geschossen. Hauptmann von Slevogt erhielt einen Streifschuß quer über den Rücken und eine tötliche Wunde in der linken Hüfte. Dem Oberlieutenant von Leoprechting zerschmetterte eine Kugel den linken Oberschenkel, eine zweite streifte ihn unter dem rechten Knie, während Unterlieutenant Pausch, der nun die Führung der Kompagnie übernahm, an der Hand verwundet wurde.

Mitten im heftigsten Feuer erinnerte sich Jäger Bauer der 3. Kompagnie, daß seine Büchse auf gewisse Entfernung Kurzschuß habe und verbesserte, wie daheim am Schießplatze, darnach sein Abkommen. Er wurde wegen seines guten Verhaltens belobt.

Die 1. und 2. Kompagnie beschossen vom Bahndamme aus ein von Bazeilles gegen die Brücke anrückendes Bataillon und zwangen es zur schleunigen Umkehr. Am Südausgang von Bazeilles stand eine Mitrailleuse (Mitraliöse, Kugelspritze), von Gärten halb

verdeckt. Man konnte sie nur von der Brücke aus sehen. Gefreiter Hindinger der 2. Kompagnie aus Arnsdorf, ein sehr gewandter Schütze, erhielt nun von seinem Hauptmann den Auftrag, von der Brüstung der Brücke aus die Bedienung jenes Geschützes aufs Korn zu nehmen. Mit wenigen Schüssen hatte Hindinger zwei Mann niedergestreckt, worauf die Mitrailleuse alsbald zurückgenommen wurde. Hindinger erhielt das Militär-Verdienst-Kreuz.

Die 4. Kompagnie blieb anfangs am Fuße des Eisenbahndammes stehen, wurde aber dann zur Verstärkung der 3. vorgenommen. Die 1. und 2. Kompagnie folgten. Am linken Flügel des Bataillons schlossen sich die Schützenzüge des 9. Jäger-Bataillons an.

Nun ging es auf Bazeilles vorwärts. Hornist Kunz der 3. Kompagnie, aus Mitterteich, gab aus eigenem Antrieb das Signal „Vorwärts!" und forderte, ungedeckt im heftigsten Kugelregen, durch Wort und That seine Kameraden zum Vorgehen auf. Er erhielt die silberne Medaille.

Die 3. und 4. Kompagnie drangen gegen die Kirche vor, von da in nördlicher Richtung gegen die Villa Beurmann. Gefreiter Bambichler der 4. Kompagnie, aus Augsburg, übernahm freiwillig das Kommando über eine Gruppe, leitete deren Feuer mit Umsicht, und eiferte durch sein Beispiel die Kameraden zur Tapferkeit und Ausdauer an.

Die 2. Kompagnie ging gegen den Friedhof, die erste gegen Osten auf den Park von Schloß Dorival vor. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wetteiferten darin, sich auszuzeichnen. Mehrere wurden später wegen ihres ausgezeichneten Verhaltens in diesem Gefecht belobt, oder durch Verleihung von Ehrenzeichen belohnt.

Der Regimentsarzt Dr. Wingefelder und Landwehr-Assistenzarzt Dr. Puille waren indessen trotz des feindlichen Kugelregens zu den drei verwundeten Offizieren der 3. Kompagnie geeilt und hatten ihnen Beistand geleistet.

Jäger Riethmeier, von Langquaid, trug den tötlich verwundeten Unterlieutenant von Donnersperg aus der Feuerlinie zurück. Er war schon einer der ersten gewesen, welche die Eisenbahnbrücke im Sturme überschritten, und trotz des Hagels von Ge-



Gefecht an den Brücken von Bazeilles,
31. August 1870.

schossen hatte er sich äußerst thätig am Ausleeren der an der Brücke befindlichen Pulverfässer beteiligt. Sein tüchtiges Verhalten wurde durch Verleihung des Militär-Verdienst-Kreuzes belohnt.

Zu dem schwer verwundet daliegenden Oberlieutenant von Leoprechting trat Jäger Deschler der 3. Kompagnie, von Holzkirchen, ehe er zum Sturm gegen Bazeilles vorging, heran, und gab ihm eine Flasche Rotwein, damit er sich später erquicken könne.

Vizekorporal Frauenhofer der 2. Kompagnie, der schon bei Entleerung der Pulverfässer mitgewirkt hatte, brachte mit Hilfe der Jäger Hecht, aus Bruck, und Henneberger, aus Landshut, beide der 3. Kompagnie, den Oberlieutenant von Leoprechting aus dem heftigsten Feuer zurück auf den Verbandplatz, eilte aber dann sofort wieder zurück in die vorderste Gefechtslinie. Frauenhofer erhielt die goldene Medaille und das eiserne Kreuz 2. Klasse, Hecht und Henneberger das Militär-Verdienst-Kreuz.

Da ein Vorgehen auf dem rechten Maas-Ufer durchaus nicht in der Absicht des Generals von der Tann lag, so gab dieser alsbald den bestimmtesten Befehl zum Rückzug der Jäger auf das linke Ufer. Die Eisenbahnbrücke sollte festgehalten werden.

Nahezu 2 Stunden hatten die Jäger das Gefecht in Bazeilles geführt. Während des Kampfes in den Straßen des Ortes wurde der Jäger Stückl der 4. Kompagnie von 3 Franzosen angegriffen. Er nahm den Kampf mit denselben auf und erhielt sieben Bajonnetstiche und eine Schußwunde dabei. Den ersten seiner Gegner erschoß er, stach den zweiten mit den Bajonnet nieder, und als ihm hiebei das Gewehr entfiel, zog er seinen Säbel und hieb dem dritten die Hand ab. Der Tapfere würde wegen Ermattung infolge des Blutverlustes wahrscheinlich in feindliche Hände gefallen sein, wenn ihm nicht der Sekondjäger Gastl der 2. Kompagnie zu Hilfe gekommen wäre. Dieser verband ihm seine Wunden und brachte ihn zurück.

Stückl erhielt die goldene Medaille. Gastl, der auch sonst im Gefechte eine äußerst mutvolle und unerschrockene Haltung zeigte und wiederholt mit Aufträgen in die vorderste Gefechtslinie eilte, wurde mit dem Militär-Verdienst-Kreuze ausgezeichnet.

Die Jäger hatten bisher zwar den Ort Bazeilles behauptet, konnten aber wegen der Uebermacht des Feindes nicht weiter vordringen. Die Munition ging auf die Neige. Da traf, um 5 Uhr abends, der oben erwähnte Befehl ein. Gleichzeitig wurde das Vorrücken von 4 französischen Bataillonen gegen den Bahnhof gemeldet.

In musterhafter Ordnung wurde der Rückzug angetreten. Die 2. und 3. Kompagnie gingen gegen das Fährhaus an der Einmündung der Givonne in die Maas zurück. Die 4. Kompagnie ging über die Eisenbahnbrücke zurück, überschüttet von feindlichen Granaten. Die 1. Kompagnie deckte den Rückzug und folgte dann der 4ten.

Sekondjäger Ferch der 1. Kompagnie, aus Eichstädt, war schon früher durch einen Schuß am rechten Oberschenkelgelenk verwundet worden. Dennoch führte er seinen Halbzug noch 2 Stunden lang. Jetzt wurde er auch noch durch einen Granatsplitter an der Hand so bedeutend verwundet, daß ihn sein Kommandant auf den Verbandplatz zurücksendete. Ferch erhielt die silberne Medaille.

Gefreiter Dött der 4. Kompagnie leistete mit seltener Ausdauer im heftigsten Kugelregen den Verwundeten als Blessiertenträger Beistand, und brachte sie auf den Verbandplatz zurück. Dafür erhielt er die silberne Medaille verliehen.

Das Bataillon nahm vorerst Stellung hinter dem Eisenbahndamm. Ueber die Brücke wurde eine Feldwache vorgeschoben. Von dieser kam Meldung, daß man Verwundete auf der Wiese zwischen der Bahn und Bazeilles rufen höre. Der Jäger und Blessierträger Sperr ging mit noch einigen solchen gegen die Wiese vor, mußte jedoch wegen des zu heftigen Feuers der Franzosen wieder umkehren. Nun blieb er unter dem Brückenbogen stehen, rief den Verwundeten zu, verhieß ihnen baldige Hilfe und brachte auch, nach Einbruch der Dämmerung, noch 5 Verwundete unter den größten Anstrengungen, von feindlichen Geschossen umschwirrt, über den Eisenbahndamm zurück. Sperr wurde mit dem Militär-Verdienst-Kreuze belohnt.

Das Gefecht war beendet. Nur einzelne Schüsse fielen noch unausgesetzt gegen die Stelle, wo das Bataillon gedeckt stand.

Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Kollmann, welcher dem Brigade-Kommando eine Meldung überbracht hatte, und eben

auf der Straße zurückkehrte, wurde von einem Chassepotgeschoß in die rechte Schläfe getroffen und starb den Heldentot. Noch nachts wurde er auf dem Kirchhofe von Remilly beerdigt.

Nach eingebrochener Dunkelheit bezog das Bataillon Biwak. Spät in der Nacht wurde abgekocht.

Das Gefecht an den Brücken von Bazeilles ist eine hervorragende Waffenthat, ausgeführt vom 4. Jäger=Bataillon, unterstützt vom 2. und 9. Jäger=Bataillon, ganz geeignet, frischen Jägergeist und kecken Jägermut im schönsten Lichte zu zeigen.

Die Verluste in diesem Gefechte waren ziemlich bedeutend. Nämlich tot oder infolge von Verwundung gestorben: 3 Offiziere, 27 Mann. Verwundet: 2 Offiziere 46 Mann. Gefangen: 2 Mann.

Hauptmann von Slevogt starb am 13. Oktober 1870 zu München, Unterlieutenant von Donnersperg am 6. September 1870 zu Remilly.

Die 2 Gefangenen wurden am 3. September wieder befreit. Von den Verwundeten blieben 7 Mann verschollen.

Der Bataillonskommandant Major Reichreiter wurde mit dem Ritterkreuz 1. Klasse des Militär=Verdienst=Ordens und dem eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet.

Schlacht bei Sedan, 1 September 1870.

Der große Ring um die französische Armee des Marschalls Mac Mahon, bei welcher sich auch Kaiser Napoleon befand, war am 31. August abends geschlossen. Am nächsten Tage mußte die Entscheidung fallen.

Um den Feind in seiner Stellung festzuhalten, beschloß General von der Tann am 1. September, sofort anzugreifen. Die zum Angriff bestimmten Truppen überschritten um 4 Uhr früh die Maas auf der Eisenbahnbrücke bei Bazeilles und auf einer bei Aillicourt geschlagenen Kriegsbrücke.

Nachdem am frühen Morgen die Munition ergänzt worden war, folgte das 4. Jäger=Bataillon um 5 Uhr früh. Ein undurchdringlicher Nebel lag über dem Thalgrunde der Maas.

Die Schlacht hatte schon begonnen. Die Truppen des I. Armee=Korps überraschten den Gegner in Bazeilles. Die Franzosen hielten die Häuser besetzt. Ein wütender, 6 Stunden dauernder

Kampf um den Besitz des Ortes begann. Es fochten hier französische Marinetruppen. Sie schlugen sich auf's tapferste und machten den Bayern schwere Arbeit.

Das Bataillon traf gegen 6 Uhr früh am südöstlichen Ende von Bazeilles ein und blieb hier in Reserve.

Gegen 8 Uhr wurde der 1. Zug der 4. Kompagnie, unter Oberlieutenant Gulielmo, abgeschickt, um einige vom Feinde hartnäckig verteidigte Häuser zu nehmen.

Schon beim Eindringen in das erste Haus fiel der Zugführer, von 2 Kugeln tötlich getroffen. Der 2. Zug der 4. Kompagnie, von Unterlieutenant Lindhamer kommandiert, wurde als Verstärkung nachgesendet. Nach erbittertem Kampfe wurden die bezeichneten Häuser genommen, hiebei auch Unterlieutenant Lindhamer verwundet.

Ein Marine-Offizier und zehn Marine-Soldaten wurden gefangen genommen.

Auch die Einwohner von Bazeilles beteiligten sich am Kampfe. Sie schossen aus Kellern und Fenstern, sowie aus der Kirche. Selbst Frauen beteiligten sich an dem Gemetzel. Verwundete wurden mishandelt. Ein Bewohner des Ortes suchte mit Hilfe einer Frau einen verwundeten Bayern in eines der brennenden Häuser zu schleifen. Da eilten die Kameraden des Gefährdeten herbei, schlugen die beiden Scheusale mit dem Gewehrkolben nieder und warfen ihre noch zuckenden Leichname in dieselben Flammen, in welchen die Unmenschen den verwundeten Krieger hatten verbrennen wollen.

Ein Angehöriger der freiwilligen Krankenpflege, und ein Blessiertenträger wollten den schwer verwundeten Oberlieutenant Gulielmo zurücktragen. Die Franzosen aber schossen beide Männer, trotz des Neutralitätszeichens, meuchlings nieder.

Solche schmähliche Auftritte machten natürlich die Bayern noch erbitterter, und bald loderten allenthalben die Flammen empor, welche das ganze Dorf verzehrten.

Gegen 10 Uhr Vormittags endlich war Bazeilles im Besitze des I. bayerischen Korps.

Alle Versuche der Franzosen, den eisernen Ring der deutschen Armeen um Sedan zu durchbrechen, scheiterten: ihre Stürme prallten an den deutschen Reihen wirkungslos ab. Um halb 6 Uhr

abends erlahmte endlich ihre Kraft. Der verzweiflungsvolle Kampf war zu Ende. Auf der Mauer der Festung Sedan erschien ein französischer Offizier und schwenkte eine weiße Fahne.

Das Feuer wurde allenthalben eingestellt. Die Verhandlungen begannen. Kaiser Napoleon ergab sich mit seinem ganzen Heere dem König Wilhelm als kriegsgefangen.

Die 2. Infanterie-Brigade biwakierte in der Nähe des Bahnhofes von Bazeilles. Die Nacht wurde durch das brennende Dorf erleuchtet, ein schauerlich großartiger Anblick.

Das Bataillon war mit 18 Offizieren 726 Mann in die Schlacht gezogen. Sein Verlust betrug: 1 Offizier und 2 Mann tot; 1 Offizier und 2 Mann verwundet, 2 Mann gefangen. Summa 2 Offiziere und 6 Mann.

Oberlieutenant Gulielmo erlag noch am 1. September nachts seinen Wunden.

Unterlieutenant Lindhamer wurde wegen der mit großer Energie durchgeführten Erstürmung von Häusern des Dorfes Bazeilles mit dem Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens belohnt.

Am 2. September herrschte tiefe Stille über dem Schlachtfelde. Bazeilles brannte noch immer. Das Knistern der Flammen unterbrach hie und da der krachende Einsturz eines Hauses oder das Knallen der in der Glut sich entladenden Gewehre.

Morgens 10 Uhr wurde Oberlieutenant Gulielmo in der Nähe des Bahnhofes hinter dem Schlosse Dorival an der Seite der gefallenen Kameraden des 2. Infanterie-Regiments zur Erde bestattet.

Gleich darauf traf die dienstliche Nachricht von der Gefangennahme des Kaisers Napoleon. und der Uebergabe des ganzen französischen Heeres ein.

Es entstand ein unbeschreiblicher Jubel im Lager. Alle Musikkorps spielten die Nationalhymne. Hurrahrufe ertönten fortwährend.

Seine königliche Hoheit Prinz Luitpold von Bayern, sowie sämmtliche Generale, besuchten die Truppen. Allgemeine Freude herrschte ob des großartigen Erfolges.

Das Bataillon blieb an diesem Tage in seinem Biwak. Noch immer wurde aus den Häusern von Bazeilles von den verzweifelten

Einwohnern auf deutsche Soldaten geschossen. Es wurden daher viele der ersteren, darunter auch Weiber, vor das Standgericht gestellt.

Die Nacht über regnete es in Strömen, gegen Morgen des 3. September heiterte sich das Wetter wieder auf.

Tausende von Gefangenen wurden am Lagerplatz vorübergeführt. Abends bezog das Bataillon ein Biwak in der Nähe von Sedan; es wurde zur Bewachung der Gefangenen verwendet.

Am 5. September marschierte die 1. und 2. Kompagnie mit einem Transport von 2000 französischen Gefangenen ab. Eine halbe Eskadron Kürassiere war beigegeben. Unter anhaltendem Regen, der oft wolkenbruchartig niederströmte, marschierte der Gefangenentransport über Remilly, Clermont, und Beaumont nach Pont à Mousson. Letzterer Ort wurde am 10. September nachmittags 3 Uhr erreicht. Hier sollte die Transportbedeckung abgelöst werden; aber nur die Kavallerie kehrte zum Korps zurück. Die 1. Kompagnie mußte sogleich den Bahnzug besteigen und 1000 Gefangene nach Koblenz weitergeleiten. Außer diesen Gefangenen wurden der 1. Kompagnie noch 197 französische Generale, Stabs- und Oberoffiziere, nebst 256 Dienern, übergeben, darunter auch General de Failly, vormals Kommandant des V. Korps, bei dessen Anblick — er saß auf einem Lehnstuhl ganz allein in einem offenen Güterwagen — die französischen Gefangenen in laute Verwünschungen und Drohungen ausbrachen, so daß die Begleitmannschaft mit dem Gewehrkolben Ordnung schaffen mußte. Hier war es, wo General Ducrot mit seinem aus neun Mann bestehenden Stabe, statt in den Bahnzug zu steigen, sich heimlich entfernte.

Am 11. September nachts 11 Uhr kam die Kompagnie mit ihren Gefangenen nach Koblenz, übergab letztere noch in später Mitternachtsstunde an das preußische Kommando und begann am 13. den Rückmarsch zum Bataillon. Zu wiederholten Malen dienten die Eisenbahnwagen als Quartiere. Eine Zeit lang wurde die Kompagnie zur Verstärkung der Etappentruppen verwendet. Am 2. November endlich rückte sie nach fast zweimonatlicher Abwesenheit wieder beim Bataillon ein.

Die 2. Kompagnie mußte in Pont à Mousson, nach Abgang der 1. Kompagnie, mit dem Reste der Gefangenen, lauter Zuaven und Turkos, in ein Biwak außerhalb der Stadt marschieren, wo an

5000 Gefangene vereinigt waren, die in einem durch Seile begrenzten Raume bewacht wurden. Um 10 Uhr nachts kam die Reihe der Abfahrt von Pont à Mousson an die 2. Kompagnie. Bis Weißenburg wurde sehr langsam und vorsichtig gefahren, da von Einwohnern und Franctireurs (Frantirör = Freischäärler) die Bahn stets gefährdet wurde. Auf Tender und Lokomotive mußten Leute der Bedeckungsmannschaft postiert werden, welche den Auftrag hatten, das Gelände rechts und links scharf zu beobachten und sofort zu feuern, wenn sie etwas Verdächtiges bemerkten. Bei früheren Transporten war wiederholt von Einwohnern auf die Lokomotivführer geschossen worden.

Am 12. September früh 3 Uhr kam der Zug nach Mainz. Am nächsten Tag früh 7 Uhr begann die Rückfahrt der Kompagnie und dauerte ununterbrochen den ganzen Tag und die folgende Nacht. Dabei wurde keine Verpflegung verabreicht, was die Leute sehr erschöpfte. Dann wurde der Rückweg mit Fußmarsch fortgesetzt.

Einige Tage wurde die Kompagnie im Etappendienst verwendet. Am 4. Oktober rückte sie wieder beim Bataillon ein.

Letzteres war bis zum 11. September in der Umgebung von Sedan verblieben. Der unaufhörliche Regen, die Ausdünstung der vielen Menschen- und Tierleichen, welche nur ungenügend, oder noch gar nicht verscharrt waren, erfüllten die Luft mit einem widerlichen Geruche. Das durch Leichen und Unrat aller Art vergiftete Wasser legte den Grund zu vielen Krankheiten, welche später auftraten.

Die bei Sedan siegreichen deutschen Truppen ruhten auf ihren Erfolgen nicht aus, sondern schlugen sogleich den Weg nach Paris ein. Paris ist die Hauptstadt von Frankreich. Gelang es, sie einzunehmen, so war auch ein baldiges Ende des Krieges zu erhoffen. Am 19. September war die Stadt, die zugleich die größte und stärkste Festung der Welt bildet, eingeschlossen. In ihrem Innern war nach der Niederlage der Franzosen bei Sedan ein Aufruhr ausgebrochen. Die Kaiserin Eugenie wurde verjagt, die Regierung gestürzt, und die Republik verkündigt. Paris hatte damals eine Bevölkerung von über zwei und einviertel Millionen Menschen. Davon waren etwa 500000 Mann zur Verteidigung bestimmt.

Die Einschließung wurde durch die III. Armee unter Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, und die sogenannte Maas-Armee, unter Kronprinz Albert von Sachsen vollzogen.

Am 11. September verließ auch das I. bayerische Korps die Umgebung von Sedan, nachdem die Gefangenen fortgeschafft, das Kriegsmaterial gesammelt und geordnet war. Der Marsch gegen Paris wurde angetreten. Die Aufgabe des I. bayerischen Korps war, die Einschließungstruppen vor Paris gegen einen Angriff von Orleans oder Tours her zu decken. Gleichzeitig sollte es als Reserve dienen.

Das 4. Jäger-Bataillon kam am 23. September nach Longpont, wo es bis Anfang Oktober verblieb. Am 1. Oktober erkrankte der Bataillons-Kommandant Major Reschreiter und übergab das Kommando an den Stabshauptmann Wöhr. Dieser führte das Bataillon während der heißen Kämpfe an der Loire, während der Einschließung und Belagerung von Paris, und nach dem Friedensschlusse bis an die Thore seiner Garnison zurück.

Die Regierung in Frankreich leitete nunmehr Gambetta, ein früherer Advokat. In einem Luftballon war er am 7. Oktober aus Paris entkommen. Seinen Bemühungen gelang es, 3 neue französische Heere zu bilden, welche die Deutschen vor Paris im Rücken angreifen, sie dadurch zur Aufhebung der Belagerung zwingen, dann aber vereint mit der Besatzung von Paris aus Frankreich vertreiben sollten.

An dem Loire-Fluße liegt die Stadt Orleans, mit etwa 50,000 Einwohnern. In und um Orleans sammelte sich ein französisches Heer, die sog. Loire-Armee.

General von der Tann erhielt im Oktober den Befehl, gegen die letztere vorzugehen. Damit begann für das I. bayerische Armee-Korps eine Reihe von Schlachten, Treffen, und Gefechten, eine Kette von Anstrengungen jeder Art, eine Zeit, reich an Ehren, erkauft mit dem Blute von 351 Offizieren und 7740 Mann. Bis zum 1. September waren bereits 282 Offfziere und 3219 Mann auf dem Schlachtfelde gefallen oder verwundet worden.

Gefecht bei Artenay, 10. Oktober 1870.

Es war ein naßkalter, unfreundlicher Herbstmorgen. Regen und Nebel hinderten die Umsicht, als das Bataillon am 10. Oktober früh 5 Uhr aus seinem Quartier abmarschierte und sich auf den Sammelplatz der Brigade, an der großen Straße nach Orleans, begab. Um halb 10 Uhr stieß die Vorhut auf den Feind, etwa eine halbe Stunde nördlich von Artenay. Das Gefecht wurde in der Front nur hinhaltend und hauptsächlich durch die Artillerie geführt. Zwei deutsche Kavallerie-Divisionen sollten auf den Flügeln umgehen und die Rückzugslinie der Franzosen bedrohen.

Um 11 Uhr Vormittags mußte das 4. Jäger-Bataillon ein Bataillon des 11. Regiments, welches sich verschossen hatte, gegenüber dem Nordeingange von Artenay ablösen. Das Bataillon hielt sich in seiner neuen Stellung unter heftigem Granatfeuer bis 2 Uhr nachmittags und drang, als endlich der Befehl zur Wegnahme von Artenay eintraf, links des nördlichen Haupteinganges ein. In den ersten Häusern wurden noch 8 Franzosen gefangen genommen. Die 2. Kompagnie mußte den Ort absuchen.

Die feindliche Infanterie wich sehr rasch gegen den schützenden Wald von Orleans zurück.

Unterlieutenant von Kramer nahm in einem Bahnwärterhäuschen 1 Offizier und 4 Mann gefangen. In einem Gehölz südlich von Artenay setzte sich ein Teil der Infanterie fest, und verteidigte dasselbe hartnäckig. Da fuhr die Batterie Stadelmann bis auf 600 Schritte an den Waldsaum heran, und beschoß diesen mit Kartätschen. Darauf vertrieb das 4. und 9. Jägerbataillon den Gegner. Die 3. Kompagnie fand bei weiterer Verfolgung des Feindes ein stehen gebliebenes feindliches Geschütz.

Oberlieutenant Wölfle, Führer der 4. Kompagnie, half den Gegner durch wohlgezieltes Feuer vom Eisenbahndamme aus der Allee zurückdrängen. Schließlich nahm er mit seiner Kompagnie über 150 Franzosen gefangen. Er erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens.

Der Gemeine Dietl der 4. Kompagnie, von Pilstling, wich im heftigsten Feuer, als Diener des Landwehr-Unterlieutenants Steinbeißer, nicht von der Seite dieses Offiziers, und half auch die Verwundeten rasch verbinden. Dietl wurde belobt.

Treffen bei Orleans, 11. Oktober 1870.

Am 11. Oktober rückte General von der Tann in drei Kolonnen gegen Orleans vor. Die 1. Division folgte als Hauptreserve auf der großen Pariser Straße.

Gegen $^{3}/_{4}$ 12 Uhr erhielt die 3. Kompagnie — Hauptmann Frhr. von Berchem — vom Brigadekommandanten Generalmajor von Orff den Auftrag, den östlich der Straße gelegenen Wald zu durchstreifen, die Verbindung mit dem linken Flügel der 3. Infanterie-Brigade aufzusuchen, dort, wenn nötig, in das Gefecht einzugreifen und dann wieder bei der Brigade einzurücken.

Ein Zug der Kompagnie schwärmte aus, die drei anderen folgten geschlossen. So wurde mühsam durch den äußerst dichten Wald vorgedrungen. Die Plänkler konnten hiebei nur mit Hilfe der Signalpfeife die Verbindung erhalten. Die Kompagnie stieß nirgends auf den Feind. Chevaulegers-Patrouillen brachten die Meldung, daß einzelne versprengte Franzosen im Walde herumirrten.

Das 12. Regiment, welches sich am linken Flügel der 3. Brigade befand, hatte inzwischen die im Walde innegehabte Stellung verlassen. Es war in südlicher Richtung gegen den Eisenbahndamm vorgedrungen.

Hauptmann von Berchem rückte nun, den Wald verlassend, mit seiner geschlossenen Kompagnie durch die Weingärten in gleicher Richtung vor. Außerhalb des Dorfes Fleury geriet er in das feindliche Feuer. Beim Eisenbahndamm traf er mit dem 12. Regiment zusammen. Als 2 Kompagnien des letzteren zum Angriff vorgingen, rückte von Berchem alsbald nach. Im dichtesten Kugelregen kam er bis in die vorderste Feuerlinie, meldete sich bei Oberst Narciß, der hier das Gefecht leitete, und erbat weitere Befehle.

Auf dessen Anordnung wurde eine Schleichpatrouille gegen Faubourg Bannier vorgesendet. Hiezu meldeten sich freiwillig die Jäger Oswald, Regele, und Westermayer, sowie Einjährig-Freiwilliger Klein. Der Reservehornist Springer nahm das Gewehr eines Verwundeten, und schloß sich gleichfalls an. Mit größter Tapferkeit drang die Patrouille bis in die nächste Nähe des Feindes vor und brachte die gewünschten Aufschlüsse. Zwei Züge der Kompagnie gingen ausgeschwärmt vor. Aber aus den Häusern links

und rechts wurden sie heftig beschossen. Daher zogen sie sich wieder zurück. Die Kompagnie sammelte und nahm gedeckte Stellung hinter einem Bahnhäuschen. Die Jäger Märkelstetter, Bichter, Dietl und Oswald meldeten sich freiwillig, einen dem Feinde sehr nahe gelegenen Posten im stärksten feindlichen Feuer zu besetzen. Dadurch ward die Sicherung der rechten Flanke hergestellt und eine Umgehung durch die Franzosen vereitelt.

Plötzlich liefen letztere längs des Bahndammes bis auf 200 Schritte an die Stellung der Kompagnie heran. Sie winkten mit weißen Tüchern und Mützen. Hauptmann von Berchem glaubte sie wollten sich übergeben, und verbot zu feuern. Kaum aber hatten die Rothosen eine gedeckte Stellung erreicht, so eröffneten sie ein mörderisches Feuer. Von allen Seiten beschossen, zog sich die an der Brücke stehende Kompagnie des 12. Regiments zurück. Das energische Auftreten des Hauptmanns von Berchem bestimmte die Leute unserer 3. Kompagnie zum Aushalten. Unterlieutenant Pausch unterstützte ihn dabei trefflich durch seine Entschlossenheit. Hornist Kunz blies unausgesetzt das Signal „Marsch vorwärts!“, Jäger Sturm eiferte seine Kameraden durch Worte und persönlichen Mut zum Vorgehen an. Mit erhobenem Gewehr führte Jäger Oswald einige Gruppen gegen den Feind vor, indem er rief: „Wer ein Jäger ist, der geht mir nach!“

So ward der Feind aufgehalten. Als er nicht mehr nachdrängte, ging die 3. Kompagnie zurück bis zu der Güterhalle des Bahnhofes Les Aubrais. Hier blieb sie bis zur Dunkelheit. Der zurückweichende Feind wurde durch die besten Schützen beschossen. Um 9 Uhr abends rückte die 3. Kompagnie wieder beim Bataillon ein.

Hauptmann Frhr. von Berchem, ein hervorragend pflichtgetreuer Offizier, hatte seine Aufgabe in glänzender Weise gelöst. Er erhielt, weil er seine Kompagnie mit hohem Mute und großer Ausdauer lange Zeit im Gefechte hielt und dieselbe durch seine umsichtige Führung dennoch mit verhältnißmäßig geringen Verluste dem Bataillon wieder zuführte, das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens.

Jäger Oswald, von Freyung, erhielt die silberne Medaille; desgleichen die Jäger Feistl und Köpf. Diese beiden trugen den verwundeten Major von Kreß im heftigsten Feuer zurück. Reserve-

Hornist Springer, Jäger Negele, Westermayer und Sturm erhielten das Militär-Verdienst-Kreuz; die Uebrigen namentlich Genannten wurden belobt.

Der Verlust des Bataillons betrug an diesem Tage 5 Mann tot, 4 verwundet. Einer der letzteren ist seit diesem Tage vermißt, und wahrscheinlich auf dem Schlachtfelde gestorben.

Gefecht bei Vienne en Val, 3. November 1870.

In der Umgebung von Vienne en Val trieben sich zahlreiche Banden von Francstireurs (Freischützen) umher. Dieselben griffen vielfach die preußischen Husaren an, welche auf Patrouillenritten oder behufs Beitreibungen in den Ort kamen, und fügten ihnen manche Verluste bei.

Am 3. November unternahm die 4. Kompagnie unter Kommando des Oberlieutenants Wölfle, nebst einer Abteilung preußischer Husaren, einen Streifzug nach Vienne en Val, um dort Ruhe zu schaffen. Der genannte Ort ist ziemlich groß, und besitzt stattliche Häuser. In der Mitte befindet sich ein großer freier Platz, von welchen 4 Straßen ausgehen. Im Orte angelangt, wurden die Eingänge besetzt, Jäger- und Husaren-Patrouillen ausgesendet und dem Bürgermeister befohlen, binnen einer Stunde die Waffen abzuliefern.

Oberlieutenant Wölfle hatte Befehl, mit der größten Strenge vorzugehen.

Von einer Patrouille wurden zwei junge Burschen eingebracht, die aus dem Walde kommend beim Anblick der Patrouille die Flucht ergriffen hatten, aber wieder eingeholt wurden. Dieselben zeigten in ihrem Benehmen große Frechheit. Es waren überhaupt in dem Dorfe viele junge kräftige Leute, größtenteils dem Arbeiterstand angehörend.

Die dem Bürgermeister gestellte Frist war abgelaufen, dieser aber ließ sich nicht sehen. Oberlieutenant Wölfle wollte ihn nun selbst aufsuchen. Da fielen plötzlich mehrere Schüsse. Jäger und Husaren brachten die Meldung, daß gegen den westlichen Teil des Ortes eine feindliche Schützenlinie anrücke.

Dort war eine Sektion aufgestellt. Sofort schwärmte sie aus und nahm das Feuergefecht auf. Oberlieutenant Wölfle begab sich

selbst dahin, nahm den Unterlieutenant Müller mit dem Reste seines Zuges mit sich und befahl hinhaltendes Feuergefecht. Landwehrunterlieutenant Steinbeißer führte unterdessen mit seinem Zuge einen Angriff auf die feindliche Flanke aus. Die ganze Abteilung des Gegners wurde zersprengt. Die Franctireurs flohen so schnell, daß es nicht mehr gelang, einen von ihnen gefangen zu nehmen.

Der Bürgermeister wurde verhaftet. Die Kompagnie trat mit ihren Gefangenen den Rückmarsch an. Eben gelangte auch die 3. Kompagnie an, und beide zogen nun vereint in die Quartiere. Ein Mann der 4. Kompagnie wurde tötlich verwundet, und starb schon nach einer halben Stunde.

Auch an den nächstfolgenden Tagen wurden Aufklärungsabteilungen vom Bataillon nach Vienne en Val geschickt. Es fand zwar kein Zusammenstoß mit dem Feinde mehr statt. Aber die eingehenden Meldungen der Husarenpatrouillen ließen keinen Zweifel mehr, daß von Westen her starke feindliche Kräfte im Anmarsche seien.

General von der Tann hatte den Befehl, Orleans nur gegen einen an Zahl weit überlegenen Gegner zu räumen. Er beschloß demnach, die Stadt nicht ohne Kampf aufzugeben, und seine Truppen in der Gegend von Coulmiers zusammenzuziehen.

Am 8. November früh 6 Uhr mußte laut Korps-Befehl die Mannschaft warm gefrühstückt haben. Außer dem eisernen Bestand ollte jeder noch für 1 Tag gekochtes Fleisch bei sich führen. Alle Abteilungen waren in strengster Marschbereitschaft.

Um 11 Uhr nachts trat die 2. Brigade den Vormarsch gegen Ormes an.

Treffen bei Coulmiers, 9. November 1870.

Um 10 Uhr Vormittags fiel der erste Kanonenschuß. Die Absicht des Feindes war, das I. Korps auf beiden Flügeln zu umgehen. Als der Kommandant der 2. Brigade, General von Orff, die Meldung erhielt, der Feind wolle unseren rechten Flügel umgehen, beschloß er, diese Bewegung durch einen Angriff in der bedrohten Richtung aufzuhalten. General von der Tann billigte dies. Um 2 Uhr ging die Brigade zum Angriff vor. Die feindliche Artillerie war bereits zum Schweigen gebracht. Aber immer

größere Massen französischer Infanterie tauchten auf. Ihr Feuer nahm stetig an Heftigkeit zu. Es standen 4 Bataillonen der Brigade Orff 14 feindliche Bataillone gegenüber.

Vom 4. Jäger-Bataillon wurde die 3. und 4. Kompagnie in die Plänklerkette vorgenommen. Als dem Stabshauptmann Wöhr die Linie zu schwach erschien, ließ er auch die 2. Kompagnie vorrücken. General von Orff befahl, diese Kompagnie wieder zurückzunehmen. Wöhr ließ die Signale: „2. Kompagnie!" „Rückwärts!" geben.

Bei der 3. und 4. Kompagnie wurde nur das letzte Signal gehört, und befolgt.

Auf Befehl des Bataillonsführers eilte nun Bataillonsadjutant Oberlieutenant von Berchem in die Plänklerkette, um die 3. und 4. Kompagnie zum Einnehmen ihrer alten Stellungen zu beordern. Dies geschah sofort.

von Berchem erhielt für seine Tapferkeit das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens.

Jäger Partheder der 3. Kompagnie aus Regen, erhielt einen Prellschuß am linken Arm. Trotz seiner Schmerzen und obwohl seine Kameraden ihn aufforderten, auf den Verbandplatz zurückzugehen, blieb er dennoch in der Plänklerkette, und munterte seine Kameraden zum Standhalten auf. Er erhielt die silberne Medaille.

Nach zwei Stunden wurden die beiden Kompagnien von der 1. und 2. Kompagnie abgelöst. Sie hatten sich schon beinahe verschossen.

Die 4. Kompagnie nahm Stellung in der Nähe der Batterie Prinz Leopold. Chevaulegers meldeten, daß aus einem seitwärts gelegenen Hause auf sie geschossen worden sei. Unterlieutenant Müller mit 25 Freiwilligen stürmte sogleich jenes Haus. Es wurde dort aber nur mehr ein verwundeter Stabsoffizier nebst seinem Diener getroffen und gefangen genommen.

Gegen 3 Uhr lief die Meldung ein, das Gefecht bei Coulmiers stehe nicht günstig. Die feindliche Uebermacht war zu bedeutend. Die 2. Brigade setzte daher den Angriff nicht weiter fort, blieb aber trotz der Ueberlegenheit des Gegners stehen.

Um 4 Uhr mußte Coulmiers geräumt werden. Auch für die 2. Brigade wurde der Rückzug angeordnet. In derselben muster-

haften Ordnung, welche sie im Ausharren während der letzten schwierigen Stunden bewiesen hatte, vollzog sie auch den Rückzug.

Beim Bataillon zeichneten sich hiebei besonders aus: Sekondjäger Bader der 4. Kompagnie, aus Ering, indem er als Wagenmeister unter den schwierigsten Verhältnissen mit großer Geistesgegenwart und Entschlossenheit beim Rückzug die kleine Bagage rettete.

Sekondjäger Aigner der 3. Kompagnie, aus Frontenhausen, war Listenführer. Durch sein energisches Auftreten und Einschreiten trug er wesentlich zur Aufrechthaltung der Disziplin und Marschordnung beim Rückzuge bei.

Bader erhielt das Militär-Verdienst-Kreuz, Aigner wurde belobt.

Das Bataillon rückte bei eintretender Dämmerung um 6 Uhr abends vom Schlachtfelde ab. Nachts 1 Uhr gelangte es nach Artenay. Hier legte sich Alles sofort zur Ruhe, obwohl den ganzen Tag niemand etwas zu essen bekommen hatte.

Der Weg war durch anhaltenden Schnee und Regen grundlos gewesen.

Die Verluste des Bataillons betrugen: 2 Offiziere, 5 Mann tot oder infolge von Verwundung gestorben. 3 Offiziere, 53 Mann verwundet. Von letzteren sind 7 Mann verschollen.

Die gefallenen Offiziere sind:

Unterlieutenant Hermann Stengel der 3. Kompagnie, und Junker Mathias Forchthammer der 1. Kompagnie.

Verwundet wurden:

Hauptmann von Berchem, Unterlieutenant Greim der 1. Kompagnie, und Landwehrunterlieutenant Steinbeißer der 4. Kompagnie.

Unterlieutenant Müller erhielt wegen hervorragender Tapferkeit das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens.

Unter den Unteroffizieren und Mannschaften zeichneten sich noch aus:

Jäger Sperr der 2. Kompagnie, von Ansbach, als Blessiertenträger. Bereits am 31. August erhielt er das Militär-Verdienst-Kreuz. Er zeichnete sich bei Artenay, Orleans, und auch heute bei Coulmiers durch hingebende rastlose Thätigkeit aus. Auf dem Verbandplatz zu Gemigny blieb er bei seinen verwundeten

Kameraden, rettete hiedurch mehreren das Leben und wurde mit denselben gefangen nach Pau abgeführt. Hier leistete er ganz ausgezeichnete Dienste, blieb nach Abgang der Gefangenen noch bei dem schwerverwundeten Wachtmeister Schuster des 3. Chevaulegers-Regiments freiwillig zurück und trug zu dessen Rettung und Transport in die Heimat wesentlich bei. Dafür ward er mit der silbernen Medaille belohnt.

Der Sekondjäger Lechner des Unterstabes, von Mering, ging freiwillig mit ins Gefecht vor, leitete dort das Feuer der Leute und ermutigte sie durch sein kaltblütiges tapferes Benehmen.

Gefreiter Mader der 3. Kompagnie aus Hilgenreit, zeichnete sich als Gruppenführer durch sein tapferes Verhalten und umsichtige Leitung aus. Trotz eines erhaltenen Streifschusses verließ er die Plänklerkette nicht.

Sekondjäger Eigner der 4. Kompagnie, aus München, führte einen Zug, und zwar mit größter Auszeichnung und Umsicht. Das Feuer seiner Gruppe überwachte er mit der größten Ruhe.

Die Jäger Hintermaier und Neuhofer der 4. Kompagnie zeichneten sich durch besondere Tapferkeit aus und gaben dadurch ihren Kameraden ein hervorragendes Beispiel.

Sämmtliche Genannten erhielten das Militär-Verdienst-Kreuz.

Am 10. November früh 6 Uhr rief der Generalmarsch die Brigade unter die Waffen. Zunächst wurde die Munition ergänzt. Dann nahm das Bataillon eine Aufnahmestellung bei Artenay ein. Das Infanterie-Leib-Regiment, welches in Orleans verblieben war, ging nach Cercottes zurück und kam gegen Mittag beim Bataillon an. Unter starkem Schneegestöber trat dieses den Rückmarsch nach Toury an und traf abends halb 7 Uhr hier ein.

Die schwer verwundeten Offiziere, Hauptmann von Berchem und Landwehr-Unterlieutenant Steinbeißer, mit ihren Dienern, dann 44 verwundete und 37 kranke Unteroffiziere und Jäger, welche sich in den Lazareten zu Orleans befanden, fielen dem Feinde am 10. November in die Hände. Sie wurden in die Gefangenschaft abgeführt, ausgenommen die beiden Offiziere, welche von Orleans nicht fortgeschafft werden konnten.

Um diese Zeit war die Festung Metz nach schwerer Belagerung in die Hände der Deutschen gefallen. 56 Adler, 622 Feld-



Leopold

Königlicher Prinz von Bayern
General der Kavallerie
Kommandierender General des I. Armee=Corps
Inhaber des Königlich Bayerischen 7. Infanterie=Regiments
(Garnison Bayreuth.)

und 876 Festungs-Geschütze, 72 Mitrailleusen, über 250,000 Gewehre und vieles sonstige Kriegs-Material wurde dabei erobert; 3 Marschälle, 70 Generäle, 6000 Offiziere, und über 150000 Mann wurden gefangen genommen.

Die II. Armee, welche Metz belagert und erobert hatte, befand sich im Anmarsch auf Orleans, um dem hart bedrängten, tapferen bayerischen I. Korps Hilfe zu bringen. Unter dem Großherzog Franz von Mecklenburg wurde eine neue Armeeabtheilung gebildet, und mit dieser gegen die französische Loire-Armee vorgegangen.

Der Marsch ging zuerst gegen Dreux. Die Wege waren entsetzlich schlecht. Regen und Schnee hatten die Felder in Moräste verwandelt.

Am 18. November wurde der Marsch gegen Südwesten auf Le Mans gewendet. Beinahe alle Abteilungen des I. bayerischen Armee-Korps stießen auf den Feind, als sie in der Umgebung von Chateauneuf en Thimerais Quartiere beziehen wollten. Sie mußten sich letztere erkämpfen, meist in der Dunkelheit. Bei dem herrschenden dichten Nebel trat diese schon um 4 Uhr nachmittags ein.

Gefecht bei Chateauneuf en Thimerais, 18. November 1870.

Um 6 Uhr abends bei Chappe angekommen, wurde Stabshauptmann Wöhr aufgefordert, das 2. Bataillon 2. Regiments zu unterstützen, welches bei St. Maixme auf den Feind gestoßen war.

Das Bataillon rückte bis auf 50 Schritte in der Dunkelheit an das Dorf heran; da fielen aus den vorderen Häusern Schüsse. Ohne das Feuer lange zu erwidern, wurde unter Hurrahruf gestürmt. Der Feind lief so schnell davon, daß nur 2 Gefangene den Stürmenden in die Hände fielen. Beim Durchsuchen der Häuser kamen noch 5 weitere hinzu. Das Bataillon rückte nun nach Chappe vor und zog über Le Gland in seine Quartiere. Der Verlust betrug 2 Mann. Ein Jäger der 4. Kompagnie blieb tot, ein Mann der 2. Kompagnie wurde verwundet und ist seitdem verschollen. Von letzterer Kompagnie verwundete sich ein Mann beim Sturm selbst durch einen Bajonetstich.

Am 19. November blieb die ganze Armeeabteilung in ihren Quartieren. Es wurde die Fühlung mit dem Feinde gesucht. Für den 20. November wurde die Fortsetzung des Vormarsches befohlen.

Das Wetter war äußerst unangenehm. Ein kalter Regen durchnäßte die Kleidung gründlich. Der grundlose Weg ermüdete die Truppen. Bei strömendem Regen, ohne Stroh, ohne Verpflegung, wurde biwakiert.

Bis zum 24. November wurde der Verfolgungsmarsch gegen Le Mans fortgesetzt. An diesem Tage wurde in Richtung Beaugency vorgegangen.

Ein Rasttag wäre für die Truppen sehr wünschenswert gewesen. Aber die Verhältnisse duldeten keine Verzögerung des Marsches. Meist trafen die Abteilungen erst in der Dunkelheit an ihren Unterkunftsorten ein. Bei Nacht mußten sie wieder aufbrechen. Auch das Material litt sehr bedeutend. Denn zu einer gründlichen Reinigung der Ausrüstung fehlte häufig Zeit und das nötige Tageslicht. Am schlimmsten sah es mit dem Schuhzeug aus. Dasselbe befand sich in einem jämmerlichen Zustande. Zum Teil war es ganz verschwunden und durch die landesüblichen Holzschuhe, mit Stroh ausgestopft, ersetzt. Es gab eine große Anzahl Fußkranke. Wegen der allgemeinen Ungewißheit der Lage konnte man sie nicht zurücklassen. Sie wurden auf Wägen nachgeführt und dadurch oft ermüdende Stockungen während des Marsches verursacht.

Alles sehnte sich darnach, dem auf allen Seiten auftauchenden, nirgends Stand haltenden Gegner endlich einmal in ernstem Kampfe gegenüber treten zu können.

Lieber ein Kampf mit raschem Ende, als ein langsames Ende ohne Kampf.

Am 28. konnte den Truppen endlich eine Rast gegönnt werden. Der Monturvorratswagen wurde zum Bataillon herangezogen und der Vorrat an Bundschuhen an die Mannschaft abgegeben.

Uebrigens nahte die Stunde der Entscheidung.

Bei Beaune la Rolande schlug die II. Armee unter Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen den rechten Flügel der Loire-Armee. Die Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg sollte sich schleunigst in Verbindung mit der II. Armee setzen.

Aus diesem Grunde wurde für den 29. November ein Gewaltmarsch befohlen. Zur Erleichterung durften den Truppen die Tornister auf Wägen nachgefahren werden.

Das Bataillon erreichte nach zwölfstündigem Marsche abends 7 Uhr den Ort La Frileuse, wo es Unterkunft fand.

Tags darauf blieb das I. Korps in seinen Quartieren. Jedoch liefen Meldungen ein, daß wieder unmittelbare Berührung mit dem Feinde statthabe.

Am 1. Dezember früh 9 Uhr wurde das Bataillon allarmiert und marschierte bei eisigem Nordorstwind nach La Maladerie, wo die Brigade sich sammelte.

Gegen 1 Uhr mittags lief Meldung ein, daß der Feind nicht weiter vorgegangen sei. Das Bataillon trat den Rückmarsch ins Quartier an. Aber schon nach einer halben Stunde kam Befehl, gegen Villevé abzurücken. Außerhalb dieses Ortes, zwischen Villepion und Nonneville, war bereits die 1. Infanterie-Brigade im Gefecht.

Gefecht bei Villepion, 1. Dezember 1870.

Gegen 3½ Uhr nachmittags kam das an der Spitze der 2. Brigade befindliche 9. Jäger-Bataillon in die Gegend von Nonneville. General von Orff bemerkte, daß der Gegner neue Kräfte heranzog, um die 1. Brigade in der rechten Flanke anzugreifen. Das 9. Jäger-Bataillon dehnte aus. Die Brigade marschierte auf. Zwischen dem 9. Jäger-Bataillon und Nonneville fuhren die Batterien Prinz Leopold und Söldner auf.

Der Feind eröffnete beim Aufmarsch der Brigade ein furchtbares Feuer. Die Batterie Grundherr, welche am rechten Flügel auffuhr, erhielt aus Ferme Chauvreuse so heftiges Feuer, daß sie weiter rückwärts Stellung nehmen mußte.

Nun rückte das 4. Jäger-Bataillon unter einem verheerenden Feuer auf den rechten Flügel der Brigade in die Feuerlinie. Die 1. und 2. Kompagnie drangen, ohne einen Schuß zu thun, bis an eine günstig gelegene Bodenerhebung vor. Von hier erwiderten sie das Feuer. Die 3. und 4. Kompagnie folgten, überschüttet von Granaten. Eine solche fiel mitten in die 4. Kompagnie. Glücklicherweise platzte sie nicht, brachte aber auch die Kompagnie nicht ins Schwanken.

Besonders lästig war das Feuer aus Ferme Chauvreuse; der Feind versuchte den rechten Flügel des Bataillons zu umfassen. Aber Unterlieutenant Schmid der 2. Kompagnie formierte durch rasches Vorziehen und Verstärken seines rechten Flügels einen Haken gegen den Feind. Dieser war bereits nahe herangekommen. Nun wurde er zurückgeworfen. Schmid erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens.

Oberlieutenant und Bataillonsadjutant Max Freiherr von Berchem erhielt einen Prellschuß, der ihn zu Boden warf. Aber er verblieb dennoch, nachdem er sich wieder aufgerichtet hatte, bis zum Schluß des Gefechtes in der Feuerlinie. Berchem wurde belobt und mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse geschmückt.

Oberlieutenant Hofbauer, Führer der 1. Kompagnie, welcher seine Plänkler im heftigsten Feuer vorführte und dieselben zum Standhalten ermutigte, als am linken Flügel Abteilungen zum Rückzug gezwungen wurden, erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens.

Generallieutenant von Stephan wurde hier in der vordersten Gefechtslinie schwer verwundet.

Eine Abteilung am linken Flügel des Bataillons versuchte einen Bajonnetangriff, welcher jedoch scheiterte. Die Jäger blieben auf den Zuruf ihrer Offiziere und Zugführer fest in ihrer Stellung, bis gegen 5 Uhr bei eingebrochener Dämmerung das Gefecht beendet wurde.

Der Feind hatte sich zwar in den Besitz von Villepion gesetzt, drängte jedoch nicht mehr nach.

Oberjäger Wellner der 1. Kompagnie, von Rötz, kommandirte in diesem Gefechte einen Zug. Er rückte mit demselben etwa auf 400 Schritte im heftigsten feindlichen Feuer vor und hinderte hiedurch das weitere Vordringen des Gegners. Bei dieser Gelegenheit erhielt Wellner einen Schuß durch das linke Handgelenk und bald darauf einen zweiten durch den linken Oberschenkel. Trotz dieser Verwundung ließ Wellner sich nicht auf den Verbandplatz zurückbringen, sondern kommandierte seinen Zug, in der Plänklerkette liegend, bis die einbrechende Nacht dem Gefecht ein Ende machte. Er erhielt die goldene Militär-Verdienst-Medaille.

Oberjäger Wittmann der 2. Kompagnie, von Oberfinning, führte seinen Zug im stärksten feindlichen Feuer vor. Nach-

dem er bereits einen Schuß in die linke Wade erhalten hatte, trieb er mit größter Anstrengung seiner eigenen Kräfte die Leute aus einem Graben, der ihnen gerade Deckung bot, heraus und weiter gegen den Feind vor. Eine zweite Kugel ging ihm durch den Schenkel, und warf ihn zu Boden. Aber noch auf der Erde liegend, feuerte er seine Leute zum Vorrücken an. Er wurde mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Vizekorporal Bauer der 2. Kompagnie von Oberappersdorf, erhielt die silberne Medaille. Er beteiligte sich nicht nur an diesem, sondern auch schon an vorhergegangenen Gefechten freiwillig, indem er sich Gewehr und Patrontasche von den ersten Verwundeten aneignete. Als Listenführer des Unterstabes war er hiemit nicht ausgerüstet. Besonders im heutigen, äußerst schwierigen und hitzigen Gefecht eiferte er seine Kameraden so lange zum Vorgehen an, bis er selbst durch eine Kugel niedergestreckt wurde.

Offiziersaspirant Pallauf der 1. Kompagnie, aus Straubing, ermutigte seinen Zug mit größter Energie im heftigsten feindlichen Feuer zum Vorgehen. Er ließ seine Leute nicht weichen, als am linken Flügel seines Zuges eine andere Abteilung zurückgehen mußte.

Korporal Becker der 1. Kompagnie, von Obermiesau führte einen Halbzug mit großer Tapferkeit und Kaltblütigkeit, ermutigte die Mannschaft durch sein unerschrockenes Vorgehen, und leitete das Feuer mit großem Erfolge gegen den Feind, bis er verwundet wurde.

Korporal Weichant, von Dietldorf, und Decker, von Landshut, beide der 1. Kompagnie, führten ihre Gruppen mit großer Umsicht und Ruhe, behielten deren Feuer stets in der Hand und legten große Ausdauer und Unerschrockenheit an den Tag. Weichant wurde schließlich verwundet.

Gefreiter Paul, von Kaltenbrunn, sowie die Jäger Aumüller, von Steinbach, Deichelsberger, von Hohenstadt, und Samm, von Ohlstadt, sämmtliche der 1. Kompagnie, zeichneten sich durch besondere Tapferkeit aus und munterten beständig ihre Kameraden zum Vorgehen auf.

Korporal Lang der 2. Kompagnie von Vilshofen blieb, obwohl er einen heftigen Prellschuß erhalten hatte, dennoch in der Plänklerkette, und leitete mit Umsicht das Feuer seiner Gruppe.

Die Jäger Neumaier, von Olching, und Wohlfarth, von Gundelfingen, beide der 2. Kompagnie, feuerten durch mutvolles Benehmen ihre Kameraden an und blieben nach Beendigung des Gefechtes noch am Kampfplatz zurück, um die Verwundeten zurückzubringen.

Jäger Maier der 3. Kompagnie, aus München, verrichtete in diesem, wie auch in allen vorausgegangenen Gefechten, seinen Dienst als Blessiertenträger mit großer Selbstverleugnung. Viele Verwundete brachte er unter dem heftigsten feindlichen Feuer zurück.

Sämmtliche vorstehend Genannten erhielten das Militär-Verdienst-Kreuz.

Belobt wurden:

Hauptmann Kollmann und Unterlieutenat von Kramer, der 2. Kompagnie, welche die Plänkler im heftigsten feindlichen Feuer vorführten und zum Standhalten aneiferten, als eine andere Abteilung neben ihnen zum Zurückgehen genötigt wurde.

Ferner Jäger Bodmeier, von Ruhensdorf, der 2. Kompagnie, der nach Beendigung des Gefechtes mehrere seiner Kameraden dazu veranlaßte, Verwundete aufzusuchen und zum Bataillon zurückzubringen, welche sonst in des Feindes Hände gefallen wären.

Das Bataillon blieb in La Maladerie. Der Verlust betrug in diesem Gefechte 54 Mann an Toten und Verwundeten; davon sind 6 Mann verschollen.

Schlacht bei Loigny-Pouprn, 2. Dezember 1870.

Am 2. Dezember früh 6½ Uhr stand das I. bayerische Korps in Bereitschaftsstellung bei La Maladerie. Um 8 Uhr traf der Befehl ein, die Linie Beauvillier — Chateau Goury zu besetzen und zu behaupten, bis die preußische 17. und 22. Division eingreifen würden.

Das Korps begann den Linksmarsch. Die 2. Brigade stand im ersten Treffen. Es war ein schöner, aber kalter Tag. Der schneidende Nord-Ostwind, welcher den ganzen Tag anhielt, machte die Kälte noch empfindlicher. Der Boden war hart gefroren.

Der erste Angriff der Franzosen wurde von der bayerischen 3. Brigade durch einen Gegenangriff abgewiesen. Bei der Verfolg-

ung des Feindes drang jene bis an dessen Hauptstellung vor, mußte dort jedoch nach längerem Widerstande der feindlichen Uebermacht weichen.

Der Feind ging nun seinerseits zu einem zweiten Angriff vor, um 11 Uhr vormittags. Die 1. und 2. Brigade traten diesem Stoße entgegen. Ungefähr um 1/212 Uhr mittags rückte das 4. Jäger-Bataillon in die Schlachtlinie ein.

Gegen 12 Uhr begann vom äußersten rechten Flügel der Gegenangriff der Deutschen. Die Straße von Loigny nach La Maladerie, das Gehöft Morâle wurden genommen, und trotz des Hagels von Granaten behauptet.

Gegen 1 Uhr drang eine neue Wolke feindlicher Plänkler, gefolgt von Kolonnen, gegen Chateau Goury vor. In diesem Augenblicke stieß die 33. preußische Brigade von Lumeau gegen die rechte Flanke der Franzosen vor und warf sie auf Loigny zurück.

Mit dem Erscheinen der 17. Division erfolgte ein allgemeines Vorrücken der vordersten Gefechtslinie des I. Korps.

Das 4. Jäger-Bataillon, vereint mit dem 3. Bataillon des 2. Regiments und einigen Kompagnien vom 2. Bataillon des 75. preußischen Infanterie-Regiments, nahm das Dorf Fougen im ersten Anlauf. Einmal im Vorwärtsgehen, waren aber die Vierer-Jäger nicht mehr zu halten. Sie drangen mit solcher Wucht in der Richtung auf Villepion vor, daß sich der Jäger Riedl der 4. Kompagnie zwei Franzosen aus der feindlichen Schützenlinie herausfing und als Gefangene zurückbrachte. Riedl, beheimatet in Günding bei Dachau, erhielt für diese tapfere That die goldene Militär-Verdienst-Medaille. Mit besonderem Stolze kann der Wackere dies schöne Ehrenzeichen tragen!

Leider waren aber die Jäger, ohne Unterstützung durch die Nachbarabteilungen, in ihrem Kampfeseifer zu weit vorgestürmt. Die an Zahl weit überlegenen Franzosen überschütteten die braven Vierer mit einem furchtbaren Hagel von Geschossen. Mit dem Blute vieler Tapferen mußten sie ihren Ungestüm bezahlen und der Uebermacht weichen. Das Bataillon wurde zur Brigade herangezogen, die bei Morâle sammelte.

Der kolossale Verlust, den das Bataillon erlitten hatte, nötigte dasselbe, sofort aus dem Reste der vier Kompagnien nur eine kriegsstarke Kompagnie zu bilden. Der einzige noch verfügbare Hauptmann Kollmann kommandierte dieselbe.

Gegen halb 3 Uhr nachmittags erhielt die 1. Infanterie-Division den Befehl, die Umgehung des feindlichen linken Flügels fortzusetzen und gegen Nonneville und Villepion vorzurücken. Das Bataillon folgte im 2. Treffen.

Die Nacht machte dieser blutigen, für die Deutschen siegreichen Schlacht ein Ende.

Das Bataillon wurde abends 8 Uhr in Villepereaux untergebracht. Es herrschte empfindliche Kälte.

Für tapfere Thaten und hervorragende Leistungen in der Schlacht bei Loigny-Poupry wurden belohnt:

Mit dem Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens der Unterlieutenant Alphons Falkner von Sonnenburg wegen tapferen Verhaltens als stellvertretender Adjutant.

Mit der goldenen Militär-Verdienst-Medaille:

Korporal Dirnberger der 2. Kompagnie, von Reisbach, weil er, obwohl ihm ein Finger der linken Hand abgeschossen und ein anderer verletzt wurde, nicht aus Reih und Glied trat, um sich verbinden zu lassen, sondern die Feuerleitung bei seinem Halbzuge mit Erfolg fortsetzte, und bis zum Ende des Gefechtes Patronen in der Plänklerkette verteilte.

Hornist Beck der 4. Kompagnie, aus Freising, verblieb trotz der Schmerzen, welche ihm ein heftiger Prellschuß verursachte, im stärksten Feuer neben dem Stabshauptmann Wöhr und gab die befohlenen Signale.

Mit dem Militär-Verdienst-Kreuz:

Von der 1. Kompagnie:

Gefreiter Renoth, von Berchtesgaden, die Jäger Brandt, von München, Schweiger, aus Berchtesgaden, Utz, aus Neufahrn, und Wagner, von Griesbach. Sie waren stets die ersten beim Vorgehen der Plänklerkette und rissen durch ihr gutes Beispiel die Kameraden mit sich fort.

Jäger Hamberger, von Stallwang, trug zuerst seinen schwer verwundeten Zugführer, Unterlieutenant von Kramer, dann

den verwundeten Korporal Friedl auf den Verbandplatz, eilte aber sofort wieder in die Plänklerkette, um sich am Gefechte zu beteiligen.

Jäger Gloßer, von Ingolstadt, führte während des ganzen Feldzuges eine Gruppe mit großer Kaltblütigkeit und Energie. Er leitete das Feuer derselben mit Erfolg und trug in dieser Schlacht mehrere verwundete Offiziere zurück. Jedesmal eilte er sofort wieder auf seinen Posten in der Schützenlinie.

Von der 2. Kompagnie:

Sekondjäger Keller, von Illertissen, und Mohr, von Landau, führten beide an diesem Tage einen Zug mit größter Umsicht. Auf das Signal „Sammeln" führten sie den Rest ihrer Leute geordnet und feuernd zurück.

Korporal Gaim, aus Deggendorf, zeichnete sich nicht nur in dieser Schlacht, sondern auch in allen vorhergegangenen Kämpfen durch große Tapferkeit, energische Führung seiner Gruppe und erfolgreiche Feuerleitung aus.

Von der 3. Kompagnie:

Sekondjäger Weinfurtner, von Tiefenbach, bewies große Umsicht als Zugführer, leitete das Feuer mit Ruhe und Erfolg, und führte auf das Signal „Sammeln" den kleinen Rest seines Zuges in Ordnung, stets feuernd, zurück.

Korporal Meisinger, von Simbach, zeichnete sich in dieser Schlacht, wie in allen anderen Kämpfen, durch große Tapferkeit, und energische Führung seiner Gruppe, sowie auch durch erfolgreiche Feuerleitung aus.

Von der 4. Kompagnie:

Oberjäger Mäusle, von Burgau, führte seinen Zug mit größter Tapferkeit und Umsicht. Auch leitete er das Feuer mit Ruhe und Erfolg. Auf das Signal „Sammeln" ordnete er den Rest seines Zuges und ging feuernd zurück.

Die Korporale Scheidler, aus München, und Schaffner, aus Klingenbrunn, die Vizekorporale Schrammer, aus Rottenburg, und Hofer, aus Mandlkam, zeichneten sich als Halbzugführer durch mutvolles Verhalten und Ausdauer aus. Tapfer führten sie ihre Halbzüge an die feindlichen Linien heran, bis sie schließlich verwundet und kampfunfähig wurden.

Die Reservehornisten Oeffner, aus Donauwörth, und Herrmann aus Klosterrohr, gaben in der Plänklerkette unausgesetzt das Signal zum Angriff. Hiedurch trugen sie wesentlich zum Gefechtserfolge der Kompagnie bei.

Gefreiter Stockermaier, aus Vilsbiburg, die Jäger Fürbaß, von Euernbach, Knobler, von Eggenfelden, und Sämmel, von Girglhaid, bei Landshut, führten an diesem Tage Gruppen mit hohem Mute und großer Umsicht. Durch ihr Verhalten feuerten sie ihre Kameraden zum steten Vorgehen an.

Gefreiter Bacher, von Gangkofen, und Jäger Paintner, von Landau, führten ihre Gruppen ebenfalls mit großer Energie und Unerschrockenheit im feindlichen Feuer vor und leiteten deren Feuer mit Erfolg.

Die Jäger Hausinger, von Kelheim, Käferloher, von Dachau, und Vordermaier, von Fridolfing, wirkten durch persönliche Tapferkeit und energisches Vorgehen gegen ein vom Feinde besetztes Haus ebenso auf den Mut ihrer Kameraden, wie der Jäger Blümel, von Ergolding, welcher stets unter den ersten beim Vorrücken der Plänklerkette war.

Belobt wurden:

Der Führer der 4. Kompagnie, Oberlieutenant Wölfle, sowie Unterlieutenant Müller dieser Kompagnie, welche beide heldenmütig ihrer Mannschaft gegen ein vom Feinde stark besetztes Gehöfte vorangingen, obwohl sie von allen Seiten beschossen wurden.

Unterlieutenant Müller erhielt auch das eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die Korporale Lang, von Windorf, und Buchleitner, von Girching, Vizekorporal Weissenig, aus Landshut, Gefreiter Wurstbauer, von Rinchnach, sowie die Jäger Eppich, von Weichs, Kolmeder, von Freising, Rötzer, von Reit bei Vilsbiburg, Pamesberger, von Ortenburg, Schiller, von Zwiesel, und Voggenreither, von Arnstorf, sämmtliche der 2. Kompagnie, wegen mutvollen Verhaltens und Ausdauer, nicht nur in dieser Schlacht, sondern auch in früheren Kämpfen.

Ferner: Sekondjäger Gastl, von Obergriesbach, Gefreiter Grammelsberger, von Obertürken, die Jäger Erlemeier, aus Augsburg, Fischer, von Haunersdorf, Zanker, von

Hochdorf, Krug, von Rosenheim, Welf, von Reigersbeuern, Maier, von Stollnried, Schwab, von Geratsberg, und Seidl, von Grünwald, sämmtliche wegen großer Ausdauer und mutvollen Verhaltens in der Schlacht bei Loigny-Poupry.

Es sind vom Bataillon in letzterer Schlacht gefallen, bezw. in Folge schwerer Verwundung gestorben: Die Unterlieutenants Schmid und Frhr. von Kramer, sowie 37 Unteroffiziere und Jäger.

Verwundet wurden; Oberlieutenant Hofbauer, Unterlieutenant Pausch, und die Landwehrunterlieutenants von Zabuesnig und Pfleger. Ferner 147 Unteroffiziere und Jäger, 13 Mann blieben verschollen.

Der Gesammtverlust des 4. Jäger-Bataillons, welches in einer Stärke von 13 Offizieren und 450 Mann ins Gefecht rückte, beträgt also: 6 Offiziere und 184 Mann.

Der Verlust des Bataillons in der Schlacht bei Loigny-Poupry war demnach ein außerordentlich großer, nahezu der höchste von den in der Schlacht beteiligt gewesenen Bataillonen. Die Jäger des 4. Bataillons aber haben sich hier ihrer tapferen Kameraden vom Jahre 1809, welche unter ähnlichen Verhältnissen, als 5. leichtes Infanterie-Bataillon Butler, das Dorf Schierling stürmten und eroberten, vollauf ebenbürtig erwiesen. Derselbe Geist frischen, schneidigen Kampfesmutes gab sich zu erkennen bei Schierling wie bei Loigny-Poupry.

Schlacht bei Orleans, 3. und 4. Dezember 1870.

An der Schlacht vom 3. Dezember nahm das I. bayerische Korps nur geringen Anteil. Die 2. Infanterie-Division folgte der 17. Division als allgemeine Reserve. Der Rest des Korps rückte über Sougy vor und hatte allenfallsige Flankenangriffe abzuweisen.

Das Bataillon war aus seinen Quartieren um halb 8 Uhr vormittags aufgebrochen. Bei Sougy kam es nachmittags nach 3 Uhr zu einem kleinen Gefecht, das mit Anbruch der Dunkelheit endete.

Auf Befehl des Großherzog von Mecklenburg wurde bis La Provenchère vorgerückt, woselbst das Bataillon Quartiere bezog. Am Gefechte war es nicht beteiligt gewesen.

Der 4. Dezember war ein klarer, aber sehr kalter Tag. Derselbe eisige Nordwind, wie am 2. Dezember, fegte über die hartgefrorenen Felder.

Um 8 Uhr früh sammelte sich das I. Korps und ging über Janvry in Richtung Orleans vor. An der Spitze marschierte die 2. Infanterie-Brigade. 3 Bataillone, 1 Eskadron und 1 Batterie bildeten die Avantgarde der Division. Bei dem von den Franzosen besetzten Orte Brieg (Briöh) begann das Gefecht. Nachdem die Artillerie das Dorf beschossen hatte, wurde dieses alsbald vom Gegner geräumt. Der Marsch ging weiter gegen Boulay (Buläh). Hier hatte der Feind eine Schanze gebaut. Rechts und links waren Schützengräben ausgehoben und durch Infanterie besetzt. Ein lebhaftes Feuer begrüßte die 2. Infanterie-Brigade. Auch 8 feindliche Geschütze wirkten mit.

Zwischen Janvry und einem Wäldchen, westlich davon, fuhren die Batterien Prinz Leopold und Söldner auf. Die Batterie Grundherr nahm am rechten Flügel der 2. Brigade Stellung, gedeckt durch das 4. Jäger-Bataillon. Letzteres war 148 Rotten stark. Gegen 10 Uhr vormittags nahm es eine Stellung an einer Waldparzelle ein. Von hier aus wurde der Feind auf 700 bis 800 Schritt in seinen Verschanzungen beschossen. Es erschien feindliche Kavallerie. Das Schnellfeuer der Jäger zwang sie zum schleunigen Rückzuge. Zwei Stunden dauerte hier der Kampf. Endlich stürmte die ganze erste Linie mit weithin schallendem Hurrah die feindlichen Befestigungen. Die Franzosen warteten das Herankommen der Stürmenden nicht ab, sondern flohen eiligst. Nur wenige Gefangene fielen den Siegern in die Hände.

Um 1 Uhr nachmittags setzte das I. Korps seinen Marsch fort. Die 2. Infanterie-Brigade befand sich wieder an der Spitze des Korps. Das 4. Jäger-Bataillon war der Avantgarde zugeteilt und gab später statt der Kavallerie die Spitze und Seitendeckung.

Es wurde beschleunigt vorgerückt. Führer der Spitze war Korporal Müller der 4. Kompagnie, gebürtig aus Freising. Trotzdem aus allen Richtungen Schüsse fielen, welche die versprengten Franzosen abfeuerten, setzte er doch seinen Marsch unbehindert fort. Er brachte zwei Gefangene ein und erbeutete einen vierspännigen Munitionswagen. Bedienung und Bedeckung desselben jagte er mit

Hilfe der Jäger Buchberger und Riedl der 4. Kompagnie durch einige wohlgezielte Schüsse in die Flucht.

Müller erhielt die goldene, Buchberger die silberne Medaille.

Mühsam durch die Weingärten vorrückend, gelangte das Bataillon bis in die Nähe von La Chapelle. Die Dunkelheit beendete die Bewegungen. Das Bataillon bezog Quartiere. Im Ganzen wurden 18 Gefangene eingebracht.

Der Gesammtverlust des Bataillons betrug 2 Tote und 9 Verwundete. Unterlieutenant von Sonnenburg wurde infolge eines heftigen Prellschusses einige Zeit kampfunfähig.

Jäger Kehrseitz der 3. Kompagnie, von Sommerau, erhielt das Militär-Verdienst-Kreuz, weil er an diesem Tage als Blessiertenträger verwundete Bayern und Franzosen verband, auf dem Schlachtfelde blieb, und am 6. Dezember bei seinem Einrücken noch 3 unverwundete Gefangene mitbrachte.

Am 4. Dezember standen die Deutschen wieder vor Orleans. Der französische Befehlshaber versprach, er wolle die Stadt übergeben, wenn seinen Truppen zwei Stunden Zeit zum Abzug gewährt würde. Der Großherzog von Mecklenburg erlaubte dies. Nachts ½1 Uhr räumte der Feind Orleans. Um ½2 Uhr früh besetzte die 2. Infanterie-Brigade die Stadt.

Bei dieser Gelegenheit wurde der schwerverwundete Hauptmann Frhr. von Berchem, der von Coulmièrs nach Orleans verbracht worden war, wieder aus der Gefangenschaft befreit.

Am 5. September war seit Wochen der zweite Rasttag des Bataillons. Soweit es die vorhandenen Vorräte erlaubten, wurde die Bekleidung, vor allem das Schuhzeug, wieder in Stand gesetzt, der eiserne Bestand und die Munition ergänzt.

Am 6. Dezember verblieb das I. bayerische Korps in seinen Quartieren zu Orleans. Die Kavallerie suchte die Fühlung mit dem Feinde wieder zu gewinnen.

Gefecht bei Meung, 7. Dezember 1870.

Die 1. Infanterie-Division marschierte am 7. Dezember früh 8 Uhr von Orleans ab. Das 4. Jägerbataillon an der Spitze der 2. Brigade. Außerhalb La Chapelle wurde gehalten, da die 17. Division voranmarschierte.

Um 12 Uhr erhielt die 1. Brigade vom Großherzog persönlich den Befehl, über La Challerie vorzurücken, um am rechten Flügel der 17. Division einzugreifen. Diese war westlich Meung auf den Feind gestoßen.

Um 5 Uhr nachmittags entwickelte sich auch die 2. Brigade, links der 1ten. In das Gefecht konnte aber nur das 9. Jägerbataillon thätig eingreifen. Diesem folgte das 4. Jägerbataillon in geschlossener Zugkolonne hinter dem linken Flügel.

Nacht und Nebel machten dem Gefechte ein Ende. Das Bataillon erlitt keine Verluste. Es war noch immer zu einer einzigen kriegsstarken Kompagnie formiert.

Schlacht bei Beaugency-Cravant, 8, 9. und 10. Dezember 1870.

Während der Nacht hatte es geschneit. Eine dünne, weiße Decke lag auf den hartgefrorenen Feldern. Um 8 Uhr früh wurde in die Bereitschaftsstellung bei Grand Chartre marschiert. Aus der Gegend von Villermain war Kanonendonner hörbar.

Gegen 11 Uhr begann das Infanteriegefecht. Die in erster Linie stehenden 5½ Bataillone der 2. Division hatten trotz ihrer geringen Stärke einen Raum von 2000 Schritten besetzt.

Ungefähr um halb 1 Uhr erhielt die 2. Brigade den Befehl, aus der Reservestellung der 1. Division gegen Beaumont vorzurücken. In ausgezeichneter Haltung, mit klingendem Spiel ging die Brigade in die neue Stellung. Der Feind überschüttete sie förmlich mit Granaten. Als sie gegen 1 Uhr eingetroffen war, machte sich ein bedenkliches Schwanken bei den vorderen Abteilungen bemerbar. Es war ein gefährlicher Augenblick. Der Feind beabsichtigte durchzubrechen. Dies mußte um jeden Preis verhindert werden.

Die 2. Brigade griff ein. General von Orff ließ seine drei Batterien rechts vorwärts der Straße auffahren. Das 4. Jäger-Bataillon wurde zur Bedeckung mitgegeben. Es zählte 141½ Rotten, einschließlich der Abkommandierten.

Zwischen den Batterien Prinz Leopold und Söldner nahm das Bataillon Stellung. Im heftigsten Granatfeuer hielt es Stand. Eine Granate schlug in die aus dem ganzen Bataillon

formierte Kompagnie. Unterlieutenant Müller wurde verwundet, 12 Mann fielen, zum Teil tötlich getroffen. Nun ging das Bataillon gegen die Straße vor.

Gegen 3 Uhr rückten starke feindliche Abteilungen von Cravant heran. Sie bedrohten den rechten Flügel des I. Korps. Schon waren sie auf 600 Schritt nahe gekommen. Die Batterien hatten mit Ausdauer und Hingebung die schwache Infanterie unterstützt. Die Verluste an Mannschaften und Pferden wurden immer größer. Im ärgsten feindlichen Feuer mußten die Batterien abfahren. 800 Schritte rückwärts, westlich Beaumont, nehmen sie wieder Stellung.

Der Infanterie gelang es endlich, durch Schnellfeuer den Feind zum Stehen zu bringen.

Stabshauptmann Wöhr ließ bereits das Signal „Rückwärts“ geben, da machte ihn Korporal Fleischmann der 3. Kompagnie, aus München, auf das Vorrücken des Feindes aufmerksam. An der Spitze seines Halbzuges ging Fleischmann selbst energisch vor. Durch sein Beispiel riß er auch die bereits im Rückmarsche befindliche Kompagnie mit sich fort. Durch Schnellfeuer wurde der Feind abgewiesen. Er zog sich langsam gegen Villechaumont zurück.

Fleischmann erhielt die goldene Medaille und das eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die Batterien nahmen ihre früheren Stellungen wieder ein. Villechaumont wurde gestürmt und mit schwerem Verlust genommen. Unser Bataillon war dabei nicht beteiligt.

Da begann die Munition zu mangeln. Ein von den Franzosen mit frischen an Zahl weit überlegenen Kräften unternommener Gegenstoß konnte nicht mehr abgewiesen werden. Villechaumont wurde wieder geräumt. Die deutschen Truppen zogen sich zur Straße zurück. Diese hielt das 4. Jägerbataillon im Verein mit anderen Abteilungen noch fest.

Allmählich wich der Feind zurück. Abends ½6 Uhr konnte auch Villechaumont wieder von den Deutschen besetzt werden.

Unser Bataillon blieb bis Mitternacht in seiner Stellung an der Straße. Dann rückte es nach Rilly ins Quartier. Sein Verlust betrug an diesem Tage 9 Tote, 21 Verwundete, davon 3 verschollen.

Mit dem Militär=Verdienst=Kreuz wurden belohnt:

Sekondjäger von Schmuck der 1. Kompagnie, aus Wolfratshausen, weil er nach Verwundung des Offiziersadspiranten 2. Klasse Pallauf dessen Zug übernahm und mit großer Umsicht energisch führte.

Die Korporale Erlacher der 1. und Zeiler der 3. Kompagnie. Sie zeichneten sich in allen Schlachten und Gefechten, so auch an diesem Tage, durch Mut und Entschlossenheit aus. Durch ihr Beispiel ermutigten sie ihre Kameraden. Ihre Untergebenen führten sie mit aller Energie ins Gefecht.

Gefreiter Dilger der 2. Kompagnie, von Mammendorf, wurde beim Einschlagen einer Granate von einem Granatsplitter getroffen und zu Boden geworfen. Aber ungeachtet seiner Verwundung trieb er seine Kameraden zum Vorgehen an, indem er ihnen zurief: Vorwärts, Leute, vorwärts!"

Die Hornisten Brunner und Fronholzer der 2. Kompagnie standen nicht nur an diesem Tage, sondern auch in allen übrigen Gefechten mit seltener Ausdauer und Unerschrockenheit ihren Zugführern zur Seite.

Die Jäger Reisinger und Grünwald der 3. Kompagnie waren stets die ersten, wenn die Erlaubnis zum Vorgehen erteilt wurde. Hiedurch feuerten sie ihre Kameraden aufs lebhafteste an.

Am 9. Dezember begannen die Franzosen schon sehr früh mit dem Angriff. Unser Bataillon traf um halb 8 Uhr am Versammlungsort der Brigade, bei Grand=Rilly, ein.

Die beiden Ortschaften Layes und Beauvert waren von den Preußen besetzt. Noch wurden sie nicht angegriffen. Da marschierten sie aus Misverständnis auf einmal ab. Die Franzosen besetzten die beiden Orte. General von Wittich befahl, sie wieder zu nehmen. Unsere Brigade sollte die Preußen dabei unterstützen.

Das 9. Jägerbataillon nahm Beauvert im ersten Anlauf, ohne vorher einen Schuß zu thun. Das 2. Bataillon 11. Regiments nahm Layes. Dann drangen beide Bataillone 300 bis 400 Schritte über die eroberten Oertlichkeiten hinaus. Diese wurden rasch zur Verteidigung eingerichtet.

Es war 10 Uhr vormittags. Unser Bataillon stand in Reserve. Gegen 11 Uhr drängte der Feind etwas heftiger. Die 1. Brigade



Arnulph
Königlicher Prinz von Bayern
General der Infanterie
Kommandeur der 1. Division
Inhaber des Königlich Bayerischen 12. Infanterie=Regiments
(Garnison Neu=Ulm.)

trat in das Gefecht. Gegen halb 1 Uhr wurde auch das 4. Jäger-Bataillon in die Gefechtslinie vorgezogen.

Infolge höheren Befehles begnügte sich die 1. Infanterie-Division den ganzen Nachmittag mit der Verteidigung seiner Stellung. Die mehrmals versuchten Angriffe der Franzosen wurden mit Schnellfeuer abgewiesen.

Abends 6 Uhr bewarf der Feind nochmals Beauvert mit Granaten. Das Bataillon blieb in seiner Stellung. Abends um 8 Uhr rückte es ins Quartier.

Trotzdem unser Bataillon so lange im Feuer gestanden hatte, war doch kein einziger Mann verwundet worden.

Jäger Eppich und Wallinger, und Gefreiter Wurstbauer, der 2. Kompagnie, wurden mit dem Militär-Verdienst-Kreuze belohnt. Sie hatten sich freiwillig zu einer Patrouille gemeldet, um zu erkunden, ob die den ganzen Tag von den Franzosen gehaltene Ferme La Villesne noch besetzt sei. Sie führten ihre Aufgabe auch mutvoll und mit Erfolg aus.

Auf die Nachricht von der Schlacht am 8. Dezember und dem hartnäckigen Widerstande, den der weitüberlegene Gegner der Armee-abteilung des Großherzogs von Mecklenburg entgegengesetzt hatte, befahl der König von Preußen dem Feldmarschall Prinz Friedrich Karl am 9. Dezember, den Oberbefehl an der Loire wieder zu übernehmen. Das Oberkommando der II. Armee bestimmte, daß das I. bayerische Korps am 10. Dezember 1800 Mann Infanterie und 1 Eskadron nach Orleans abrücken lasse. Das Gros sollte am 11. dahin als Besatzung folgen.

Die 1. Brigade sollte am 10. Dezember aufbrechen. Für die übrigen Abteilungen war Ruhetag bestimmt. Letzterer war kaum angesagt, als Kanonendonner und Gewehrfeuer den wiederum begonnenen Kampf andeuteten. Die Preußen waren überraschend angegriffen worden.

Um halb 8 Uhr früh sammelte die 2. Brigade südlich von Grand Rilly; um 8 Uhr nahm sie die Tags vorher innegehabte Stellung bei Beauvert und Layes wieder ein, um zunächst den bedrohten rechten Flügel der Preußen zu decken.

Das 4. Jägerbataillon stand südöstlich Lay es, am linken Flügel. Am Morgen war ein Ersatztransport aus Landshut eingetroffen. Das Bataillon bildete eine Kompagnie zu 166 Rotten.

Nach etwa einer Stunde kam aus der Ferme La Villesne eine preußische Abteilung, ungefähr 1½ Kompagnien. Sie zogen gegen Cravant ab.

Stabshauptmann Wöhr erachtete die Besetzung dieser Ferme für dringend geboten. Denn sie lag gerade vor unserer Plänkler=kette. Er rückte mit dem Bataillon vor. Um die Verbindung mit dem 2. Regiment zu erhalten, ließ er La Villesne durch einen Zug unter Junker Schmidhuber besetzen.

Kaum bemerkte dies der Feind, so fing er an, das genannte Gehöfte mit Granaten heftig zu bewerfen. Auch nahm er dasselbe unter lebhaftes Gewehrfeuer.

Unsere Artillerie konnte im Augenblick nicht erwidern. Sie war zu sehr beschäftigt, eine Umgehung des rechten Flügels zu verhindern. Der Feind schoß besonders von den Hausdächern von Montjouris herüber. Stabshauptmann Wöhr ließ Schnellfeuer dorthin ab=geben, um die Franzosen zu vertreiben. Für kurze Zeit gelang dies auch. Es mußte aber bald wiederholt werden.

So oft Wöhr nach La Villesne ritt, wurde er heftig be=schossen. Hornist Lenggrießer der 1. Kompagnie zeichnete sich hiebei durch große Unerschrockenheit als Signalist aus. Er wurde dafür belobt.

Die Plänklerkette wurde vom feindlichen Feuer nicht behelligt.

Junker Schmidhuber hielt mit seinem Zuge in La Vil=lesne tapfer aus, obwohl eine Scheune in Brand geschossen wurde. Als die Nacht eingebrochen war, kamen zweimal Schleichpatrouillen gegen die Ferme. Aber jedesmal wurden sie durch die Schüsse der als Posten dort stehenden Jäger Haseneder und Hall verjagt. Beide wurden hiefür später belobt.

Um ½10 Uhr nachts wurde das Bataillon abgelöst. Seine Verluste bestanden an diesem Tage nur in 3 verwundeten Gemeinen der 4. Kompagnie. Einer von ihnen erlag seinen Wunden.

Junker Schmidhuber erhielt die goldene Militär=Verdienst=Medaille.

Mit dem Militär-Verdienst-Kreuz wurden belohnt:

Korporal Koch der 4. Kompagnie, von München-Au, Jäger Meier, Meyerhofer und Seiler, der 2. Kompagnie, ferner Gefreiter Filser, der 4. Kompagnie, aus Landshut, weil sie dem Junker Schmidhuber freiwillig aus der vom Feinde schwer bedrohten Ferme La Villesne zu einer Schleichpatrouille gegen den Feind folgten. Ferner:

Jäger Bezenbichler der 2. Kompagnie, aus Freising. Derselbe verließ seit dem Ausmarsch aus der Garnison niemals seine Kompagnie, und verrichtete den Dienst als Blessiertenträger mit besonderer Liebe und Ausdauer.

In viertägigem harten Kampfe hatte die Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg alle Angriffe des vierfach überlegenen Gegners zurückgewiesen. Aus ihren günstigen, zum Teil hartnäckig verteidigten Stellungen wurden die Franzosen vertrieben und schließlich zum Rückzug gezwungen.

Das I. bayerische Korps bedurfte dringend einiger Tage Ruhe. In 10 Tagen hatte es 8 Schlachten und Gefechte geschlagen. Ein Dritteil der Mannschaft, und mehr als die Hälfte der Infanterie-Offiziere war auf dem Schlachtfelde geblieben.

Am 12. Dezember marschierte das 4. Jäger-Bataillon nach Orleans zurück und blieb hier bis zum 24. in Quartier. Der Mannschaft wurde Ruhe gegönnt. Kleidung, Rüstung, und Bewaffnung konnten wieder in Stand gesetzt werden.

Am 24. Dezember marschierte das Bataillon von Orleans ab, gegen Paris. Am 27. kam es nach Montlhery, wo es vorläufig verblieb und den Jahreswechsel feierte.

Das neue Jahr rief das I. Korps zu anderweitiger Thätigkeit. Es war bestimmt, das II. preußische Korps in seiner Stellung vor Paris abzulösen.

Am 3. Januar 1871 brach das Bataillon von Montlhery auf und marschierte nach Yères, am rechten Ufer der Seine. Hier bezog es Quartier. Es ging dabei sehr eng zu. Die halbzerstörten, von den Einwohnern verlassenen Ortschaften um Paris herum boten kaum notdürftig Unterkunft. Der Gesundheitszustand der Leute ließ daher gar manches zu wünschen übrig.

Das wichtigste Ereignis im Monat Januar bildete die Wiedererrichtung des deutschen Reiches und die Erhebung des Königs von Preußen zum erblichen Deutschen Kaiser. Im Schlosse der französischen Könige, zu Versailles, nahe bei Paris, fand am 18. Januar 1871 die feierliche Kaiserproklamation statt.

Vom 24. Januar an wurde das Bataillon zum Vorpostendienst vor Paris herangezogen. Dabei wurde der Helm an den Säbel gehangen und nur die Schirmmütze getragen. Die Mannschaft erhielt auf Vorposten Pelzmäntel abgegeben.

Am 29. Januar früh 3 Uhr überbrachte der Telegraph aus Versailles die Nachricht vom Abschlusse eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes.

Die Forts von Paris wurden den Deutschen ausgeliefert. Die Besatzung, mit Ausnahme von 12000 Mann, welche in der Stadt zur Aufrechthaltung der Ordnung nötig waren, wurde kriegsgefangen erklärt. Die Stadt Paris mußte auch eine große Summe Geldes bezahlen.

Während des Waffenstillstandes wurden die Friedens-Verhandlungen eingeleitet.

Friedensschluß und Rückmarsch nach Deutschland.

Die am 26. Februar vorläufig abgemachten Friedensbedingungen lauteten:

1) Frankreich tritt Elsaß mit Straßburg, und Lothringen mit Metz, an das deutsche Reich ab.
2) Frankreich bezahlt fünf Milliarden Franken als Entschädigung.
3) Bis zur Entrichtung dieser Summe bleiben Teile von Frankreich durch deutsche Truppen besetzt.
4) Deutsche Truppen ziehen in Paris ein.

Am 10. Mai wurde zu Frankfurt am Main der endgültige Friedens-Vertrag abgeschlossen.

Aber noch durften die um Paris gelagerten deutschen Truppen den ersehnten Rückmarsch in die Heimat nicht antreten. Unter dem Namen „Commune" hatten sich alle Unzufriedenen in Frankreich zum Aufstand vereinigt. Ein gräuelvoller Bürgerkrieg wütete in

Paris. Die Deutschen sahen von ferne zu, ohne am Kampfe teilzunehmen. Aber sie mußten wachen, daß der eben geschlossene Friede gewahrt blieb.

Endlich gelang es der französischen Regierung, der Empörung Herr zu werden. Nun konnten auch die Deutschen ruhig heimkehren.

Unser Bataillon trat am 5. Juni den Rückmarsch an.

Am 8. Juni ging der mit der goldenen Militär-Verdienst-Medaille geschmückte Gefreite Josef Riedl der 4. Kompagnie nach Berlin ab. Dort wurde eine bayerische Abteilung aus allen Truppenteilen formiert, welche sich an dem Einzug am 16. Juni beteiligte.

Am 2. Juli wurde die neue deutsche Grenze überschritten. Von Maxau in Baden aus wurde das Bataillon per Eisenbahn nach Bayern befördert. Am 18. Juli traf es in Ergolding ein, bezog hier und in Altdorf Quartier, und rüstete sich zum feierlichen Einzug in seine Garnison.

Einzug in Landshut, 19. Juli 1871.

Um 8 Uhr früh versammelte sich das Bataillon auf dem Garnisons-Exerzierplatz. Um halb 9 Uhr traf auch das 2. Kürassier-Regiment ein, von den Jägern mit freudigem Hurrah empfangen. Um 9 Uhr begann der Einzug beider Truppenteile in das festlich geschmückte Landshut. Allenthalben wehten Flaggen, auch von dem Giebel der kleinsten Hütte flatterte ein Fähnchen als Willkommgruß.

Blumen und Kränze, Schleifen und Teppiche, Bilder und Inschriften zierten alle Häuser. Helle Freude leuchtete aus jedem Antlitz. Glühend strahlte die Julisonne herab von wolkenlosem Himmel, Böller krachten, alle Glocken läuteten. Die Musikkorps spielten frohe Märsche.

Voran kamen die Jäger gezogen, frisch und munter trotz der großen Hitze und trotzdem sie schon seit 4 Uhr früh auf den Beinen waren. Blumensträußchen und Kränze flogen ihnen von allen Seiten zu. Grüße und Hochrufe erschallten unaufhörlich. Nach den Jägern zogen in ernster gemessener Haltung, auf gut erhaltenen Rossen, die stattlichen, glänzenden Küraſſiere einher. Gleich herzlicher Willkomm wurde auch ihnen zu Teil, wie den vorausgezogenen Jägern.

So marschierten und ritten die Tapferen herein über die äußere Isarbrücke. Ihnen nach ein riesiger Strom von Menschen. Vor dem ersten Triumphbogen fand die Begrüßung von Seiten der Stadtgemeinde statt.

Den Zug eröffneten nun drei eiserne Ritter als historische Erinnerung an das von Landshut's Bürgern einst bei Gammelsdorf rühmlich erworbene, bekannte Wappen der Stadt: Die 3 Helme!

Dann folgten Trompeter und Paukenschläger in prächtigem, altdeutschem Kostüm. Hierauf Schulen und Vereine. Dann kamen die Truppen gezogen.

Die Jäger glichen zuletzt einem wandelnden Laubwald, so waren sie und ihre Gewehre mit Blumen und Kränzen geschmückt.

Durch die Altstadt gings zum Münch'ner Thor, durch die Spiegelgasse in die Neustadt, dann wieder zurück in die Altstadt. Vor dem Standbilde König Max II. wurde Aufstellung genommen.

Feierlich und ergreifend ertönte die Gebetshymne. Es wurde derer gedacht, welche auf dem Felde der Ehre den Heldentot für König und Vaterland gestorben waren.

Bürgermeister Dr. Gehring begrüßte sodann die heimgekehrten Truppen mit herzlichen Worten. Begeisterte vaterländische Gesänge erschallten. Unter den Klängen der „Wacht am Rhein" zogen die Truppen endlich in ihre Kasernen und begaben sich von da in ihre Bürger-Quartiere.

Nachmittags fand das Festmahl für die Offiziere im Saale des Hotel Bernlochner statt. Abends wurde die ganze Stadt festlich erleuchtet. Noch lange ertönten Freudenrufe.

Allen Beteiligten wird der schöne Tag stets in der Erinnerung bleiben: den Bewohnern der Stadt, dem herbeigeströmten Landvolke, und den aus schwerem Kampfe glücklich heimgekehrten, siegreichen Truppen.

Der gute Kamerad.

Gedicht von Uhland.

1.

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findst Du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt.

2.

Eine Kugel kam geflogen,
Gilt's mir oder gilt es Dir?
Ihn hat es weggerissen,
Er liegt vor meinen Füßen,
Als wär's ein Stück von mir.

3.

Will mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lad, —
Kann Dir die Hand nicht geben:
Bleib Du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad!

1872—1890.

Der gewaltige, Deutschland aufgezwungene Krieg war beendet, auch Bayern zu unvergänglichem Ruhme. Viel teneres Blut war geflossen zum Wohle des Vaterlandes; manche braven Kameraden deckte die fremde Erde. Aber ihre Namen leuchten als erhebendes Beispiel höchster Vaterlandsliebe im Glanze unverwelklichen Nachruhmes.

Seit jener Zeit ruht das deutsche Schwert. Doch es rostet nicht: unablässig sind alle deutschen Heeresabteilungen bestrebt, in fortgesetzter ernster, gewis nicht leichter Friedensarbeit für einen künftigen Krieg sich auszubilden und vorzubereiten. Auch das 4. Jäger-Bataillon hat allezeit, mit bestem Erfolge, dies Streben bethätigt, und die Anerkennung seiner Vorgesetzten bot hiezu stets neue Aneiferung.

In seinem Berichte über die Inspizierung der bayerischen Truppen im Jahre 1883 sagte Seine Kaiserliche Hoheit Kronprinz Friedrich Wilhelm des deutschen Reiches und von Preußen:

„Vor Allem ist mir das 4. Jäger-Bataillon durch seine Strammheit aufgefallen!“

Als Beweis für den vorzüglichen Zustand des Bataillons mag hier noch angeführt werden, das damals, unter dem Kommando des Oberstlieutenants Franz Berg, das gesammte Unteroffizierskorps ausschießlich aus Kapitulanten bestand — ein glänzendes Zeugnis für Führer und Truppe.

Gelegentlich der Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern in Landshut, im Jahre 1887, errang sich das 4. Jäger-Bataillon die vollste lobendste Anerkennung seines obersten Kriegsherrn, welche von diesem wiederholt in der allerhuldvollsten Weise zum Ausdruck gebracht wurde. Kommandeur des Bataillons war damals Oberstlieutenant Friedrich Lehmann.

Schluß.

Inhaltlich Allerhöchster Entschließung vom 17. Juli 1890 mit der Wirksamkeit vom 1. Oktober 1890 haben Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, zum Vollzuge des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1890 — die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres betreffend — Allergnädigst zu verfügen geruht, daß ein neues Infanterie-Regiment, mit der Nummer 19, errichtet werde.

Dasselbe sollte sich zusammensetzen wie folgt:

I. Bataillon aus	1. Kompagnie	6.	Infanterie-	Regiments.
	2. „	7.	„	„
	3. „	14.	„	„
	9. „	5.	„	„

II. Bataillon bisheriges 2. Jäger-Bataillon.

III. Bataillon bisheriges 4. Jäger-Bataillon.

Seit dem 1. Oktober 1890 hat sonach das K. B. 4. Jäger-Bataillon als solches aufgehört, in den Reihen der Armee zu bestehen.

Makellos ist seine Geschichte. Kein Schatten trübt die Erinnerung an die glorreichen Thaten der Vierer-Jäger und der Stammabteilungen des Bataillons in den vielen Kriegen, welche letzteres mitkämpfte.

Stattlich ist die Zahl derer, die in seinen Reihen durch hohen Mut und glänzende Tapferkeit vor dem Feinde sich auszeichneten, sowie jener, die in treuester Pflichterfüllung für Fürst und Vaterland ihr Blut vergossen, ihr Leben gelassen haben.

95 Jahre hindurch hat das Bataillon bestanden; es war eine ehrenvolle und ruhmreiche Zeit.

Franken, Bayern, Schwaben, und Pfälzer traten nacheinander in seine Reihen. Alle haben sie gewetteifert in Treue, Tapferkeit und Mannszucht.



Wilhelm II.
Deutscher Kaiser
König von Preußen etc.
Inhaber des Königlich Bayerischen 1. Ulanen-Regiments
(Garnison Bamberg.)

Mit Stolz darf das Bataillon auf seine Vergangenheit blicken: Möge ihm auch in dem neuen Verbande, im Regiment, der Geist der Königstreue, das Gefühl für Ehre und Pflicht ewig frisch erhalten bleiben!

Wenn aber unser allerhöchster Kriegsherr uns dereinst aufruft zum Schutze des Thrones und zur Verteidigung des Vaterlandes, dann ziehe ein Jeder freudig hinaus zu ernstem, heiligem Kampfe! dann wollen wir auf's Neue die Wahrheit jener schönen Worte beweisen, mit welchen General von Heideck, genannt Heidegger, das bayerische Heer preist:

„Du herrlich Heer, auf dessen lichten Fahnen
„Kein Flecken je des Ruhmes Glanz getrübt,
„Des Landes Kraft; Du Stolz der Helden=Ahnen,
„Das seinen König wie die Ehre liebt,
„Das nie verließ der Pflicht gestrenge Bahnen,
„In Treue fest zu tapferer That geübt:
„Dich schreckt kein Feind, Dich trügt kein falscher Schimmer!
„Der Bayer stirbt — die Treue bricht er nimmer“

Verzeichnis
der
Kommandanten und Kommandeure des Bataillons.

I. Würzburgisches Infanterie-Bataillon.

1795, 27. Januar: Franz Philipp von Riedel, Oberstlieutenant.
1799, 15. März: Jakob Bernhard Cantler, Major.

II. 5. Leichtes Infanterie-Bataillon.

1803, 1. April: Peter De la Motte, Oberstlieutenant.
1807, 23. April: Franz Freiherr von Dallwigk, Oberstlieutenant.
1808, 25. Januar: Kajetan Graf Butler, Major.
1812, 30. Juli: Edmund Herrmann, Major.
1814, 16. Februar: Eginhard von Treuberg, Oberstlieutenant.

III. 16. Linien-Infanterie-Regiment.

1815, 1. September: Eginhard von Treuberg, Oberstlieutenant.
1823, 1. Januar: Karl Sebus, Oberstlieutenant.

IV. 4. Jäger-Bataillon.

1825, 9. Dezember: Franz Xaver von Haren, Oberstlieutenant.
1833, 24. Januar: Leonhard Frhr. von Hohenhausen, Major.
1839, 1. Juli, Franz Seraph Bedall, Oberstlieutenant.
1841, 27. April: Jonas Pfretzschner, Oberstlieutenant.
1844, 18. Oktober: Adam Frhr. von Harold, Oberstlieutenant.
1848, 31. März: Karl Gößmann, Oberstlieutenant.
1849, 9. Oktober: Maximilian Feder, Oberstlieutenant.
1851, 23. Juli: Karl Böhe, Major.
1855, 31. März, Joseph Frhr. von Großschedel, Oberstlieut.
1859, 9. Mai: Maximilian Frhr. von Berchem, Major.
1866, 17. August: Maximilian Hebberling, Oberstlieutenant.
1868, 3. Juli: Maximilian Reschreiter, Major.
1872, 3. November: Anton von Sauer, Oberstlieutenant.
1875, 15. Dezember: Franz Berg, Major.
1885, 24. März: Friedrich Lehmann, Major.
1888, 31. Oktober: Karl Freiherr von Horn, Major.
1890, 12. März: Jakob Fortenbach, Major.

Gefechts-Kalender

des

Bataillons.

I. Würzburgisches Infanterie-Bataillon.

1795 bis 1797.

Krieg gegen Frankreich.

1795—1797 Verteidigung von Mainz.
1795, 25. September: Gefecht bei Kostheim.
29. Oktober: Erstürmung der französischen Linien vor Mainz.
10. November: Gefecht bei Kirchheimbolanden.
11. und 12. November: Treffen bei Kreuznach.
1. Dezember: Gefecht um Kreuznach.
4. Dezember: Gefecht um Kreuznach.
1796, 15. November: Vorpostengefecht bei Selz.
1797, 22. April: Gefecht bei Erbenheim.

1799 bis 1801.

Krieg gegen Frankreich.

1799, 28. August: Gefecht bei Heilbronn.
1800, Verteidigung von Philippsburg.
3. Dezember: Treffen bei Pommersfelden.
21. Dezember: Gefecht bei Neunkirchen am Brand.
28. Dezember: Gefecht bei Gräfenberg.

II. 5. Leichtes Infanterie-Bataillon.

1805.

Feldzug in Oesterreich und Tyrol.

1805, 10. November: Einnahme von Kufstein.

1806 bis 1807.

Krieg gegen Preußen und Rußland.

1807, 21. März bis 10. Juni: Einschließung von Kosel.
10. April: Vorpostengefecht bei Rogau.

1809.

Feldzug in Oesterreich und Tyrol.

1809, 12. April bis 5. Juli: Verteidigung von Kufstein.
16. April: Treffen bei Landshut.
19. April: Gefecht bei Biburg.
20. April: Schlacht bei Abensberg.
21. April: Treffen bei Schierling.
22. April: Schlacht bei Eggmühl.
23. April: Einnahme von Regensburg.
12. und 13. Mai: Ausfallgefecht bei Walchsee.
2. Juli: Ausfallgefecht am Sparchen.
8. Juli: Treffen bei Gefrees.
18. Juli: Gefecht bei Murnau.
27. Juli: Gefecht bei Taxenbach.
29. Juli: Gefecht bei Zell am Achensee.
29. Juli: Gefecht bei Wald.
11. August: Gefecht am Brenner, bei Schönberg, und bei Hötting.
13. August: Gefecht bei Hötting und an der Sillbrücke.
13. August: Gefecht bei Schwaz.
14. August: Gefecht an der Zillerbrücke bei Rattenberg.
15. August: Gefecht bei Volders und Schwaz.
18. Oktober: Gefecht bei Kufstein und Wörgl.
5. November: Gefecht bei Volders.

1812.

Krieg gegen Rußland.

1812, 15. August: Gefecht bei Antinowo.
16. August: Vorpostengefecht bei Polozk.
17. und 18. August: Schlacht bei Polozk.
17. Oktober: Gefecht bei Bononia.
19. und 20. Oktober: Treffen bei Bononia.
22. Oktober: Gefecht bei Arekowka.
24. Oktober: Gefecht bei Kubliczi.
4. Dezember: Gefecht bei Wilejka.
6. Dezember: Gefecht bei Slobodka.

1812, 8. Dezember: Gefecht bei Klena.
9. und 10. Dezember: Gefecht bei Wilna.
11. Dezember: Gefecht bei Czomorowi.

1813.

Feldzug in Sachsen gegen Rußland und Preußen.

1813, 20. Januar bis 18. April: Verteidigung von Thorn, hiebei mehrere Ausfall-Gefechte.
20. und 21. Mai: Schlacht bei Bautzen.
28. Mai: Treffen bei Hoyerswerda.
20. August: Gefecht bei Luckenwalde.
23. August: Gefecht bei Trebbin.
24. August: Vorpostengefecht bei Jänikendorf.
28. August: Gefecht bei Jüterbog.
30. und 31. August: Gefecht bei Marzane.
1. und 2. September: Gefecht bei Kropstädt.
3. September: Gefecht bei Teuchel.
5. September Gefecht bei Zahna und Seyda.
6. September: Schlacht bei Dennewitz.
7. September: Ueberfall von Dahme.
18. und 19. Oktober: Gefecht bei Eulenburg.

1813, 1814, 1815.

Krieg gegen Frankreich.

1813, 30. und 31. Oktober: Schlacht bei Hanau.
22. Dezember: Belagerung von Hüningen.
23. Dezember: Einnahme des Maschikuli-Turmes von Hüningen.
24. Dezember: Verteidigung des Maschikuli-Turmes von Hüningen.
1814, 1. bis 10. Januar: Belagerung von Hüningen.
1815, 23. Juni: Gefecht bei Saarbrücken.

III. 16. Linien-Infanterie-Regiment.

IV. 4. Jäger-Bataillon.

1866.

Krieg gegen Preußen.

1866, 27. Juli: Gefecht bei Roßbrunn.

1870 bis 1871.

Krieg gegen Frankreich.

1870, 6. August: Schlacht bei Wörth.
30. August: Schlacht bei Beaumont.
31. August: Gefecht an den Brücken von Bazeilles.
1. September: Schlacht bei Sedan.
22. September bis 5. Oktober: Einschließung von Paris.
10. Oktober: Gefecht bei Artenay.
11. Oktober: Treffen bei Orleans.
3. November: Aufklärungsgefecht bei Vienne en Val.
9. November: Treffen bei Coulmiers.
18. November: Gefecht bei Chateauneuf en Thimerais.
1. Dezember: Gefecht bei Villepion.
2. Dezember: Schlacht bei Loigny=Pouprh.
3. und 4. Dezember: Schlacht bei Orleans.
7. Dezember: Gefecht bei Meung.
8., 9. und 10. Dezember: Schlacht bei Beaugency=Cravant.

1870, 27. Dezember, bis) Einschließung und Belagerung
1871, 28. Januar:) von Paris.

Roeder, Fritz

Geschichte des bisherigen K.B. 4. Jäger-Bataillons und seiner Stamm-Abteilungen nunmehr III. Bataillons K.B. 19. Infanterie-Regiments vom 27. Januar 1795 bis zum 1. Oktober 1890 ; als Lesebuch für Unteroffiziere u. Mannschaften

Landshut 1890